04/2013 • 5,50 €

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

FORMEL 1 SPEZIAL

Warm-up: Alles, was Sie zur neuen Saison wissen müssen

REPORTAGE

DER FLUCH DES MAMMUTS

Die tödliche Jagd aufs weiße Gold der Urzeit-Giganten

PROBEFAHRT

LAMBORGHINI AVENTADOR

Abflug mit dem LP 700-4 Roadster: Protokoll eines Raketentests

\+

SEHEN
STATT HÖREN:
DAS SCHÄRFSTE POP-ALBUM DES JAHRES MIT
RIHANNA
CHRISTINA AGUILERA
LADY GAGA
COURTNEY LOVE
SHAKIRA
u. v. m.

Deutschland sucht den SuperStar

Dieter Bohlens heißeste Kandidatin

SARAH JOËLLE JAHNEL

legt für uns ihr Bühnen-Outfit ab

Titel: Sarah Joëlle Jahnel // **Interview:** Ferdinand von Schirach // **Reportage:** Der Fluch des Mammuts // **Formel 1 Spezial:** // **Blende Sechs:** Pop-Göttinnen

April 2013

Österreich 6,- € · Schweiz 10,50 CHF · Luxemburg 6,30 € · Belgien 6,30 € · Frankreich 7,70 € · Niederlande 6,30 € · Italien 7,70 € · Portugal (Cont.) 7,70 € · Spanien 7,70 € · Kanaren 8,- € · Griechenland 8,- €

Rrrrrrrrrrr

Noch agiler. Noch dynamischer. Noch effizienter. Dank Audi ultra Leichtbautechnologie. Und der Haltung, die dahintersteht: dem unbedingten Willen, immer neue Grenzen zu überwinden. Der neue Audi R8. **www.audi.de/r8**

Kraftstoffverbrauch, innerorts: 22,2–19,3 l/100 km, außerorts: 10,7–8,4 l/100 km, kombiniert: 14,9–12,4 l/100 km; CO_2-Emissionen, kombiniert: 349–289 g/km.

8018
rrrrrrrrrr8.
Audi
Vorsprung durch Technik

Auf der Pole-Position

Startschuss für die April-Ausgabe: eine echte Vollgasnummer

Es ist zwar kein Formel-1-Bolide, aber doch ein Ferrari. Der F430 Challenge. Die Rennversion des F430. Ohne Straßenzulassung, dafür mit 490 PS, Pirelli-Slicks und Formel-1-Schaltung. Neben mir auf dem Beifahrersitz nimmt Marc Gene, auch heute noch Testfahrer des Ferrari-Teams, Platz. Schnell merke ich, dass er nur mäßig beeindruckt ist von meinen Fahrkünsten. Als ich mit gefühlten 300 Stundenkilometern auf die nächste Kurve zufliege, tätschelt mir mein prominenter Sitznachbar aufmunternd das Knie. Durch mein geschlossenes Helmvisier höre ich ihn mit seinem spanischen Akzent raunen: *„You can go rrreally fasterrr my frrriend!“*

Faster??? Mir schießt in diesem Moment nur ein Gedanke in den Kopf: sofort Bremsschirm öffnen! Schließlich habe ich wenig Hoffnung, dass sich die Mauer, die mir gerade in Lichtgeschwindigkeit entgegenkommt, in weißen Rauch auflöst. Tut sie dann auch nicht. Ich steige explosionsartig in die Eisen und spüre die Brachialgewalt der zupackenden Keramikbremsen. Wäre ich jetzt nicht in meinen Sitz geschnallt wie der gefesselte Sexsklave einer Domina, ich hätte spätestens bei diesem Bremsmanöver den direkten Abflug durch die Frontscheibe angetreten. *You can go faster?* Hahaha.

Nach weiteren fünf Rennrunden stelle ich meinen Ferrari in der Box ab, schäle mich schnaufend aus dem mit Stahlrohrgestänge verbauten Cockpit und nehme zuerst die Glückwünsche meines Beifahrers und später eine Urkunde von Ferrari-Teamchef Ross Brawn entgegen. Geschafft. Arrivederci Pista di Fiorano, ciao Maranello, Ferraris privater Rennkurs, wo Schumi viele Jahre seine endlosen Trainingsrunden drehte.

Es war im Sommer 2005, als ich in einem rund 200.000 Euro teuren F430 Challenge selber Rennatmosphäre schnuppern durfte. Aus mir wurde dennoch kein F-1-Fahrer, immerhin aber ein Motorsportbegeisterter.

Jetzt, am 17. März, ist es so weit, nun brüllen sie wieder los, die Motoren von Ferrari, Mercedes & Co. Dann startet die Formel 1 im australischen Melbourne in die Saison 2013 – und die Scuderia um Alonso macht sich ein weiteres Mal auf, die Bullen um Dreifach-Champion Vettel endlich siegreich bei den Hörnern zu packen.

In unserem Playboy-Formel-1-Spezial (ab Seite 55) erfahren Sie alles, was Sie über die neue Saison wissen müssen. Gentlemen, start your engines!

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Unter uns

Im Winter an der Küste Mallorcas die Hüllen fallen zu lassen: ein Kältetest für DSDS-Kandidatin **Sarah Joëlle Jahnel.** Unser Team um **Saskia Straße** (3. v. l.) nahm sie immer wieder in die Mitte und wärmte sie auf. Das Ergebnis: heiße Bilder

ab Seite 28

Autor **Elmar Brümmer** gehört seit Jahren zu den Auserwählten, deren Job es ist, mit Vettel, Hamilton (l.) & Co. um die Welt zu reisen. Dass so ein Mann besondere Geschichten zu erzählen hat, beweist er in unserem Formel-1-Spezial

ab Seite 55

Das All lässt **Buzz Aldrin** auch nach Jahrzehnten nicht los. Zum Interview mit unserem Autor **Moritz Aisslinger** kam der Apollo-11-Veteran im Nasa-Dress und mit Mond-und-Sterne-Ring am Finger. Was wir von ihm lernen können

auf Seite 142

Anders als unser Oster-Bunny **Jessica Czakon** wollten die eigens bestellten scheuen Zuchthasen nicht vor Sacha Höchstetters Kamera – und beschäftigten sich lieber mit ihren Artgenossen … Was sonst noch geschah

ab Seite 88

FOTOS: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY, PRIVAT (3), MORITZ RÖDER FÜR PLAYBOY

HUBLOT
THE ART OF FUSION
OFFICIAL WATCH
SCUDERIA FERRARI
Big Bang Ferrari «Carbon Red Magic»
UNICO-Chronographenwerk mit
Säulenrad, 72 Stunden Gangreserve.
Vollständig von Hublot hergestellt.
Gehäuse aus Karbonfaser mit rotem
Glas und Zifferblatt aus Saphir.
Auswechselbares Armband.
Auf 1000 Exemplare limitierte Serie.
HUBLOT
BOUTIQUE BERLIN
Kurfürstendamm 56
twitter.com/hublot • facebook.com/hublot

INHALT 04/13

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

Radar

13 **First Lady:** Adrianne Palicki liebt schmutzige Witze
14 **Mann-O-Meter:** Die aktuelle Ordnung der Dinge
16 **20 Fragen an …** Kiss-Bassist Gene Simmons
18 **News:** Ein Bildband voller Strandgirls // Heiner Lauterbachs Wandel // Crashkurs Kunst // …
20 **10 Dinge, die ein Mann …** im Bett nicht hören will
22 **(K)einer von uns:** Männerbauch vs. Sixpack

Titel

28 **Sarah Joëlle Jahnel:** Die Sängerin ist das Aufregendste, das uns in zehn Jahren DSDS passiert ist

Forum

43 **Political Correctness:** Befreiende Worte gegen den Würgegriff der Moralapostel – eine Streitschrift
46 **Playboy-Umfrage des Monats:** So nennen die Deutschen ihre Geschlechtsteile am liebsten

Interview

48 **Ferdinand von Schirach:** Der Bestsellerautor und Staranwalt über die Menschlichkeit von Mördern und warum es keine Unschuldigen gibt

FORMEL-1-SPEZIAL:

55 **Warm-up:** Die wichtigsten Fakten zur Saison
59 **Strecken-Doktor:** Gary Hartstein über Renn-Dramen und warum Schumi aufhören musste
60 **Legendäre Duelle:** Die größten Formel-1-Zweikämpfe aller Zeiten
66 **Zeitmaschinen:** Die Schweizer Luxusuhrenmarke Hublot geht mit Ferrari auf den Rundkurs
68 **Der Weltmeister-Macher:** Adrian Newey ist der Ingenieur hinter Sebastian Vettels Erfolg
70 **Kurskritik:** Rennstrecken-Architekt Hermann Tilke und seine Lieblingspisten

Menschen & Storys

72 **Der Fluch des Mammuts:** In Jakutien liefern sich Elfenbeinjäger, Kriminelle und Klonforscher ein Rennen um wertvolle Beute aus der Urzeit

Playmate

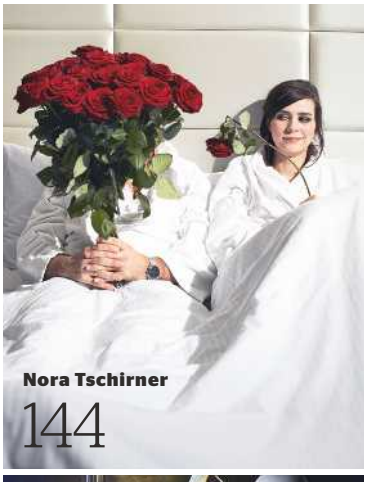
88 **Jessica Czakon:** Die schöne Berlinerin ist die süßeste Verführung, seit es Osterhäsinnen gibt

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

TITEL: PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY, RTL; FOTOS: ATP, IMAGETRUST, SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY (2), ALEXANDER LEE, MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, PHILIP LA PEPA FÜR PLAYBOY (2)

David Coulthard, Rennfahrer.
7. Mai 2000. Der Große Preis von Spanien. 15:34 Uhr.
David Coulthard fährt als Zweiter durchs Ziel. Trotz angebrochener Rippen.
CHARAKTER ZEIGT MAN, WENN MAN GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE SEIN ZIEL VERFOLGT.
Die ganze Geschichte auf tabac-original.de
TABAC ORIGINAL
EAU DE TOILETTE
ENTWEDER MANN HAT CHARAKTER. ODER NICHT.

INHALT 04/13



78 **Waldemar Hartmann:** Der Kultfußballreporter über Ballack, Klinsmann und sein Leben nach der ARD

Motor & Technik

80 **Lamborghini Aventador:** Ein Auto? Ein Orkan! Überlebensbericht von einer Testfahrt
84 **Mein Schlitten & ich:** Björn Marek fährt Studebaker
86 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd trainiert sein Handgelenk mit einer Riesenuhr von Zenith

Stil

MÄNNERPFLEGE-SPEZIAL

107 **Pflege:** Zehn Regeln für den guten Auftritt im Büro
110 **Haut und Haar:** Der richtige Bart für jeden Typ // Barbierbesuch im Selbstversuch // Handpflege
112 **Männer-Düfte:** Bestnoten für jede Klasse – so markieren Sie Ihr Revier von Economy bis First
116 **Frisuren:** So behalten Sie einen coolen Kopf

118 **Max Raabe:** Deutschlands swingender Dandy über alte Schule und klassischen Stil
124 **Stil-Ikone:** David Bowie – Meister des guten Tons
126 **Stil-News:** Zeit für Doppelreiher // Sommer der bunten Jacken // Gewinnspiel

Blende Sechs

130 **Playboy hat die Superstars:** Lady Gaga, Rihanna, Shakira & Co. zeigen sich von ihren besten Seiten

Lust & Lebensart

142 **Lernen von den Schlauen:** Apollo-11-Veteran Buzz Aldrin über Souveränität und Pinkelpausen im All
144 **Nora Tschirner:** Ein Liebesgespräch im Bett über Romantik, Gewalt und künstliche Hüftschwünge
148 **Games-Babes:** Fünf heiße Gründe, mehr zu spielen
150 **Playmate-Buch:** Die 22 Schönsten des Jahrzehnts
152 **Benehmen und Betragen:** Streitende Gastgeber // Rollenvergleich: sie und er im Aufklärungsgespräch
154 **EU-Nachbarinnen – Serie, Teil 3:** Eine Liebeserklärung an die feierwütige Engländerin
156 **Männerküche:** Holger Strombergs Schokokuchen
157 **Genuss:** Fruchtiger Wein mit Durchschlagskraft

Kultur-Pool

159 **Heinz Strunk:** Der „Fleisch ist mein Gemüse"-Autor über schlechte Comedians und ernsthaft guten Witz
162 **Musik:** The Growlers halten Woodstock die Treue
164 **Film:** „Kon-Tiki" – das Floß-Abenteuer im Kino

STANDARDS

4 **Editorial**
12 **Impressum**
24 **Playboy-Berater**
104 **Witze**
105 **Cartoon**
149 **Playmate-News**
166 **www.playboy.de**
167 **Bezugsquellen**
168 **Schlusswort**

Gratis für Abonnenten:

Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können Sie für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet* downloaden

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

FOTOS: DIRK BRUNIECKI FÜR PLAYBOY, DAVID LA CHAPPELLE, GREGOR HOHENBERG FÜR PLAYBOY, JUAME LA IGUANA, MICHAEL MANN FÜR PLAYBOY, PLAYBOY (2)

BOSS 0510/S HUGO BOSS AG Phone +49 7123 940

SHOP ONLINE HUGOBOSS.COM

BOSS
HUGO BOSS

ENTSCHLOSSEN

muss ein Automobil gestaltet sein. Alles an ihm muss eine klare Sprache sprechen, unmissverständlich und deutlich.

DESIGNED FÜR FAHRFREUDE.
WWW.BMW.DE

Kraftstoffverbrauch in l/100 km (innerorts/außerorts/kombiniert): 14,0/7,6/9,9. CO_2-Emission in g/km (kombiniert): 232.
Als Basis für die Verbrauchsermittlung gilt der ECE-Fahrzyklus. Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

BMW M5
Freude am Fahren

DIE BESTEN PLAYBOY-INTERVIEWS AUS 40 JAHREN: DIE SAMMLER-EDITION

NEU!

Playboy-Interview to go – Worte großer Männer auf dem Kindle

Was haben Formel-1-Wunderkind ***Sebastian Vettel,*** Schriftsteller-Ikone ***Charles Bukowski,*** Technik-Vordenker ***Steve Jobs*** und Kultfilmemacher ***Quentin Tarantino*** gemeinsam? Alle diese berühmten Männer verrieten im großen ***Playboy-Interview*** ihre Visionen, Fehltritte und Vorlieben. Die 40 besten Gespräche aus 40 Jahren Playboy Deutschland: jetzt als ***Kindle-Edition*** einzeln (0,99 Euro) oder als Kompilation (4,99 Euro) auf *www.amazon.de/kindleshop* erhältlich.

40 JAHRE PLAYBOY DEUTSCHLAND 2012

Impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß
Textchef: Philip Wolff
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Menschen & Storys: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel; Jana Fischer
Textredaktion: Tim Geyer; Igor Hirsch, Laura Popescu, Laslo Seyda
Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Alice Petros, Kathrin Stadler
Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)
Art Director Digital: Nicole Arbeiter
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Moritz Aisslinger, Marcel Anders, Ully Arndt, Suki Bamboo, Prof. Horst Beuermann, Dirk Bruniecki, Elmar Brümmer, Florian Deventer, Jörg Droll, Alexandra Engelhard, Moritz Gathmann, Jens Oliver Haas, Martin Häussermann, Gregor Hohenberg, Raphael Honigstein, Sacha Höchstetter, Ralf Husmann, Stefan Imielski, Gregor Josel, Artur Jung, Christian Kleemann, Jack Kulcke, Philip La Pepa, Bernhard Limberger, Michael Mann, Daniel Matzenbacher, Jens Mauritz, David Mayer, Joe McKendry, Matthias Mey, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Frank Nikol, Uli Oesterle, Matthias Paulokat, Moritz Pontani, Andreas Reiter, Susanne Roeder, Jennifer Ryan Jones, Ivailo Stanev, Holger Stromberg, Manuel Uebler, Lucas Vogelsang, Jonathan Webster, Alexander Wurm, Sebastian Zabel, Angelika Zahn, Jürgen Zipf
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortner
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,
Tel. 0 89/92 50-34 46, Fax: 0 89/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11, gültig seit 1. Januar 2013.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Playboy Media:** David Israel; **Art Director:** Mac Lewis; INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP, Business Manager Playboy Media:** Tom Flores; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes; **Administrator:** Adam Podolski

---

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,50 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,50 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,20 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

©2012, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany

Druck: Tiefdruck Schwann-Bagel GmbH & Co. KG,
Grunewaldstraße 59, 41066 Mönchengladbach

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

FOTO: PLAYBOY

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADY

ADRIANNE PALICKI

Beruf: Schauspielerin, Model **Alter:** 29 **Merkmale:** Schwindel erregende Kurven, verteilt auf 180 cm **Gesichtet in:** quotenstarken Männer-Serien wie „Supernatural“ und „Criminal Minds“ **Schärfste Waffe:** ihr Humor **Lieblingswitz:** „Was ist der Unterschied zwischen dem G-Punkt und einem Golfball? Für die Suche nach dem Golfball nehmen sich Männer manchmal Zeit.“ **Pssst:** Adrianne ist eigentlich Blondine und tattoosüchtig **Nicht verpassen:** „G.I. Joe 2: Die Abrechnung“ (Start: 28.3.) – als heiße Soldatin Lady Jaye bringt sie dort Bruce Willis um den Verstand

FOTO: NINO MUÑOZ/PARAMOUNT PICTURES

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES EIGENTLICH, DASS ...

THOMAS GOTTSCHALK LIEBESROMANE FÜR DIE „BRAVO“ SCHRIEB?

Es ist wie mit der Henne und dem Ei: Irgendwann wusste man nicht mehr, was zuerst da war – Gottschalk oder „Wetten, dass ..?“. Erst recht vergessen war, nachdem er gefühlte hundert Jahre den schrill gekleideten Alleinunterhalter der ZDF-Show gegeben hatte: Er hatte auch ein Leben davor. Dass er sich mit Kumpel Günter Jauch als Radiomoderator durchs Programm des Bayerischen Rundfunks quasselte, weiß man vielleicht noch. Doch dass er sich – er war jung und brauchte das Geld – auch als „Bravo“-Romancier versuchte? Es stimmt: 1979 bekamen Jugendliche mit dem Fortsetzungsroman „Der Sprung ins lila Himmelbett“ von ihm Aufklärungsunterricht: „Funk- und Fernsehmoderator Thomas Gottschalk schreibt über eigene Liebeserlebnisse“, stand da. Und das klang so: „Sie küsste ihn so heftig, dass er seinen Kaugummi nicht mehr in Sicherheit bringen konnte. Als sie sich von ihm löste, war er verschwunden.“ Too much information …

Liebespoet Gottschalk: Nach seiner zweiten Story „Küss nicht immer nur den Löwen“ war 1980 Schluss

MANN-O-METER

Der Monat hat einiges zu bieten: Kerle-Zeug und Kerlchen-Kram – wir haben schon mal vorgeordnet

100 %
90 %
80 %
50 %
40 %
30 %
20 %
10 %

Der **Keppler Backyak** *(ab 3990 Euro) ist* die *Outdoor-Allzweckwaffe: Der bequem transportierbare Zweierkajak lässt sich flugs zum Katamaran umbauen. Oder zum Floß. Oder zu zwei Funbooten. Oder zum Ozeandampfer … okay, das nicht. Aber er ist dennoch: der flexibelste Partner des Sommers.*

Die Lieblingsjahreszeit des Mannes beginnt: Motorradsaison! Wer kein Bike hat, das er aus dem Schuppen schieben kann, sollte wenigstens die **Sons of Anarchy** *(oben) durchs Wohnzimmer brettern lassen, um auf Touren zu kommen. In den USA war die Serie um einen kalifornischen Motorcycle-Club ein großer Erfolg, nun erscheint die erste Staffel endlich auch bei uns auf DVD und Blu-ray. Ab 22. März.*

Angenommen, wir hätten diesen Monat ein heißes Date mit einem Zwillingspärchen: Wir würden die beiden zum präkoitalen Plausch auf jeden Fall in diesen formschönen **Butterfly Twin Chair** *(2990 Euro, weinbaum.eu) setzen. Eine doppelt gelungene Weiterentwicklung des Designklassikers.*

Ein echter Kerl hält sich nicht mit Vorurteilen auf. Aber das eine oder andere Klischee scheint uns zumindest geläufig zu sein, sonst würde uns der **Atlas der Vorurteile** *(Knesebeck, 16,95 Euro) nicht so amüsieren. Designer Yanko Tsvetkov zeigt darin die Welt in den Augen anderer. Zum Beispiel: Russland aus der Sicht Berlusconis („Männer, die noch kleiner sind als ich“) oder Afrika in den Augen der USA (siehe Bild).*

Sicherer als mit dem **Wingman-Kondom** *können Sie nicht verhüten. Denn wer beim Gummi-Überziehen mit dieser speziellen Hebelvorrichtung hantiert, schließt eines sicher aus: Sex mit der Frau, die das mit ansehen muss.*

FOTOS: DPA, PR (6)

ASAP
as sun
as possible.

Die 70er Jahre versprühen eine gewisse Eleganz, ein angenehmes Gefühl von Harmonie, das durch das ganze Jahrzehnt scheint. Denkt man an die Mode, die Möbel oder Filme, denkt man an das neue Beetle Cabriolet [1] in der 70's Edition.[2] Zugegeben, er ist ein wenig jung, um sich an die Jahre zurückzuerinnern. Dennoch spielt er seine Rolle wahnsinnig gut. Ganz besonders im goldenen Sonnenlicht, wenn das toffeebraune Exterieur und Interieur zu scheinen beginnt. Schaut man die 70's Edition nur lang genug an, ist man automatisch wieder in den eleganten Jahren zurück – auch wenn man sie beim ersten Mal verpasst hat. Warte nicht auf den Sommer und erlebe das Sunshine Feeling im Stile der 70er jetzt live bei einer Probefahrt.
www.beetle.de/asap

Nur eine seiner Sonnenseiten.

The Beetle Cabriolet.

Das Auto.

Jetzt attraktive Finanzierungsangebote für alle Volkswagen Cabriolets [3]

[1] Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts/außerorts/kombiniert: 10,3/6,3/7,8, CO2-Emissionen in g/km kombiniert: 180 - 174
[2] Sonderausstattungen gegen Mehrpreis [3] Ein Finanzierungsangebot der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig, für Privatkunden und gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden. Das Angebot gilt bis Ende April 2013. Nähere Informationen bei Ihrem Volkswagen Partner

20 Fragen an…

Gene Simmons

Sex mit 4600 Frauen, über 100 Millionen verkaufte Platten und jetzt feiert seine Band 40. Jubiläum: Zeit für den **Kiss-Frontmann** zurückzublicken. Auf seine Art. Also nicht gerade zurückhaltend

Kiss-Bassist Gene Simmons, 63, sieht seltsam aus. Sind die Haare echt? Die Haut – wird gleich wieder gnädig überschminkt. Für die Show im White River Amphitheatre in Auburn bei Seattle. Da treten Kiss an diesem Abend mit der Mötley Crüe auf. Vorher spült Simmons noch einen Schokokuchen mit Rotwein runter. Und wirft dem Reporter schnelle Antworten hin. Und krümelt. Überall Kuchen, wie auf einem Kindergeburtstag …

1. *Herr Simmons, Kiss wird 2013 stolze 40. Wie feiert die Band?*
Simmons: Wir gehen auf Tour. Und wir planen noch ein paar weitere große Sachen, etwa die Kiss-Limousinen in Las Vegas.
2. *Was darf man sich darunter vorstellen?*
Simmons: Einen Limo-Service, bei dem die Fahrer Kiss-Make-up tragen und ein paar heiße Mädels als Hostessen fungieren.
3. *Frei nach dem Kiss-Motto „You wanted the best, you got the best"?*
Simmons: Ganz genau. Wenn wir uns live damit ankündigen, haben diese Worte eine Bedeutung. Davon kann man sich am 12. Juni in Berlin überzeugen. Wir sind nicht nur eine Band, wir sind ein internationales Qualitätsprodukt, das jeder kennt.
4. *Der Mercedes unter den Rockbands?*
Simmons: Eher die Coke – eine Sache, bei der du immer weißt, was du bekommst. Was bei Autos ja nicht der Fall ist.
5. *Ihre Musik haben Sie mal mit Fleisch und Kartoffeln verglichen …*
Simmons: Es ist doch so: Wenn du ein schickes Restaurant besuchst, und sie verwenden zu viel Butter, schmeckt das zwar gut, aber später musst du ständig aufstoßen. Das Echte sind halt Fleisch und Kartoffeln.
6. *Und was hat das jetzt mit Musik zu tun?*
Simmons: Die Musik muss real sein! Wir hatten bei den Aufnahmen keinen Kinderchor im Studio und auch kein Sinfonieorchester. Sondern einfach zwei Gitarren, Bass und Schlagzeug.
7. *Und auf der Bühne tragen Sie Schminke und Kostüme. Wird das nicht irgendwann langweilig – oder alt?*
Simmons: Nein! Das gehört bei uns dazu. Auf der Bühne zu sein bedeutet, sich auf heiligem Boden zu bewegen. Und deshalb muss man auch etwas Besonderes tun, wenn man da oben steht.
8. *Gibt es einen Punkt, an dem selbst Sie sagen: Genug ist genug?*
Simmons: Schon. Aber das kommt selten vor. Ich liebe, was ich tue, und ich habe einen riesigen Appetit.
9. *Das klingt, als würden Sie Ihren Traum leben …*
Simmons: Absolut! Für mich bedeutet Kiss, tun und lassen zu können, was immer ich will. Wozu auch ein bisschen was Böses, Dreckiges und Fieses zählt.
10. *Zum Beispiel?*
Simmons: Ich meine, kein Mensch ist immer nur nett. Ich habe zum Beispiel gern Sex. Aber dabei geht es mir nicht unbedingt um die andere Person, sondern primär um meinen eigenen Spaß.
11. *Drehen sich deshalb so viele Ihrer Songs um das Thema Sex?*
Simmons: Ja, weil es einfach ein Teil von dem ist, was wir tun. Wir wollen das Leben genießen und frei sein.
12. *Warum sind Sie 2011 dann doch noch vor den Altar getreten?*
Simmons: Shannon ist jetzt 29 Jahre mit mir zusammen. Und sie hat mir meine Affären immer verziehen. Womit ich nicht zehn, nicht hundert, sondern Tausende meine.
13. *Sind Sie stolz auf die angeblich 4600 Frauen, mit denen Sie Sex hatten? Oder ist Ihnen das heute eher peinlich?*
Simmons: Das ist Vergangenheit. Aber es ist okay.
14. *Sie sind dem ewigen Sex, Drugs & Rock 'n' Roll entwachsen?*
Simmons: Auf Drogen stand ich noch nie. Das Einzige, was ich in Anspruch genommen habe, war gutes Essen und von möglichst vielen hübschen Frauen umgeben zu sein.
15. *Was ist das Geheimnis Ihres Erfolgs bei Frauen?*
Simmons: Du musst ihnen etwas bieten! Lad sie in ein gutes Restaurant ein. Versuch nicht sofort, sie ins Bett zu kriegen. Überlass ihnen den nächsten Schritt. Das kommt immer an.
16. *Gibt es einen Typ Frau, den Sie bevorzugen?*
Simmons: Nein. Egal, ob es Supermodels sind oder ob sie vielleicht nicht ganz so hübsch aussehen – manchmal muss man nehmen, was sich gerade anbietet, und darf nicht so wählerisch sein. Zumal: Hässliche Mädels sind im Bett oft besser als schöne.
17. *Wie bitte?*
Simmons: Das ist einfach so. Vielleicht sind sie dankbarer.
18. *Wie war der Sex mit Cher und Diana Ross?*
Simmons: Darüber kann und will ich nicht reden. Nur so viel: Er war okay – sonst wäre ich ja nicht mit ihnen zusammen gewesen.
19. *Im Rock 'n' Roll haben Sie alles erreicht. Wie steht es mit Gene Simmons als Präsident? Stünde er zur Verfügung?*
Simmons: Als Präsident? Eher nicht. Schließlich verdiene ich in einer Woche mehr als der Präsident in einem Jahr.
20. *Das meinen Sie nicht ernst?*
Simmons: Das ist die Wahrheit! Deswegen würde es mich auch nur reizen, wenn sie mich zum König machen würden. Darüber könnten wir reden.

Interview: Marcel Anders

FOTOS: KOBAL COLLECTION, XPOSUREPHOTOS.COM

Teuflischer Auftritt: Seit nunmehr 40 Jahren zeigt Gene Simmons, „The Demon", der Welt gern seine ausgewachsene Zunge

„Hässliche Mädels sind im Bett oft besser als schöne"

KULTUR-SALON

Strandausflug mit Freundinnen: Der Bildband „Purienne“ (Prestel, 39,95 Euro) vereint kleine Momente großer Erotik

SONNIGE AUSSICHTEN

Sie brauchen Urlaub? Nehmen Sie welchen. Oder nehmen Sie diesen Bildband des südafrikanischen Modefotografen ***Henrik Purienne***

In drei Worten:

Hot, hot, hot.

In drei Sätzen:

Der südafrikanische Fotograf Henrik Purienne inszeniert Modeaufnahmen am liebsten wie Strandpartys mit Freunden. Eine Auswahl seiner fast schnappschusshaft wirkenden Bilder hat er nun in einem Bildband versammelt. Der „liest“ sich wie das Tagebuch eines langen, sehr heißen Sommers.

Das Zitat:

„Einen Job erledigen? Das ist was für Verlierer. Ich habe jede Menge Spaß mit meinen Girlfriends.“ (Henrik Purienne über seinen, nun ja, Job)

Wichtigste Utensilien des Fotografen:

35-Millimeter-Kamera, Sonnenmilch (Lichtschutzfaktor 35), Flip-Flops

Zum Mitsummen:

„Hot Fun In The Summertime …“ (Sly & the Family Stone)

GESTERN, HEUTE, MORGEN

HEINER LAUTERBACH – VON HART ZU ZART

Einst war er unser Lieblingsmacho, nun wird ***Heiner Lauterbach*** *60. Der Blick zurück zeigt: Früher war irgendwie mehr los. Aber an dieser Wandlung sind wir nicht ganz unschuldig …*

Seine Karriere begann horizontal – im „Schulmädchen-Report“ …

„Probieren geht über Studieren“ (1976)

» … nahm dann tierisch Schwung auf …

Mit Uwe Ochsenknecht in „Männer“ (1985)

» … und wurde in den Jahren danach kräftig begossen.

Bei einer Premierenparty (2000)

» Für Playmate Viktoria wurde er zum Rosenkavalier …

Mit Ehefrau Viktoria (2010)

» … und überraschte im Kino jüngst als schwuler Uropa

„Vatertage – Opa über Nacht“ (2012)

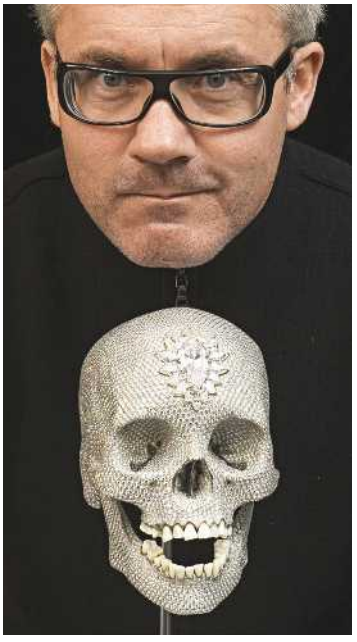
FOTOS: ACTION PRESS, API/MICHAEL MALFER, DDP (3), CINETEXT, PRIVAT, PURIENNE/PRESTEL VERLAG
ILLUSTRATION: DANIEL MATZENBACHER FÜR PLAYBOY

CRASHKURS

KUNST VERSTEHEN

Vom 19. bis 22. April wird auf der **Art Cologne** *gefeilscht und geblendet. Kunstkritiker* **Ben Lewis** *erklärt Ihnen, wie Sie als Kenner und Käufer durchgehen*

Die Kunstwelt ist für viele ein unwirtlicher Planet. Das Klima scheint so feindselig zu sein, dass man ihn nur mit einem Stapel Philosophiebücher unterm Arm, einer Brieftasche voller Kohle und einer Designerbrille auf der Nase zu betreten wagt. Aber in Wirklichkeit ist es gar nicht schwer, das System Kunst zu kapieren. Tatsächlich sind hier alle aufeinander angewiesen, damit die Party weitergehen kann. Mit anderen Worten: Es ist ein Blufferparadies. Man muss nur ein paar Dinge beachten – und kann sofort den Kunstverständigen geben.



Kunst: Damien Hirst kaufte mit anderen 2007 sein eigenes Werk, den diamantbesetzten Schädel „For The Love Of God". Gut für Hirsts Image war der Rekordpreis (75 Mio. Euro)

Kunst richtig einschätzen. Sie müssen nicht eloquent sein, um Kunst zu bewerten. Sie benötigen nur einen Satz: „Das sieht wirklich toll aus." Sie sollten das so lässig sagen, als ob Sie an diesem Tag schon das 147. Kunstwerk hätten kommentieren müssen. Der Satz zeigt, dass Sie eine höhere Ebene des Kritisierens erreicht haben. Sie verstehen die Qualität eines Werkes, ohne sich selbst erklären zu müssen.

Den Unterschied zwischen moderner und zeitgenössischer Kunst kennen. Er besteht darin, dass Erstere Ismen hat: In der Moderne gab es Impressionismus, Expressionismus, Fauvismus und so weiter. In den 90er-Jahren aber hat man aufgehört, Künstler in Begriffsschubladen zu stecken. Ismen sind total out! Behandeln Sie Künstler wie Individuen, und kategorisieren Sie sie nicht.

Einen Künstler kritisieren. Es gibt eine Art Geheimcode in der Szene: Sage niemals über einen Künstler, er sei schlecht. Wenn Sie das tun, sind Sie als Outsider gebranntmarkt. Ein Insider würde nie mit lax dahergesagten Worten eine Karriere oder letztlich das ganze schöne System ruinieren. Kritik hört sich so an: „Ich finde nicht, dass seine neuen Arbeiten fest entschlossen wirken." Oder: „Er hat seinen Beitrag zur Kunstgeschichte schon geleistet."

Kunst kaufen. Der Refrain aller Händler und Galeristen lautet: „Kaufen Sie die Kunst, die Sie mögen." Aber das ist Quatsch. Kaufen Sie die Kunst, die Sie nicht mögen. Sie werden automatisch auf Werke stoßen, die verstörend und komplizierter sind. Der Dialog zwischen dem Werk und Ihnen wird ein tiefer gehender und dadurch exklusiverer. Diese geheime Regel befolgen die meisten Kunstsammler.

Den größten Namen meiden. Wann immer der Name Damien Hirst fällt, verabschieden Sie sich höflich aus der Unterhaltung. Er ist der berühmteste Künstler der Welt, und wenn Sie über ihn sprechen, weist das bloß darauf hin, dass sie nur das oberflächlichste Wissen über zeitgenössische Kunst haben. Und das stimmt ja jetzt schon gar nicht mehr.

Ben Lewis ist Kunstkritiker und Dokumentarfilmer (u. a. „The Great Contemporary Art Bubble"). Seine DVDs gibt es unter *www.benlewis.tv*

FOLGE 3

LEXIKON DES MODERNEN MANNES

Se|ri|en-Ka|ter, der [serien-kata]

Siehe auch: „Staffel-Enden-Tief", „Postseriale Störung", „Mad-Men-Schädel"

Zustand lähmender Schwäche, drückender Couch-Schwere und aufkommender Nervosität nach dem absehbaren, aber dennoch als zu abrupt empfundenen Staffelende der persönlichen Lieblingsserie. Besonders ausgeprägte Symptome des S.-K. treten nach sogenanntem Koma-Glotzen (mehrere Folgen „Mad Men"/„Californication"/„Homeland" usw. hintereinander) oder der letzten Episode der definitiv letzten Staffel einer Serie (s. auch „24"-Syndrom) auf. In Analogie zum alkoholinduzierten Kater liegt auch beim S.-K. das Hauptproblem im plötzlichen Zurückkehren der – vergleichsweise tristen – Realität in den eigenen Alltag. Als gängiges Kompensationsmittel gilt das hektische Bestellen und Horten weiterführender Staffeln oder gegebenenfalls neuer Serien. Üblicher, aber von Betroffenen nicht als hilfreich empfundener Ausspruch aus dem sozialen Umfeld: „Get a life".

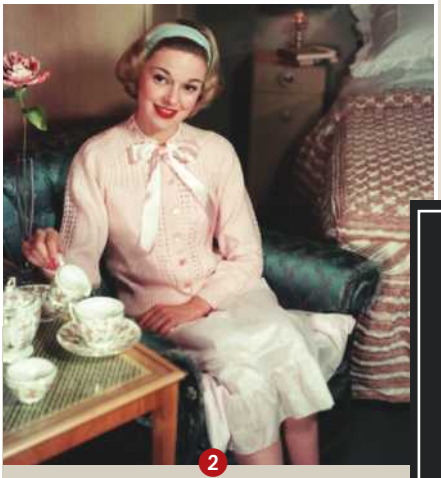
1

AUA, AUA, AUA, AUA, AUA, AUA, AUA, AUUUHHH! AUA, AUA, AUA USW.

5

Radiowecker: „Peta-Kampagne mit Nacktfotos von Camilla Parker Bowles in Deutschland gestartet“

(Bad news sind good news – aber nicht im Bett!)



2

EI, DAS HAT DIE MUTTI GERN!

6

Bist du schon drin?

7

Schnarch-geräusche

10 Dinge,

DIE EIN MANN IM BETT NIEMALS HÖREN WILL

***(Gilt für** Ehebetten, Hotelbetten, Autorückbänke, Heuböden, Küchentische usw.)*

8

NEE, NICHT SOOO, ICH HAB’S DIR DOCH VORHIN ERKLÄRT…

3

Plopp!

(Andererseits ist es natürlich gut, dass Sie das oft lautlose Reißen des Gummis noch rechtzeitig bemerkt haben!)

9

Anrufbeantworter: „Hier ist Oma! Schnuckelhase! Geh mal ans Telefon!“

10

Das macht dann 200 Euro.

4

Ja, ja, oh Günni – äh, Tim!

FOTOS: CINETEXT, GETTY IMAGES (2)

bruno banani®
NOT FOR EVERYBODY

bruno banani
NOT FOR EVERYBODY

3€ Rabatt-Coupon

Gültig für alle bruno banani Damendüfte ab 30 ml und Herrendüfte ab 50 ml.

9 823215 283003

Einlösbar bei:

BUDNI · Combi · dm · E center · E neukauf · GLOBUS · HERKULES · KLOPPENBURG · Müller · Parfümplatz.de · Pieper · POINT ROUGE · ROSSMANN · SBK · SBK Compact · V-MARKT · my Douglas

Nicht alle auf dem Coupon genannten Marken sind jederzeit vorrätig bzw. werden in allen Häusern geführt. Auszahlung in bar nicht möglich.

Für den Händler: Procter & Gamble wird diesen Coupon ausschließlich gegen das entsprechend ausgewiesene Produkt auf dem Coupon einlösen. Procter & Gamble behält sich vor, keine Zahlungen für fälschlich eingelöste Coupons zu leisten.

Gültigkeitszeitraum: 01.02.–31.08.2013
Der Coupon ist nicht mit anderen Coupons kombinierbar.

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Sexspeck vs. Sixpack

Im Frühling malträtieren andere Magazine ihre Leser wieder mit Pflichtübungen zur Sommerfigur. Wir machen unsere Leser fit fürs Leben: mit einer gesunden Einstellung zum **Männerbauch.** Der bringt Spaß im Bett und beim Bier. Also: Weg mit dem **Waschbrett!**

TEXT LUCAS VOGELSANG

EINER *von uns*

Männerbauch. An einem Abend, in Gin Tonic getränkt, hat eine ausgesprochen schöne Spanierin vor einiger Zeit einen dieser zauberhaften Barsätze gesagt, die ja immer gleich die große Wahrheit sein können: „Ich mag Männer mit Bauch, die haben etwas zu erzählen." Die Absolution, verpackt in ein iberisches Lächeln. Und ich war froh, mich diesmal für das Training in der Kneipe entschieden zu haben. Die wirklich guten Frauen trifft man ja nicht im Fitnessstudio zwischen zwei Sit-up-Sätzen. Liebe auf den ersten Crunch, davon habe ich persönlich noch nichts gehört. Man trifft sie viel eher in Momenten sauber orchestrierter Körperverwüstung. Rauchend, am Tresen auf den nächsten Drink wartend. Da ist der Satz „Wollen wir uns morgen nach dem Powerpump noch auf einen Isotonischen treffen?" eher ein Stimmungskiller.

Frauen, das zeigen Umfrageergebnisse, geben sich, was Männer angeht, ganz gern die Kugel. Ein Bäuchlein wirkt eher einladend als abschreckend. Wobei man unterscheiden muss. Bisschen Bauch, Waschbär-Style, meint nicht die ungesunde Calmund-Adipositas, nicht den Scherenschnitt einer Elefantenschwangerschaft am Strand von El Arenal. Es meint den Speck, der bleibt, wenn nicht jede Kalorie gezählt wird. Wenn aus dem Feierabendbier auch eine Nacht des Exzesses werden darf. Ohne schlechtes Gewissen hinterher. Dieser Bauch steht für Lebensfreude, die gesunde Lust am Ungesunden. Ein Lebemann trägt ihn als Trophäe des Genießers. Dieses Leben, sagt dieser Bauch, kann man nur mit zwei Händen packen. Kultivierte Unvollkommenheit, die nicht selten auch ein Symbol ist für den Hunger auf Erfolg. Welcher Muskelpedant schaffte es schon, einen Raab zu schlagen? Und auch sonst muss man sich nur mal umschauen. Wichtige Manager, große Männer: fast alles Waschbärtypen. Klar. Fett schwimmt oben.

KEINER *von uns*

Waschbrettbauch. Jetzt also geht die ganze Scheiße wieder von vorn los. Zum Frühlingsanfang liegt der Winter noch mollig um die Hüften. Weihnachtssouvenirs, gnadenloses Spiegelbild, gefundenes Fressen vor allem für Magazine, deren Versprechen ölig von den Coverbildern glänzen. Wir machen dich frisch für den Sommer. Und es ist die Verzweiflung, aus der Gefolgschaft wird. Also Fitnessstudio. Und dann: Sit-ups für das Sehnsuchtsendziel Waschbrettbauch, ein hausfrauliches Männlichkeitsideal, das geradezu religiös überhöht wird. Weshalb auch nur in den Sexyhimmel kommt, wer diversen Geboten folgt: Du sollst nicht sündigen. Du sollst täglich trainieren. Du sollst dich selbst besiegen. Abdominal-Crunch, Seitstütz, Kotzkrampf. Eine Selbstkasteiung katholischen Ausmaßes.

Unangenehmer als das ist dabei nur zu beobachten, welchen Predigern die Jünger des flachen Bauches folgen. Detlef D! Soost etwa, dem „Popstars"-Einpeitscher, der sich vor einigen Jahren selbst halbiert hat, um ganz offensichtlich in die weit ausgeschnittenen Tops seiner Freundin zu passen. Er und andere ziehen durchs Land und verbreiten die Dreifaltigkeit aus Ernährung, Bewegung und Disziplin. Und salben ihre Schäfchen mit Eiweißshakes, bis denen die Plörre zu den Ohren rausläuft. Gegessen wird ohnehin nicht mehr, weil man vor lauter Zähnezusammenbeißen das Kauen verlernt hat. Und wofür? Genau, für nichts. Der Sixpack bleibt für den Durchschnittsmann, Bürojob, Familienvater, ohnehin eine Utopie. Die Karotte am Stock der Gesundheitsmagazine. So gab selbst Sylvester Stallone, als Rocky und Rambo immerhin das Mensch gewordene Waschbrett der frühen Achtziger, unlängst zu, einen Sixpack wie im Film habe auch er nur vorübergehend. Das Training: reinste Sisyphosarbeit. Und deshalb ist es schwer, sich die Trainierenden als glückliche Menschen vorzustellen.

Unschlagbar: Stefan Raab – ein Sieger in ewiger Feierlaune. Wer wäre mit ihm nicht gern dicke?

Geschlagen: Detlef D! Soost – ein Opfer der Selbstkasteiung. Wer möchte sich mit so einem herumquälen?

FOTOS: DAVID CUENCA, STAR PRESS

peugeot-rcz.de

UNFASSBAR PACKEND.

Abb. enthält Sonderausstattung.
PEUGEOT EMPFIEHLT TOTAL

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 8,9; außerorts 5,1; kombiniert 6,4;
CO_2-Emission (kombiniert) in g/km: 149. Nach amtlichem Messverfahren in der jeweils gültigen Fassung.

ab € 179,– mtl.*

peugeotdeutschland – Werden Sie Fan.

*5.990,– € Anzahlung, Fahrleistung 15.000 km/Jahr, Laufzeit 48 Monate, zzgl. Überführungskosten. Ein Leasingangebot der PEUGEOT BANK, Geschäftsbereich der Banque PSA Finance S. A. Niederlassung Deutschland, Neu-Isenburg, für den PEUGEOT RCZ THP 155. Das Angebot ist gültig für Privatkunden bei Vertragsabschluss bis 31.03.2013 bei allen teilnehmenden Händlern.

DER NEUE PEUGEOT RCZ

MOTION & EMOTION

PEUGEOT

Von scharfen Augen, Gurkengläsern und Doppel-Penissen

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht mehr weiterwissen: ***Der Berater*** *ist immer für Sie da*

Meine Freundin hat mir vor Kurzem gestanden, dass sie Oculophilin ist. Was ist das denn? A. W. [E-Mail]

Die Oculophilie ist ein Fetisch, bei dem jemand von der Augenform, -farbe oder -größe des Partners sexuell erregt wird. Wenn Ihre Freundin Sie auserwählt hat, dann müssen ihr Ihre Augen also besonders gut gefallen haben. Wie? Sie schielen leicht? Das macht überhaupt nichts. Kleine Mängel machen Oculophile besonders heiß. Sie Glücklicher, das stundenlange Vorspiel können Sie sich sparen – einmal tief in die Augen geschaut, und ab geht's.

Neulich hat mir ein Kunde unseres Unternehmens eine Freundschaftsanfrage über Facebook geschickt. Kann ich die ablehnen? K. M. [E-Mail]

Geht es um einen wichtigen Kunden, denken Sie lieber zweimal darüber nach, ob Sie nicht die eine oder andere Leiche im virtuellen Keller haben, bevor Sie auf „Annehmen" klicken. „Grundsätzlich sollten Sie sich überlegen, ob Sie Facebook mehr für private oder berufliche Kontakte nutzen wollen. Wollen Sie lieber keine Geschäftskontakte in Ihrer Freundesliste haben, sollten Sie sich trotzdem für die Anfrage bedanken und auf ein berufliches Netzwerk wie Xing oder LinkedIn verweisen", rät Business-Knigge-Expertin Elisabeth Bonneau. So ziehen Sie sich höflich aus der Affäre. Kleiner Tipp für die Zukunft: Löschen Sie einfach mal alle Bilder, auf denen Sie über 1,0 Promille im Gesicht haben, aus Ihrem Profil. Schadet nicht!

Vor Kurzem sollte ich für meine Freundin ein Gurkenglas öffnen. Ich habe das Ding einfach nicht aufbekommen … T. W. [E-Mail]

Fürs nächste Mal, wenn es nötig ist, den starken Kerl zu markieren: Drehen Sie das Glas auf den Kopf, und schlagen Sie ein paar Mal mit der flachen Hand auf den Boden. Wenn's immer noch zu fest sitzt: auf den Tisch stellen, langsam drehen und mit dem Messergriff den Deckelrand abklopfen. Zur Not das Glas kurz kopfüber in einen Topf mit heißem Wasser stellen. Dann flutscht's!

Meine Ex-Freundinnen gleichen sich wie ein Ei dem anderen – nur blöd, dass mir großbusige Blondinen bisher nicht unbedingt Glück gebracht haben. Warum fahre ich nur immer auf denselben Typ Frau ab? B. H. [E-Mail]

Leo DiCaprio hat es, Lothar Matthäus hat es, und Boris Becker hat es quasi erfunden: das männliche Beuteschema. Der Psychotherapeut Dr. Stefan Woinoff nennt in seinem Buch „Überlisten Sie Ihr Beuteschema" (Mosaik Verlag, 6,95 Euro) drei Gründe, die alle Männer (in unterschiedlichem Ausmaß) immer wieder in die Arme des einen Typus Frau treiben: 1. Sie orientieren sich bei der Partnerwahl an archaischen Rollenvorbildern. 2. Sie suchen einen Abklatsch von Mutti. 3. Sie trauern der ersten großen Liebe hinterher. „Geben Sie einmal einer Frau eine Chance, die nicht Ihrem Typ entspricht, auch wenn die Flugzeuge im Bauch erst mal nicht fliegen", rät Woinoff. Durch gute gemeinsame Erlebnisse (Urlaub, Sex) verknüpfen Sie positive Erfahrungen mit ihr – „dann starten vielleicht mit Verzögerung Jumbo-Jets". Andererseits: Pech mit großbusigen Blondinen ist natürlich Jammern auf hohem Niveau!

Ständig machen es sich Marder unter meiner Motorhaube gemütlich. Wie werde ich die Mistviecher los? M. R. [E-Mail]

Vergessen Sie Ultraschall und Maschendraht, Toilettensteine und Mottenkugeln – davon hilft nichts dauerhaft! Der beste Weg, um Zündkabel, Gummidichtungen oder Schläuche vor den beißwütigen Räubern zu schützen, sind Geräte, die das Auto unter leichte Spannung setzen (ab etwa 80 Euro). Der Stromschlag ist harmlos, aber sehr effektiv. Sie können auch Kabel und Schläuche mit Hartplastikrohren aus dem Baumarkt verkleiden. Macht aber nur halb so viel Spaß.

Gibt es Männer mit zwei Penissen? T. L. [Jena]

Reicht Ihnen einer nicht? Selbst Heinrich Heine motzte in seinem Gedicht „Beine hat uns zwei gegeben" über die zahlenmäßige Unterlegenheit des besten Stücks. Eine sogenannte „Diphallie" bei Männern gibt es aber tatsächlich. Allerdings kommt nur einer von rund zehn Millionen Neugeborenen mit zwei Penissen zur Welt – seit 1609 wurden rund 100 Fälle bekannt. Zu beneiden sind die Betroffenen aber nicht: Die meisten waren impotent, oder einer ihrer Penisse war verkümmert. Seien Sie also froh, dass sie nur einen haben.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de*** Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

OTTO KERN
FRAGRANCES

ottokern-fragrances.com

LIVE YOUR SECRET DESIRES

LUXURE

The new fragrance for him

Ungezähmt.

Der neue CLA. Das viertürige Coupé von Mercedes-Benz.

Wenn Design zum Statement wird. Der neue CLA überzeugt nicht nur mit seiner markanten Formensprache und dem geringsten Luftwiderstandsbeiwert aller Serienfahrzeuge, sondern auf Wunsch auch mit AMG Line. Genauso außergewöhnlich: #Untamed, eine digitale Photo Installation. Mehr Infos auf www.untamed-installation.com

ab 13. April

Eine Marke der Daimler AG

Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 8,4–5,3/4,9–3,6/6,2–4,2 l/100 km; CO_2-Emissionen kombiniert: 144–109 g/km;

Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

Effizienzklasse: C–A+.

Fahrzeugtypen. Das abgebildete Fahrzeug enthält Sonderausstattungen.

Deutschland sucht,
wir finden:

Sarah ist ein SUPERSTAR!

Bei DSDS musste sie die Jury erst überzeugen – wir waren sofort hin und weg von ihr: Beim Shooting auf Mallorca zeigte uns Dieter Bohlens heißeste Kandidatin **Sarah Joëlle Jahnel,** dass sie nicht nur eine tolle Stimme hat …

FOTOS PHILIP LA PEPA **PRODUKTION** SASKIA STRASSE

»Ein Mann sollte kein Problem mit meiner Freizügigkeit haben«

SARAH JOËLLE

»Mit Liebe oder nicht, Sex macht immer Spaß«

Auf halbem Weg zum Superstar verriet uns **Sarah Joëlle Jahnel,** warum sie zurzeit Single ist, wie der Mann sein sollte, der das ändert, und was sie von One-Night-Stands hält

Bei „Deutschland sucht den Superstar" ist sie mit ihren schrillen Auftritten bekannt geworden. Vor unserer Kamera legte die Sängerin Sarah Joëlle Jahnel das Bühnen-Outfit ab – und zeigte sich so natürlich wie noch nie.

Playboy: Beim Playboy-Shooting trugen Sie ungewöhnlich wenig Make-up. Gefällt Ihnen das Ergebnis?

Sarah Joëlle Jahnel: Ich finde es unheimlich gut, dass die Fotos so natürlich sind. Im Fernsehen sieht man ja nur die flippige High-Heels-Lack-und-Leder-Sarah.

Playboy: Woran liegt das?

Jahnel: DSDS ist wie eine Pokerrunde. Man weiß nie, was von einem gezeigt wird. Würde ich nur diese eine Seite von mir sehen, würde ich auch denken, was macht die Durchgeknallte da? Aber so schlimm bin ich gar nicht. Ich habe viele Seiten, bin sehr familiär und auch mal bodenständig.

Playboy: Wie äußert sich das dann?

Jahnel: Ich habe einfach mehr zu bieten als nur Party, ich bin sehr naturverbunden, verbringe viel Zeit mit meinem Pferd und habe fünf Jahre lang eine klassische Musical-Ausbildung gemacht.

Playboy: Waren Sie vorm Shooting nervös?

Jahnel: Ich habe mich geehrt gefühlt. Aber ich habe eine sehr konservative Familie.

Die 23-jährige Sarah Joëlle Jahnel hat ihre Wurzeln in Frankreich, Deutschland, Kamerun und der Dominikanischen Republik. Bei DSDS punktete sie nicht nur durch ihre Musical-Ausbildung, sondern auch mit ihren Outfits, die sie selbst designt.

Playboy: Es fiel Ihnen also nicht leicht, sich zu befreien und ja zu sagen?

Jahnel: Ich stehe zu meinem Körper. Ich bin kein Magermodel und finde es nicht schlimm, wenn man ein paar Kurven hat. Außerdem ist der Playboy Kult, also kann ich das vertreten.

Playboy: Sie sind seit acht Jahren zum ersten Mal Single. Haben Sie die Nase voll von Beziehungen?

Jahnel: Ich bin gerade nicht im Suchmodus. Allerdings weiß man nie, was passiert. Wenn ich mich binde, dann bin ich aber wie ein Pinguin monogam und auf einen Mann fixiert.

Playboy: Wie muss der sein?

Jahnel: Das Aussehen ist Nebensache. Er muss respektieren, was ich mache, und sollte nicht eifersüchtig sein. Generell darf er nicht klammern und sollte kein Problem mit meiner Freizügigkeit haben.

Playboy: Also kein Spießertyp?

Jahnel: Meine Exfreunde waren eher konservativ. Ich dagegen bin chaotisch und brauche manchmal diesen Gegenpol.

Playboy: Kürzlich haben Sie gesagt: „Ich bin jetzt asexuell." Müssen wir uns Sorgen machen?

Jahnel: Nein, das war übertrieben. Ich will mich gerade einfach mehr auf mich und die Karriere konzentrieren als auf Männer.

Playboy: Macht Sex nur mit Liebe Spaß?

Jahnel: Mit Liebe oder nicht, Sex macht immer Spaß, aber natürlich mehr mit einem, für den man Gefühle hegt. Ich habe keine Lust auf One-Night-Stands, auch wenn das schon mal vorgekommen ist.

Playboy: Auch mit einer anderen Frau?

Jahnel: Ich hatte halben Sex mit einer Frau.

Playboy: Halben Sex?

Jahnel: Ein bisschen mehr als Küssen war es schon … Man hat es halt mal ausprobiert.

Playboy: Und wie sieht es mit Sex an ungewöhnlichen Orten aus?

Jahnel: Ja, hatte ich schon … im Flugzeug.

Playboy: Gratulation zur Mitgliedschaft im Mile High Club! Wie hoch wollen Sie bei DSDS noch steigen?

Jahnel: Ich will auf jeden Fall noch mehr zeigen, glaube aber, dass ich durch meine polarisierende Art viele Leute abschrecke.

Playboy: Unterschätzen Sie sich da nicht?

Jahnel: Ich bin schon angetreten, um zu gewinnen, will mich aber auch nicht verbiegen lassen. Ich bin ein bisschen „crazy", und das ist auch gut so.

Interview: Tim Geyer

PRODUKTIONSKOORDINATION: GUIDO FRAUENRATH; HAARE/MAKE-UP: ANNA POTTER; FOTOASSISTENZ: TITO BOSCH, TOBIAS SCHÖNENBERG. VIELEN DANK AN DAS BRONDO ARCHITECT HOTEL, PALMA DE MALLORCA, SPANIEN. WWW.BRONDOARCHITECT.COM

www.ds3-cabrio.de

CITROËN empfiehlt TOTAL

EIN MÄNNERTRAUM: STRIPTEASE BEI 120 KM/H.

DAS NEUE **CITROËN DS3 CABRIO.** ENTFALTE DICH.

Da schlagen Männerherzen höher: Im neuen CITROËN DS3 CABRIO kann man auch bei hohem Tempo die Hüllen fallen lassen. Und obendrauf gibt es das CITROËN Qualitätsversprechen[1]. So sind Sie mit Garantie, Wartung und Mobilitätsservice vier Jahre rundum abgesichert. Reservieren Sie gleich eine Probefahrt bei Ihrem CITROËN Händler und sichern Sie sich Ihren Platz an der Sonne – schon ab günstigen 17.790,–€[2].

CRÉATIVE TECHNOLOGIE

CITROËN

[1]2 Jahre Herstellergarantie + 2 Jahre Garantieverlängerung, 4 Jahre Wartung lt. Wartungsheft, 4 Jahre Mobilitätsgarantie gelten ab Erstzulassung gemäß den Bedingungen des ohne weitere Kosten abzuschließenden CITROËN RealDrive-Vertrages bis zu einer maximalen Laufleistung von 80.000 km. Angebot gilt für Kaufverträge von Privatkunden und Kleingewerbe bis zum 30. 04. 2013 und Erstzulassung bis zum 30. 09. 2013. [2]UVP der CITROËN DEUTSCHLAND GmbH zzgl. Fracht. Privatkundenangebot bei allen teilnehmenden Händlern. Abb. zeigt evtl. Sonderausstattung/höherwertige Ausstattung.

Kraftstoffverbrauch kombiniert von 5,9 bis 3,8 l/100 km; CO_2-Emissionen kombiniert von 137 bis 99 g/km (VO EG 715/2007).

007 © 2013 Danjaq, LLC and EON Productions Limited. All rights reserved. "James Bond", 007 and related James Bond Trademarks © 1962-2013 Danjaq, LLC and United Artists Corporation. All Rights Reserved. "James Bond", 007 and related James Bond Trademarks are trademarks of Danjaq, LLC, licensed by EON Productions Limited

JEDER CODE GEWINNT

GEWINNE EINEN
JAGUAR XK
ODER EINEN VON ÜBER 77.007 WEITEREN PREISEN

GEWINNCODE AN JEDEM DUFT

Teilnahmebedingungen auf www.007-code.de
Teilnahmeschluss: 31.03.2014

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT

STREITSCHRIFT

POLITISCH DIREKT FORMULIERT:

IHR KÖNNT UNS MAL!

Hier schnell noch ein paar befreiende Worte für ein Land im Würgegriff der Political Correctness – bevor es verboten wird, Menschen mit Moral-Vollmeise zu diskriminieren

weiter auf der nächsten Seite

FOTOS: PLAYBOY, LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

Im Playboy-Interview schlug Wolfgang Kubicki deutliche Töne an

KLARTEXT **03/13**

Schade, dass es in Deutschland nicht mehr Politikertypen wie Wolfgang Kubicki gibt. Ich persönlich finde es äußerst angenehm, einen Politiker zu hören, der die Dinge einfach mal beim Namen nennt. Diese politischen Gutmenschen, die mit erhobenem Zeigefinger Denk- und Sprechverbote erteilen wollen, gehören hoffentlich bald zu einer aussterbenden Politikerkaste. Chapeau, Herr Kubicki! *H. K., E-Mail*

Antwort der Redaktion: *Ihre Anerkennung für Wolfgang Kubicki geben wir natürlich ungefiltert weiter – vielen Dank für Ihren Leserbrief! Ihre Meinung deckt sich übrigens recht genau mit der unseres Autors, der hier und heute mit der Political Correctness abrechnet.*

Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* **leserservice@playboy.de**

GOURMET-TEUFEL

Baiersbronner nehmen Playboy-Bericht mit Humor

Selbstironisch: Bürgermeister Michael Ruf

Für hitzige Diskussionen *hatte die Playboy-Reportage „Die Gourmethölle“ (12/2012) in Baiersbronn gesorgt. These: nichts geboten hier außer Sterne-Menüs. Der Playboy war in der Schwarzwaldgemeinde schnell ausverkauft, die Kritik gründlich studiert – und schließlich mit Humor verarbeitet: Bürgermeister Michael Ruf trat beim traditionellen Rathaussturm in der Fasnet als „Chef der Gourmethölle“ auf.*

HOLZ OF FAME

Unser Fundstück des Monats ist ein echter Naturbursche

Zeitlos schön: der Playboy-Hase, in Holz verewigt

„Liebe Playboy-Familie …“ *So beginnt der Brief unseres handwerkenden Lesers Georg Lück, der uns das – einst von Art Paul, dem ersten Art Director der US-Ausgabe, kreierte – Playboy-Icon aus Holz geschnitzt hat. Ein echter Prachthase! Lieber Herr Lück, Ihr kleines Kunstwerk hat bei uns in der Redaktion einen Ehrenplatz bekommen, herzlichen Dank dafür! Lassen Sie sich den Château Playboy schmecken, à votre santé!*

Eine Woche nach unserer Rückkehr aus Australien kam der Antrag auf Abgabe einer Unterlassungserklärung von Karl-Heinz Schwensen. Wir hatten Schwensens ehemaligen Kiez-Namen im RTL-Dschungel ins Moderationsbuch geschrieben, und meine Frau (*Moderatorin Sonja Zietlow; d. Red.*) hatte ihn brav benutzt. Den Kiez-Namen, den ich jetzt natürlich nicht nennen kann, weil sonst die nächste Abmahnung unterwegs ist. Und zu Recht! Es gehört sich nicht, Leute bei dem Namen zu nennen, mit dem sie berühmt geworden sind, wenn sie das nicht mehr brauchen … äh … wollen.

Schon gar nicht, wenn es politisch nicht korrekt ist. „Luden-Kalle“ ginge zum Beispiel. Es wäre zumindest schon mal politisch korrekt, weil Zuhälter zwar eine Minderheit sind, aber keine Lobby haben. Zumindest keine, die für ihr Engagement jemals öffentliche Anerkennung bekommen würde. Außer auf Bewährung. Ein gesunder Kompromiss wäre auch „Afro-Kalle“. Oder noch besser: „Abmahn-Kalle“ – schließlich wollen wir einen Menschen ja politisch korrekt immer als das wahrnehmen, was er selbst aus sich gemacht hat.

Nehmen wir zum Beispiel Michaela Schaffrath. Die möchte auch nicht mehr „Gina Wild“ genannt werden – schließlich dreht sie schon seit 13 Jahren keine Vaginal-Gymnastik-Filme mehr, sondern spielt Theater. Wobei sich Intendanten hinter vorgehaltener Hand zuraunen, solange man alle Filme von Gina Wild noch im Internet bekommt, solle man bei ihr den Zuschauerraum besser nicht komplett abdunkeln.

Auch Michaela wäre es am liebsten, sie könnte der ganzen Welt verbieten, ihren ehemaligen Künstlernamen zu benutzen. Nur war sie leider so kurzsichtig, sich einen ebenso belanglosen wie politisch korrekten auszusuchen. Mit „Neger Gina“ hätte sie es heute erheblich leichter – und ihr Anwalt würde pro Abmahnung noch 900 Euro verdienen.

»Komplimente? Das ist die perfideste Form des Sexismus … Pfui!«

Mit Political Correctness kommt sie also nicht weiter – doch zum Glück haben wir ja da noch den Sexismus! Und dass es sexistisch ist, Michaela Schaffrath als Gina Wild anzusprechen … das nehme ich doch mal stark an. Außer natürlich, man meint es als Kompliment. Dann bin ich mir sicher!

Komplimente, so viel habe ich inzwischen verstanden, sind die perfideste und gleichzeitig primitivste Form des Sexismus. Unter dem Deckmäntelchen der hochachtungsvollen Nettigkeit geifern wir wie entseelte Primaten letztlich nur dem Koitus entgegen. Gut, das Gleiche gilt, ehrlich gesagt, auch für 90 Prozent aller Dinge, die wir sonst in Anwesenheit von Frauen machen. Aber Komplimente, das ist einfach von einer solch widerlichen Heimtücke … Pfui!

Nehmen wir einfach einen beliebigen Lustgreis. Einen farblosen, wulstigen Senior mit der Virilität einer Schippe Wal-Blubber, der auf eine ebenso farblose Meinungsmanipulatorin im Vollbesitz ihrer reproduktiven Kräfte trifft. Selbst dieser Östrogen-Ötzi, diese erotische Resterampe lässt sich auf das niveaulose Spiel ein. Fern allen Sexismus könnte er jetzt einfach gestehen: „Schlag mir die Windel aus – aber auf Ihrer Klitoris würde ich gern mal den Hummelflug spielen.“

Die Karten liegen auf dem Tisch, die Situation ist so transparent wie ein Oberteil von Lady Gaga. Die Dame kann geschmeichelt annehmen, charmant ablehnen oder dem Calgonit-Casanova empört direkt eine aufs bleiche Hängebäckchen schallern. Aber nein! So tief in den Chauvinismus verpresst wie ein Kugellager in eine Achse, quillt es aus ihm hervor wie Wagenschmiere: „Ich möchte, dass Sie meine Tanzkarte annehmen!“ Was so offensichtlich von den wahren Absichten ablenkt, so tapsig um den heißen Brei herumhumpelt, er könnte ihr auch direkt mit der Gleitsichtbrille den Rock hochschieben.

Was kann die arme Frau denn machen in ihrer Not, als den beschwipsten Gollum reflexartig, sozusagen in Personaluni-

on von Kurzschluss und Notwehr, ein Jahr später auf dem Hochaltar der Schlagzeile zu zerlegen wie ein Blutopfer?

Aber noch schlimmer: Hier zeigt der Sexismus seine hässliche Fratze. Hier wird Sprache missbraucht, werden Phrasen vergewaltigt. Hier hat ein harmloser Satz seine Unschuld verloren. „Ich möchte, dass Sie meine Tanzkarte annehmen!“ Nie mehr kann diese unbedarfte Phrase im vorsichtigen Reigen der Geschlechter zarte Wege bahnen, nie mehr Meilenstein auf dem romantischen Pfad der Gefühle werden. Wenn ich ab jetzt im Straßenkarneval diesen Satz einer halb nackten Krankenschwester ins Ohr hauche, während ich versuche, mit der rechten Hand unter ihre Nylons zu kommen, denkt die doch sofort, dass es mir nur um Sex geht!

Sexismus und Political Correctness haben ein ähnliches Problem wie Religion: Eine eigentlich kluge Idee hat sich von der Stütze zum Korsett gewandelt. Statt einen Rahmen zu stecken und uns Halt zu geben, schnürt sie uns immer mehr ein. Und zwingt uns zu albernen Verrenkungen.

Es ist wie ein ständiges Gesellschaftsspiel, ein Brett-vorm-Kopf-Spiel namens „Tabu“: Du darfst gewisse Begriffe nicht benutzen – aber du weißt nicht mal, welche das aktuell sind!

Sexismus und Political Correctness benötigen dringend eine Imagekampagne. Wir brauchen ein paar dieser Claim-Nerds, die dir sogar einen Herpes zum Labial-Event hochfaseln. Jungs, fangt am besten mit dem Wording an. Solange es für knackige Begriffe wie „Neger“, „Krüppel“, „Tussi“ oder „Ficken“ keine griffigen und akzeptierten Alternativen gibt, ist die ganze Korrektheit einfach unsexy.

So. Fehlt nur noch das Fazit zum Thema Sexismus. Und das lassen wir am besten einer Frau. Es war 1989 in Marburg, und die Philipps-Universität erbebte unter einer Sexismusdebatte. Das Ganze gipfelte in einer Vollversammlung der philologischen Fakultät. Beim Verlassen des Saales rannte ich fast in einen anklagend ausgestreckten Zeigefinger, der leicht hysterisch zitternd auf mich wies. „Sexist!“, schrie mir die aufgebrachte Streiterin für die Frauenrechte entgegen, während sich feine Spuckepartikel in geschlechtsübergreifender Eintracht in unser beider Oberlippenflaum verfingen.

„Was hab ich dir denn getan?“

„Nix! Alle Männer sind Sexisten.“

Ich finde, schöner kann man Sexismus nicht erklären.

POLITICAL CORRECTNESS
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

Jens Oliver Haas, 46, verheiratet mit RTL-Moderatorin Sonja Zietlow und einer von Deutschlands gefragtesten Fernseh-Gag-Autoren, geht als Texter der „Dschungelcamp“-Moderationen gern an die Grenzen des Politisch Korrekten – und noch lieber ein Stück darüber hinaus.

SCHNEEHASEN

Der Lichtblick im trübsten Winter seit 42 Jahren …

Melanie Faißt, Isabella Laböck, Sabrina Weilharter

EINFACH NUR SCHÖN **03/13**
Die letzte Playboy-Ausgabe hat eindrucksvoll bewiesen, dass Sport nicht unbedingt Mord sein muss, sondern auch sehr schöne und natürliche Frauenkörper formen kann. Mir haben die drei „Schnee-Königinnen“ jedenfalls sehr gut gefallen. Interessant fand ich die große Ähnlichkeit zwischen Melanie und Sabrina. (Womit übrigens nun ganz nebenbei bewiesen wäre, dass wir Leser den Frauen auch ins Gesicht schauen!) *Uwe Rössig, E-Mail*

Schönheits-OPs bei Männern: Win or Sin?, fragten wir auf ***www.facebook.com/PlayboyGermany***

Stephan P.: Ich habe noch niemanden gesehen, der nachher besser aussah.

Jacko A.: Ganz kleine Eingriffe sind erlaubt.

Marc P.: Sin!!! Absolutes „No Go“ …

Alexander R.: Gesicht ja, außer Botox. Körper nein.

Schluss mit luschig: Natur pur!

Horst M.: Facelifting ist o. k.

FOTOS: BAIERSBRONN TOURISTIK, CORBIS, PLAYBOY; SMARTOBJEKTS.DE; ILLUSTRATION: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

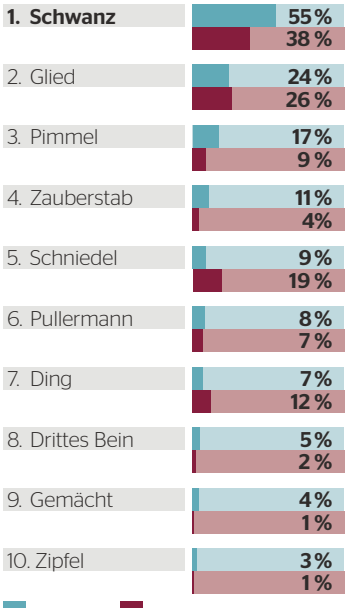
DIE PLAYBOY-UMFRAGE
DES MONATS

55 % DER DEUTSCHEN MÄNNER NENNEN IHR BESTES STÜCK AM LIEBSTEN „SCHWANZ“

Schniedel, Pimmel, Pullermann? Welche Wörter benutzen Deutschlands Männer und Frauen am liebsten, wenn sie von des Mannes bestem Stück sprechen? Wir wollten es genau wissen und beauftragten das Meinungsforschungsinstitut mafo.de, für uns jeweils 1000 Männer und 1000 Frauen zu fragen: „Welchen Begriff benutzen Sie privat am häufigsten für Penis?“ Das Resultat spricht eine eindeutige – und recht schnörkellose – Sprache: „Schwanz“ ist mit großem Abstand das Lieblingswort der Deutschen für das männliche Geschlechtsteil, für 55 Prozent der Männer und 38 Prozent der Frauen ist es die geläufigste Penis-Bezeichnung. Auf Platz zwei: das „Glied“, gefolgt von „Pimmel“.

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT mafo.de

TOP TEN FÜR „PENIS“



61 PROZENT der Männer und 41 Prozent der Frauen benutzen am liebsten das Wort Muschi, wenn vom weiblichen Geschlechtsteil die Rede ist. Damit ist es bei beiden Geschlechtern das Lieblingswort für Vagina. Auch populär: Scheide (18 Prozent der Männer und 34 Prozent der Frauen benutzen es am liebsten) und Pussy (21 bzw. 9 Prozent).

DIE GRÖSSTEN ABTÖRNER – WELCHE BEZEICHNUNGEN FÜR PENIS UND VAGINA GEHEN GAR NICHT?

	PENIS	VAGINA
MÄNNER	1. Drittes Bein **(43 %)**	1. Yoni **(43 %)**
	2. Zipfel **(29 %)**	2. Schmuckkästchen **(41 %)**
	3. Zauberstab **(28 %)**	3. Bär **(36 %)**
FRAUEN	1. Drittes Bein **(43 %)**	1. Bär **(40 %)**
	2. Zipfel **(34 %)**	2. Schmuckkästchen **(32 %)**
	3. Zauberstab **(26 %)**	3. Yoni **(30 %)**

FOTOS: ISTOCKPHOTO, ANDRÉ PLESSEL FÜR PLAYBOY

smart

open your mind.

STATT „DAS AUTO“: DAS STADTAUTO.

>> Der smart fortwo*. Perfekt für die Stadt.

Da gibt es Autos für die breite Masse. Alleskönner, die alles richtig machen. Und dann gibt es Spezialisten wie den smart fortwo, die eines perfekt machen: Metropolen erobern. Mit seinen 2,69 m ist er zweifellos „Das Stadtauto“. Wie man damit Massen an Fans gewinnen kann, zeigt er Ihnen bei der ersten Probefahrt. Und auch das All-in Leasing Angebot lässt wenig Raum für Kompromisse.

AUCH MIT ALL-IN LEASING ANGEBOT.

www.smart.de

smart – eine Marke der Daimler AG

*__Kraftstoffverbrauch (kombiniert): 5,2-3,3 l/100 km, 15,1 kWh/100 km; CO_2-Emission (kombiniert): 119-0 g/km.__ Die angegebenen Werte wurden nach dem vorgeschriebenen Messverfahren (§ 2 Nrn. 5, 6, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung) ermittelt. Die Angaben beziehen sich nicht auf ein einzelnes Fahrzeug und sind nicht Bestandteil des Angebots, sondern dienen allein Vergleichszwecken zwischen verschiedenen Fahrzeugtypen. Die angegebenen Werte sind abhängig von der Reifendimension. Stand: 01/13

Die Abbildung zeigt das Sondermodell „smart fortwo edition cityflame“ mit Sonderausstattung. Das All-in Leasing Angebot gilt nicht für den smart fortwo electric drive.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

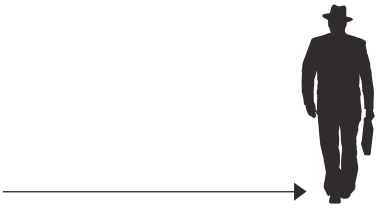
DER VERTEIDIGER: Ferdinand von Schirach blickt seit fast 20 Jahren Verbrechern ins Gesicht – und hat dabei eines über sie gelernt: Sie sind nicht anders als wir

TERMIN BEIM ANWALT

»Letztlich sind wir alle schuldig«

Er ist Deutschlands bekanntester Strafverteidiger. Seine auf wahren Fällen basierenden Bücher sind weltweit Bestseller. Sein Name: **Ferdinand von Schirach.** Ein Gespräch über Verbrechen, Schuld und die Frage, wann der Mensch töten darf

INTERVIEW ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE UND MAREIKE OPITZ



Es geschieht etwas Seltenes und Wunderbares, wenn man Ferdinand von Schirach trifft: Für einen Moment hat man das Gefühl, einer real gewordenen literarischen Figur gegenüberzusitzen. Es ist ja so: Man hat die Bücher gelesen, die Bestseller über einen Berliner Anwalt und dessen schaurige Fälle, die tief hineinführen in die Abgründe des Menschen. Und nun, plötzlich, sitzt man ihm gegenüber, dem Anwalt aus den Büchern. Genauso hat man ihn sich vorgestellt: zur Begrüßung eine angedeutete Verbeugung, höflich-distanzierte Freundlichkeit. Die Lederhandschuhe liegen akkurat auf der Aktentasche. Er empfängt uns im „Manzini", seinem Stammcafé in Wilmersdorf: altes, gutbürgerliches Westberlin, seine Kanzlei liegt in der Nähe. Die Kellner tragen lange Schürzen, Schiefertafeln empfehlen Ochsenbäckchen und Piccata vom Seeteufel. Doch wir sind hier, um mit von Schirach über die Verfilmung seines Erzählbands „Verbrechen" zu sprechen. Ab 7. April laufen die ersten Folgen im ZDF: großes, tolles Fernsehen, wie man es selten gesehen hat.

Playboy: Herr von Schirach, haben Sie eigentlich Angst davor, was passiert, wenn jetzt Millionen von Zuschauern diesen erfolgreichen Anwalt im Fernsehen sehen, zu dem man mit den schwierigsten Fällen kommen kann? Haben Sie schon eine Zusatzsekretärin eingestellt?

von Schirach: Wenn Sie mit einem großen Fall in der „Bild"-Zeitung stehen, haben Sie am nächsten Tag 15 Anrufe von Verrückten, die sagen: „Ich habe auch was Schlimmes gemacht, kann ich kommen?" Damit muss man leben. Aber tatsächlich übernehme ich nur ganz wenige Fälle im Jahr. Andere Strafverteidiger machen vielleicht zehn, 20 Mandate im Monat. Bei mir sind es höchstens vier pro Jahr. Und daran wird sich nichts ändern.

Playboy: Bei so wenigen Fällen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Mandanten sich in Ihren Büchern wiedererkennen …

von Schirach: Das habe ich ausgeschlossen. Ich bin seit 20 Jahren Anwalt, und als ich angefangen habe, habe ich natürlich auch viel mehr Mandate gehabt. Die Geschichten, die ich schreibe, sind aus verschiedenen Fällen zusammengesetzt. Die einzelnen Teile einer Geschichte sind wahr, aber der Fall hat sich nicht so zugetragen.

Playboy: Bislang hat sich also noch niemand in Ihren Büchern entdeckt?

von Schirach: Nein, dann hätte ich mich auch strafbar gemacht, das wäre ein Ver-

FOTO: PAUL SCHIRNHOFER

Ein Name mit Geschichte und ein filmreifes Leben

1 Der Name: Ferdinand von Schirach, geboren 1964, trägt die Bürde eines bekannten Familiennamens. Sein Großvater Baldur von Schirach war Reichsjugendführer der NSDAP. Ferdinand von Schirach spricht öffentlich selten über ihn. **2 Die Karriere:** Bereits als 29-Jähriger vertrat von Schirach (r.) den Ex-SED-Funktionär Günter Schabowski (M.) im Politbüroprozess – einem der größten Verfahren der Nachkriegsgeschichte. **3 Die Serie:** In der TV-Serie „Verbrechen", die am 7.4. im ZDF startet, wird er von Josef Bierbichler verkörpert. Die Episoden beruhen auf dem gleichnamigen Erzählband. **4 Die Bücher:** In „Verbrechen" (2009) und „Schuld" (2010) schildert von Schirach in verfremdeter Form Fälle aus seinem Alltag als Strafverteidiger. Genau wie sein Roman „Der Fall Collini" (2011) wurden sie zu internationalen Bestsellern und verkauften sich in mehr als 30 Ländern.

stoß gegen die anwaltliche Schweigepflicht. Ich möchte diese Menschen ja auch nicht ausstellen. Das wäre moralisch verwerflich, wenn ich eine Straftat aufschreibe, die schon zehn Jahre zurückliegt. Irgendwann muss sowohl für die Opfer wie auch für die Täter Ruhe sein. Sie müssen ja weiterleben können.

Playboy: Wie gefällt Ihnen Ihr TV-Alter-Ego Josef Bierbichler?

von Schirach: Ich bin absolut glücklich mit Bierbichler. Er gehört zu den besten Schauspielern in Deutschland. Und er macht etwas, was ich an Schauspielern wirklich liebe, das aber wenige können: Er unterschneidet, er untertreibt eher in der Darstellung. Man hat nie das Gefühl, dass er ein Schauspieler ist. Dieses Reduzierte, Leise mag ich sehr gern. Und das Grantige an ihm.

Playboy: Wie erklären Sie sich selbst diese Faszination, die Ihre Geschichten auf so viele Menschen ausüben?

von Schirach: Bei manchen Dingen sind Verbrecher unsere Stellvertreter. Wir sehen gern Ganoven im Fernsehen, weil der Verbrecher dort all die Dinge tut, die wir nicht dürfen. Al Capone erschießt den frechen Kellner – manchmal würden wir das gern auch machen. Ein anderer Grund könnte die Typisierung sein. Man erkennt bestimmte Charaktere wieder. Vielleicht auch sich selbst.

Playboy: Wenn Sie Fälle für ein Buch auswählen, wägen Sie dann ab, welcher Typus am interessantesten wäre?

von Schirach: Um Gottes willen, das wäre ja vollkommen langweilig. Wenn man anfängt zu überlegen, was erfolgreich sein könnte, geht es schief. Das ist ein Lebensgrundsatz für alle Bereiche: Man muss das machen, was man gern macht. Es ist immer falsch, etwas wegen des Geldes oder des Erfolgs zu tun.

Playboy: Wo wir gerade über unterschiedliche Typen sprechen: Ist es unter Anwälten so wie unter Ärzten, dass verschiedenen Fachbereichen bestimmte Klischees zugeordnet werden?

von Schirach: Ja, natürlich.

Playboy: Wie ist der Strafverteidiger?

von Schirach: Heruntergekommen, versoffen, schlechter Jurist, schiefgegangenes Leben, gescheitert.

Playboy: Wie viel davon trifft auf Sie zu?

von Schirach: Das sind nur Klischees. Ich wollte Strafverteidiger werden, weil mich das Zivilrecht nicht interessiert hat. Die erfolgreichen Anwälte der internationalen Zivilkanzleien tragen die besseren Anzüge, sind Mitglieder in den guten Golfclubs und bekommen die Hon-Card von Lufthansa. Mich interessiert das nicht, vor allem nicht, über Geld zu reden. Aber wenn Sie Zivilanwalt sind, machen Sie nichts anderes mehr.

Playboy: Worüber reden Strafverteidiger?

von Schirach: Es geht um die Schuld des Menschen, es geht um uns selbst. Als Strafverteidiger sind Sie im Gerichtssaal allein. Die Staatsanwaltschaft mit ihrem Riesenapparat und die Polizei und die Richter – eigentlich sind alle gegen Sie. Ich mag diese David-gegen-Goliath-Situation. Ein bisschen absurd, dass man sich so etwas aussucht, ich weiß.

Playboy: Sie waren 29 Jahre alt, als Sie angefangen haben, als Strafverteidiger zu arbeiten. Wie hat dieser Beruf Sie verändert?

von Schirach: Vielleicht wird man als Strafverteidiger menschlicher. Man sieht, wie viel wir dauernd falsch machen. Wie schwierig das ist, ein vernünftiges Leben zu führen. An wie vielen Stellen wir scheitern können – jeden Tag. Vielleicht ist es nach ein paar Jahren auch so, dass man nicht mehr alles so ernst nimmt. Die meisten Menschen versuchen, etwas zu spielen. Ein gutes Beispiel sind diese Priority-Check-in-Schalter am Flughafen …

Playboy: … vor denen rote Teppiche liegen?

von Schirach: Ja. Es amüsiert mich jedes Mal, dass Menschen mit rosa Hemden und harmonischen Krawatten immer auf diesen blöden Teppich gehen müssen. Wie ernst diese kleinen Privilegien genommen werden, wie sehr sich bei vielen Leuten ein großer Teil des Lebens genau darum dreht, das hat schon etwas Komisches.

Playboy: Warum? Weil man täglich mitbekommt, dass es dramatischere Dinge gibt?

von Schirach: Ja, es ist albern, seine Zeit mit so etwas zu vertun.

Playboy: Gibt es dennoch einen Luxus, von dem Sie sich verführen lassen?

von Schirach: Zeit. Und zwar Zeit, um nichts zu tun. In einem Kaffeehaus zu sitzen und auf die Straße zu schauen.

Playboy: Wie oft erlauben Sie sich das?

von Schirach: Die letzten 18 Monate war ich praktisch nicht in der Kanzlei, weil ich ein Buch geschrieben habe. Aber mehr als sechs Stunden kann kein Mensch schreiben, dann sind Sie erschöpft, und es ist nichts mehr in Ihnen, was Sie noch

FOTOS: CARO, PR (2), ULLSTEIN, ZDF/REINER BAJO

SPORTWETTEN

Offizieller Sportwettenpartner des FC Schalke 04

bet-at-home.com

bet-at-home.com

Exklusiver Sportwettenpartner von Borussia Mönchengladbach

bet-at-home.com

DAS LEBEN IST EIN SPIEL!

ZU SPÄT...

DER WETTGUTSCHEIN AUF DIESER SEITE WURDE SCHON EINGELÖST.

Trotzdem spielen und gewinnen:
www.bet-at-home.com

TRIKOTTAUSCH?

bet-at-home.com

DAS LEBEN IST EIN SPIEL!

Alle Quoten zur Fußball-Bundesliga auf www.bet-at-home.com!

Teilnahme unter 18 Jahren nicht erlaubt.
Auf Gefahren durch Spielsucht wird hingewiesen.
Hilfe unter www.bzga.de.

FESTER ARBEITSPLATZ: Vorn, gleich am Eingang des „Manzini“, schreibt von Schirach am liebsten

schreiben könnten. Den Rest der Zeit habe ich einfach nichts getan. Es war großartig. Auf der einen Seite die harte Arbeit an dem Text, auf der anderen Seite die Ruhe ohne Mandanten, Richter und Staatsanwälte. Sonst mache ich wenig Luxuriöses. Mein Auto ist 20 Jahre alt, meine Kleidung ändere ich nicht mehr, und ich werde mir nie eine Yacht kaufen.

Playboy: Falls wir mal einen brauchen – woran erkennt man einen guten Anwalt?

von Schirach: Es gibt keine Staranwälte, das ist nur eine Vorstellung aus amerikanischen Filmen. Suchen Sie sich einen, der es schon ein paar Jahre macht, der vernünftig mit Ihnen spricht und nicht zu aufgeregt ist.

Playboy: Wird unter- oder überschätzt, wie viele Verbrechen es bei uns tatsächlich gibt?

von Schirach: Ich glaube, es wird völlig überschätzt. Das liegt schon an den ganzen Krimiserien, da wird ja dauernd gemordet.

Playboy: Gibt es typisch männliche und typisch weibliche Verbrechen?

von Schirach: Frauen begehen, statistisch gesehen, nicht viele Gewaltverbrechen. Aber wenn sie töten, ist es eher ein Mord – bei Männern dagegen ein Totschlag. Das liegt daran, dass die Mittel, die die Frau auf Grund ihrer körperlichen Unterlegenheit wählt, eher verdeckt sein müssen. Der Mann nimmt die Axt und schlägt zu, es geschieht nicht heimlich oder von hinten. Die Frau hingegen vergiftet oder tötet im Schlaf, weil sie so nicht befürchten muss, dass es sonst zu gefährlich wird. Damit ist bei ihr ein Mordmerkmal verwirklicht: nämlich die Heimtücke. Es ist ein Fehler in unserem Gesetz, dass die Frau, die gar nicht die Chance hat, die Axt zu nehmen, viel härter bestraft wird als der Mann.

Playboy: Wie wichtig ist Sex als Triebfeder von Verbrechen?

von Schirach: Sex ist ja nur der Akt. Aber alles andere, was damit zusammenhängt, ist wichtig: Begehren, Eifersucht, Dominanz. Beim Sex selbst wird relativ wenig getötet und wenn, dann meistens aus Versehen.

Playboy: In einer Ihrer Kurzgeschichten sagt der Kommissar: „Folgen Sie dem Geld oder dem Sperma. Jeder Mord klärt sich so auf.“ Entspricht das auch Ihrer Erfahrung?

von Schirach: Ja.

Playboy: Gibt es Situationen, in denen ein Mensch töten darf?

von Schirach: Zum Beispiel aus Notwehr. Aber es gibt auch andere Gründe, über die man diskutieren kann. Das ist eine rechtsphilosophische Frage. Nehmen wir ein einfaches Beispiel: Ein volles Passagierflugzeug wird von einem Terroristen entführt. Er zwingt den Kapitän, zum Potsdamer Platz zu fliegen. Das Flugzeug ist voll betankt. Wenn es am Potsdamer Platz abstürzt, sterben 25.000 Menschen, die dort gerade arbeiten. Darf ich das Flugzeug abschießen?

Playboy: Schwierige Frage.

on Schirach: Die Antwort ist einfach. Und sehr merkwürdig. Philosophen von Karneades bis Kant haben sich darüber Gedanken gemacht. Und alles endet bei der Frage: Was ist der Mensch? Müssen wir den Menschen als Subjekt begreifen oder als Objekt? In unserer Verfassung steht der berühmte Satz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Aber was heißt Würde? Das Bundesverfassungsgericht sagt fast wortgleich mit Kant, der Mensch dürfe nicht zum Objekt gemacht werden. Er darf nie bloßer Gegenstand staatlichen Handelns sein. Das heißt: Ich darf diese 300 unschuldigen Menschen im Flugzeug nicht töten. Denn in diesem Moment wären sie nur noch Objekt staatlichen Handelns. Ich

kann also nie 25.000, die ich rette, aufwiegen gegen die 300, die ich dafür töten müsste.

Playboy: Nachvollziehbar. Aber unbefriedigend.

von Schirach: Sie haben Recht. Was ist also das richtige Handeln? Die Kanzlerin, die den Knopf drücken könnte, wird es nicht tun. Weil sie sich an das Recht halten muss, sonst taugt sie nicht als Kanzlerin. Aber der Pilot im Kampfjet schießt das Flugzeug ab. Er handelt in dem Moment gegen das Recht, aber vielleicht handelt er als Held. Helden gehen unter: Er muss ins Gefängnis, verliert seine Stellung, seine Pension. Er scheitert, aber er hat uns gerettet.

Playboy: Gab es mal einen Moment, in dem Sie am deutschen Rechtssystem gezweifelt haben?

von Schirach: An Urteilen ja, aber nicht am Rechtssystem. Die Strafprozessordnung ist eines der besten Gesetze der Welt. Sie ist nicht immer so spannend wie das amerikanische Recht, aber sie ist sehr fair.

Playboy: Sie haben vorhin gesagt, dass Sie sich für das Strafrecht interessieren, weil es um Schuld geht. Wie verändert sich ein Mensch durch Schuld?

von Schirach: Im strafrechtlichen Sinn ist Schuld, dass Sie eine Tat einem Menschen persönlich vorwerfen können. Aber die eigentliche, die tägliche Schuld ist etwas ganz anderes. Sie ist das, was wir uns selbst vorwerfen.

Playboy: Wir gehen also am strengsten mit uns selbst ins Gericht?

von Schirach: Wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, dann können wir jedem verzeihen, selbst unseren Feinden. Wem wir nicht verzeihen können, das sind wir selbst. Das kann Menschen zerstören. Man muss mit der eigenen Schuld umgehen können. Denn letztlich sind wir alle schuldig, es geht nicht anders. Durch Leben werden wir schuldig.

Playboy: Wie meinen Sie das?

von Schirach: Sie fahren später zurück zum Flughafen. Sie haben gerade dieses 2-Stunden-Interview mit diesem anstrengenden Schirach gehabt, sind müde, der Taxifahrer riecht komisch und fährt auch noch einen kleinen Umweg. Deshalb sagen Sie irgendwas Gemeines zu ihm – schon sind Sie schuldig. Die Schwierigkeit im Leben ist, das in den Griff zu bekommen und sich nicht immer für alles und für immer schuldig zu fühlen.

Playboy: Mit wem reden Sie, wenn Sie zum Beispiel beruflich etwas belastet?

von Schirach: Es belastet mich nicht, was ich als Anwalt erlebe. Aber es ist trotzdem nicht so, dass ich cool bin. Ich kann zum Beispiel Filme wie „Sieben" nicht ertragen.

Playboy: Wann werden Sie emotional?

von Schirach: Im Kino zum Beispiel.

Playboy: Spielen Sie noch mit dem Gedanken, mal in ein Zen-Kloster zu gehen?

von Schirach: Nein. Ich bedaure, dass ich das nie gemacht habe, aber irgendwann ist man, glaube ich, zu alt dafür. Es würde ein bisschen kitschig, wenn ich jetzt noch hingehen würde.

Playboy: Aber was hätte Sie daran gereizt?

von Schirach: Die Zen-Buddhisten schienen mir eine große Klarheit zu besitzen. Wahrscheinlich stimmt das gar nicht, und es ist dasselbe Durcheinander wie alles andere auch. Aber mich zog das damals an.

Playboy: Diese Klarheit begegnet uns auch in Ihren Büchern. Gab es für Ihren Stil – kurze, präzise Sätze, nichts Überflüssiges – bestimmte Vorbilder?

von Schirach: Nein. Ich habe vor vier Jahren mit dem Schreiben angefangen, da war ich 44 Jahre alt, und da macht man nichts mehr nach. Ich denke, man kann nur so schreiben, wie man ist.

Playboy: Welche Rahmenbedingungen müssen herrschen, damit Sie am besten schreiben können?

von Schirach: Gar keine. Ich schreibe oft hier im „Manzini" – da vorn in der Ecke. (*Er zeigt auf eine Ecke beim Eingang.*)

Playboy: Wir sitzen also in Ihrem Arbeitszimmer und machen eine Art Homestory?

von Schirach: Sozusagen.

Playboy: Das ehrt uns, denn man weiß ja fast gar nichts über Ihr privates Umfeld.

von Schirach: Das wird auch so bleiben.

Playboy: Warum?

von Schirach: Weil es niemanden etwas angeht. Außerdem halte ich mich auch nicht für so wichtig, dass die Leute wissen sollen, wie ich lebe, was auf meinem Schreibtisch steht oder was ich esse. Das ist doch banal.

Playboy: Fühlen Sie sich eigentlich in diesem Literaturbetrieb zu Hause?

von Schirach: Diese Betriebe, egal, ob Journalismus, Anwaltsvereinigungen oder Schriftsteller-Kongresse, sind immer eitel und vor allem langweilig.

Playboy: Wenn Sie wählen dürften zwischen Buchmesse und Gerichtssaal …

von Schirach: … würde ich zu Hause bleiben. Aber Gerichtssaal ist dann doch besser als Buchmesse – zumindest, wenn es ein interessanter Prozess ist.

Playboy: Was ist das Wichtigste, das Sie in all den Jahren als Strafverteidiger über Menschen gelernt haben?

von Schirach: Dass Verbrecher menschlich sind.

Playboy: Was hatten Sie denn vorher angenommen?

von Schirach: Das, was alle annehmen: dass Menschen, die Verbrechen begehen, anders sind, eine andere Spezies sozusagen. Aber das stimmt nicht. Sie sind genauso wie wir. Der Unterschied ist minimal. Wir wissen heute, dass die Mechanismen, die zu einem Mord führen, genau die gleichen wie bei einem Selbstmord sind. Die Situation scheint ausweglos, die Verzweiflung, die Einsamkeit, das Dunkle … Bei einem Selbstmörder und bei einem Mörder finden vor der Tat im Gehirn genau die gleichen Prozesse statt.

Playboy: Ist ein Mord nicht viel aggressiver?

von Schirach: Nein. Es ist doch enorm aggressiv, sich selbst in den Kopf zu schießen oder aufzuhängen.

Playboy: Und diese Aggressionen gehören zu uns Menschen?

von Schirach: Ja. Als ich anfing mit der Strafverteidigung, war ich oft schockiert von den Taten, weil man zunächst nur die Bilder sieht: den blutverschmierten Kühlschrank, das abgetrennte Bein. Aber nicht das ist das Entscheidende, sondern dass man es begreift: Dieser Mann oder diese Frau, die das getan hat, ist ein Mensch.

»Bei einem Selbstmörder und einem Mörder finden im Gehirn die gleichen Prozesse statt«

FERDINAND VON SCHIRACH

FOTO: ANDREAS PEIN/IMAGETRUST

Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker

Die 55 schönsten Frauen aus aller Welt

PLAYBOY

Gleich bestellen unter www.playboy.de/magazin oder als Download fürs iPad für nur 5,30 Euro

s. 56
WARM-UP: ALLES, WAS SIE ZUR NEUEN SAISON WISSEN MÜSSEN

s. 59
INSIDER: DER EX-CHEFARZT DER FORMEL 1 IM INTERVIEW

s. 60
LEGENDEN: DIE GRÖSSTEN FORMEL-1-DUELLE

s. 66
LUXUS: HUBLOTS FERRARI FÜR DEN ARM

s. 68
GENIE: WELTMEISTERMACHER ADRIAN NEWEY IM PORTRÄT

s. 70
STRECKEN-PAPST: HERMANN TILKE ERKLÄRT UNS MONACO & CO.

PLAYBOY FORMEL 1 SPEZIAL

Der einzig wahre Frühlingsbeginn ist am 17. März. Benzinschwaden statt Veilchenduft. Verbrannter Gummi statt Tulpenaroma. Und zum Schluss ein großes Schampus-Gewitter: **Endlich geht die Formel 1 wieder los!** Wir haben die Motoren schon mal angeschmissen – und starten mit Vollgas in die neue Saison …

REDAKTION
ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE

FOTO: BERNARD ASSET/ATP

GENTLEMEN, START YOUR ENGINES

WARM-UP IN 9 RUNDEN

Was ist neu, wer wird wichtig, und wie funktioniert eigentlich noch mal dieses KERS? Wir kennen die Antworten und machen Sie zum **Formel-1-Start** fit fürs neue Rennjahr

RUNDE 1 WARUM WIRD DIE SAISON 2013 BESONDERS SPANNEND?

Weil Mercedes durchstartet, weil zwei Geheimfavoriten lauern und weil es vielleicht nie mehr so viel Chancengleichheit geben wird – sagt **Experte Christian Danner**

Playboy: Herr Danner, sehen wir 2013 wieder einen Zweikampf zwischen Sebastian Vettel und Fernando Alonso?

Danner: Davon gehe ich aus. Die beiden haben einfach eine gewisse Extraklasse. Gerade 2012 hat sich gezeigt, dass Sebastian, wenn es um die Wurst geht, ein paar Briketts nachlegen kann. Und Alonso ist eine echt harte Nummer. Er macht keine Fehler und ist sauschnell.

Playboy: Wie stark ist Mercedes mit neuem Management und neuem Aerodynamiker?

Danner: Ich bin überzeugt, dass sie von Saisonbeginn an vorn dabei sind. In der Folge wird man sehen, ob es die Teamspitze um Niki Lauda und Toto Wolff geschafft hat, effiziente Strukturen aufzubauen. In der Aerodynamikabteilung haben sie mit Mike Elliott jetzt einen sehr guten Mann. Allerdings setzt sich ein Formel-1-Bolide halt aus vielen Bestandteilen zusammen. Aber ich glaube: Niki kriegt das hin.

Playboy: Schafft es Mercedes-Fahrer Nico Rosberg in dieser Saison vom Talent zum Star?

Danner: Nico ist bereits ein Top-Mann. Und Lewis Hamilton als Teamkollegen zu kriegen könnte eine Motivationshilfe sein. Nico hat jetzt endlich die Chance zu zeigen, wie er sich gegen einen etablierten Supergasgeber schlägt. Die zwei sind gleichauf.

Playboy: Gibt es einen Geheimfavoriten, der für Überraschungen sorgen könnte?

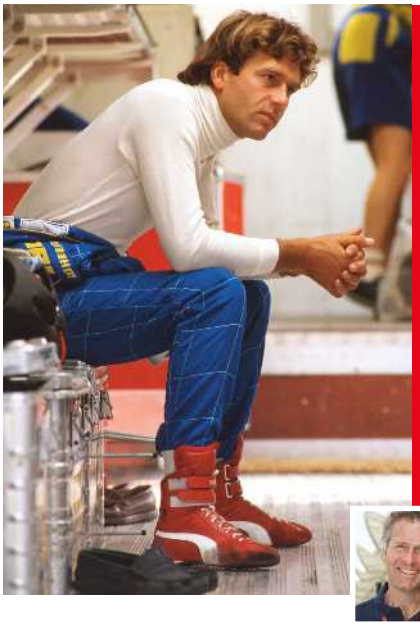
Danner: Da gibt es zwei. Zum einen Kimi Räikkönen im Lotus. Er könnte Vettel und Alonso im Titelkampf gefährlich werden. Und dem Finnen Valtteri Bottas bei Williams traue ich zu, für Überraschungen zu sorgen. Der ist echt gut.

Playboy: Auf welche Rennen freuen Sie sich besonders?

Danner: Auf alle. Denn jede Strecke hat ihre Gremlins, die Schabernack treiben. In Melbourne beißt vielleicht wieder der Mauer-Gremlin zu wie beim Maldonado-Crash 2012. In Malaysia gibt's diesen Regen-Gremlin. Und in Shanghai wirkt ein Gummi-Gremlin, der zuletzt Kimi Probleme bereitet hat – und Nico siegen ließ.

Playboy: Ist diese Saison der Abgesang auf eine packende Formel-1, die diesen Namen noch verdient, hin zu einem Motorsport-Event mit 6-Zylinder-Motörchen ab 2014?

Danner: Die letzten Saisons gehörten motorsportlich zu den besten, die es je gab. Die Gründe sind klar: Zum einen ist die Technik so ausgereift, dass die Autos sehr zuverlässig waren. Zum anderen lag es daran, dass die vier Motorenhersteller auf Grund des Reglements praktisch gleichwertige Motoren zur Verfügung stellen. Die Einführung der 6-Zylinder-Motoren ist technisch eine riesige Herausforderung. Die Motoren werden wieder eine viel wichtigere Rolle spielen, und deshalb, fürchte ich, wird die aktuelle Chancengleichheit wohl 2014 nicht mehr gegeben sein. *Interview: S. Roeder*

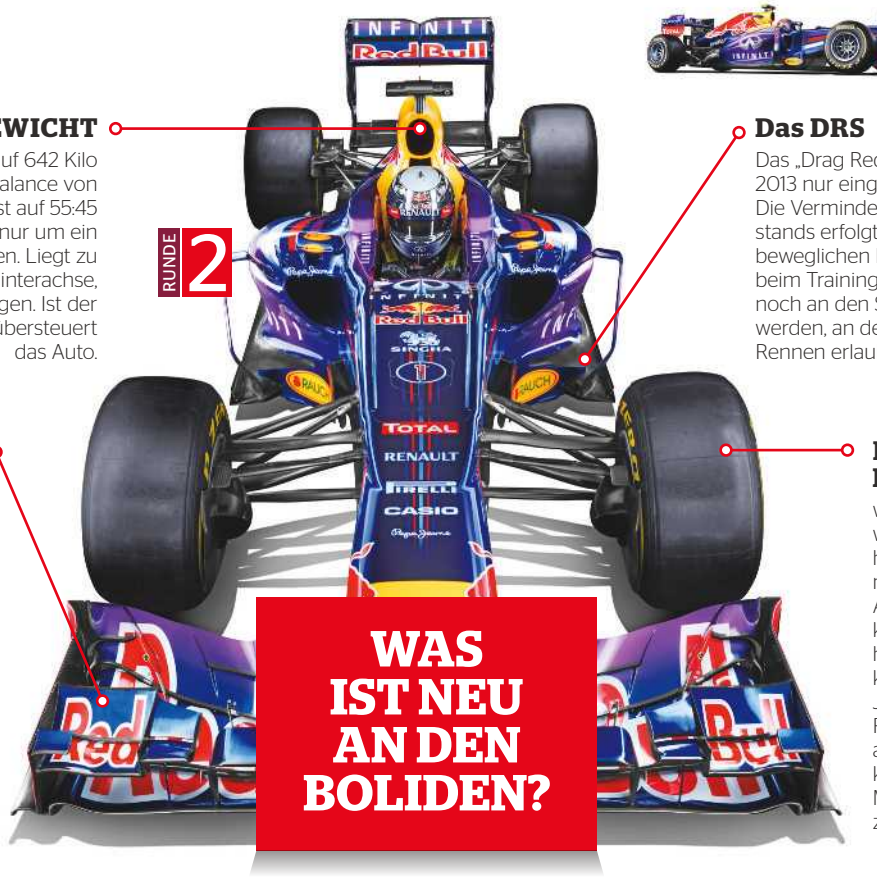


Experte mit Stallgeruch: Christian Danner absolvierte zwischen 1985 und 1989 als Formel-1-Pilot 36 Rennen und fuhr später jahrelang in der DTM. Seit 1998 ist der 54-Jährige als Co-Kommentator bei den Formel-1-Übertragungen von RTL tätig.

FOTOS: AIPIX, CORBIS, GETTY IMAGES, IMAGO, PR, RED BULL CONTENT POOL (2); GRAFIKEN: STEFAN MÜLLER FÜR PLAYBOY

RUNDE 2

WAS IST NEU AN DEN BOLIDEN?



DAS MINDESTGEWICHT

wird um zwei Kilo auf 642 Kilo angehoben. Die Balance von Hinter- zu Vorderachse ist auf 55:45 festgeschrieben und darf nur um ein Prozent verändert werden. Liegt zu viel Gewicht auf der Hinterachse, untersteuert der Wagen. Ist der vordere Teil zu schwer, übersteuert das Auto.

Das DRS

Das „Drag Reduction System" wird 2013 nur eingeschränkt nutzbar sein. Die Verminderung des Luftwiderstands erfolgt durch einen beweglichen Heckflügel, dieser darf beim Training und Qualifying nur noch an den Stellen flach gestellt werden, an denen es auch im Rennen erlaubt ist.

DER FRONT-FLÜGEL

muss jetzt steif sein. Mit 100 Kilo Gewicht belastet, darf er sich nur um einen Zentimeter absenken. Ein flexibler Flügel biegt sich bei hoher Geschwindigkeit nach unten und liegt dadurch flacher über dem Asphalt. Das sorgt für eine stärkere Bodenhaftung des Wagens.

DIE PIRELLI-REIFEN

werden ein Stück weicher. Dadurch haben die Fahrzeuge mehr Haftung auf dem Asphalt. Die Fahrer können die Kurven mit höheren Geschwindigkeiten durchfahren. Jedoch nutzen sich die Reifen etwas schneller ab. In Melbourne kommt die Supersoft-Mischung erstmals zum Einsatz.

RUNDE 3

WIE WAR DAS NOCH MAL MIT DIESEM KERS?

Andy Cowell, Geschäftsführer der Mercedes-Motorenschmiede HPP, erklärt uns das Kinetic Energy Recovery System (Energierückgewinnungssystem): „KERS ist die größte technische Herausforderung seit Langem. Einfach ausgedrückt, ist es ein Schubsystem: Wenn der Fahrer bremst, wird die kynetische Energie in den Hinterachsen in Strom umgewandelt, den der Fahrer dann beliebig zuschalten kann. Das verschafft unserem Wagen satte 81 PS mehr – pro Runde kann das gut 6,7 Sekunden ausmachen. Bis 2014 wollen wir doppelt so viel Power rausholen."

RUNDE 4

WAS VERBRAUCHT EIN F1-TEAM AN EINEM WOCHENENDE?

1600 Liter Benzin – das reicht gerade für 2200 km. Ein Pkw kommt zehnmal weiter.

70 Reifen bei Tests, Qualifying und Rennen (bei Regen auch mal mehr).

1200 Kalorien (ca. vier Hamburger) verbrennt ein Fahrer beim Rennen, zudem verliert er etwa zwei Kilogramm durch Schwitzen.

1 Motor pro Team gibt im Schnitt an einem Wochenende den Geist auf. Getriebe, Kupplung und Lackierung werden vor jedem Rennen erneuert.

RUNDE 5

UND WAS KOSTET DER SPASS?

35.000 Euro pro Wochenende betragen durchschnittlich die Personalkosten für eine aus 17 Mann bestehende Boxen-Crew.

230.000 Euro pro Jahr kostet eine Formel-1-Lizenz – also der Führerschein für Vettel, Alonso und ihre Kollegen.

2 Millionen Euro gibt jeder Rennstall pro Grand-Prix-Wochenende allein für Anreise und den Materialtransport zur Rennstrecke aus.

33,1 Millionen Euro betragen die Gesamtkosten für einziges Rennwochenende im Durchschnitt pro Team.

RUNDE 6

WIE FUNKTIONIERT EIGENTLICH DAS BOXENLUDER?

34%

Rudelverhalten. Um ihre Beute – F1-Fahrer – zu erlegen, treten Boxenluder gern in Gruppen auf. Später interne Verteilungskämpfe inklusive.

43%

Stromlinienförmigkeit. Wie Reifenhersteller sorgen Boxenluder mit High-Tech-Silikon für einen besseren Anpressdruck.

2%

Revierdenken. Sie jagen bevorzugt in Monaco und eher selten in Abu Dhabi. Dort mussten zuletzt sogar die Grid-Girls hochgeschlossene Overalls tragen.

21%

Epigonentum. Katie „Jordan" Price ist die Mutter aller Boxenluder und bislang unerreicht. Nach ihr kamen nur Kopien.

RUNDE 7

WER ZIEHT IM HINTERGRUND DIE STRIPPEN?

Toto Wolff, 41

ersetzt Norbert Haug als Mercedes-Sportchef. Der Österreicher muss erst mal in der englischen Rennfabrik aufräumen. Kein Schmäh: Er ist neben Mercedes auch an Williams beteiligt. Zu Hause darf er auf Verständnis hoffen: Gattin Susie ist Rennfahrerin.

Katja Heim, 55

ist eine der Frauen, auf die Ecclestone zählt. Beruflich. Kommt aus Stuttgart, lebt aber in London. Macht PR für den deutschen Grand Prix und schmeißt die großen Partys rund ums Fahrerlager. Treffendste Berufsbezeichnung: Strippenzieherin.

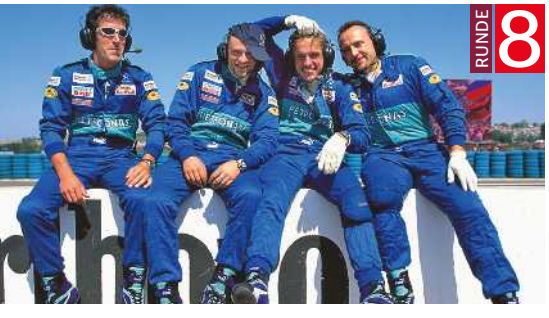
Helmut Marko, 69

späht im Namen der Dose nach Talenten. So kam Red Bull zu Vettel und drei WM-Titeln. Der Grazer Hotelier siegte mit Porsche in Le Mans. Als er ein Auge verlor, war Schluss mit der Karriere. Als Mittelsmann hat er weit mehr erreicht.

Monisha Kaltenborn, 42

ist seit Herbst 2012 die erste Teamchefin der Formel 1. Geboren in Indien, aufgewachsen in Wien, jetzt CEO bei Sauber. Sagt, ihr komme in der Macho-Rennwelt die Erfahrung in der Erziehung von zwei Kindern gelegentlich zugute.

WIE WERDE ICH SELBST TEIL DES F1-ZIRKUS?



RUNDE 8

Indem Sie Team-Mechaniker werden, so wie Red-Bull-Schrauber Ole Schack: „Nach der Kfz-Lehre ging's zur Rennmechaniker-Ausbildung nach England. Dann musste ich mich durch alle Formeln und Klassen hocharbeiten. 2004 wechselte ich in die Formel 1. Heute bin ich auf der linken Seite von Vettels Boliden für Nase, Flügel und Vorderradaufhängung verantwortlich."

IST HEUTE ALLES BESSER ALS JE ZUVOR?

RUNDE 9

Na ja, nicht ganz, wie der viermalige Vizeweltmeister der 50er-Jahre, Sir Stirling Moss, weiß:

»Wenn Lewis Hamilton ein Rennen gewinnt, muss er zuerst seinen Sponsoren zur Verfügung stehen. Wenn ich ein Rennen gewonnen hatte, habe ich mich zuerst auf die Jagd nach hübschen Mädchen gemacht.«

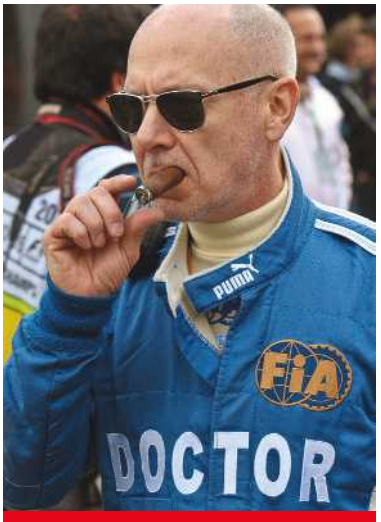
FOTOS: AIPIX, ACTION PRESS, IMAGO, PR (3), SCHLEGELMILCH PHOTOGRAPHY

DER MANN, DEM DIE FAHRER VERTRAUEN

»WENN IN SUZUKA EINER ABFLIEGT, WIRD ES ERNST«

Gary Hartstein war jahrelang Chefarzt der Formel 1. Hier spricht er über dramatische Momente auf der Rennstrecke, das Innenleben von Formel-1-Piloten und darüber, warum Michael Schumachers Comeback scheitern musste

INTERVIEW
ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE



Der Doc: Seit 1997 war der US-Amerikaner Gary Hartstein bei 247 Grand-Prix-Rennen als Arzt dabei, von 2005 bis 2012 als Chefmediziner

Playboy: Herr Hartstein, mal angenommen, Ihr Sohn hätte die Wahl, Formel-1-Fahrer oder Fußballprofi zu werden. Wozu würden Sie ihm aus gesundheitlicher Sicht raten?

Hartstein: Formel-1-Fahrer, definitiv. Die Verletzungsgefahr im Fußball ist viel höher.

Playboy: Wie gefährlich ist es heute, Rennfahrer in der Königsklasse zu sein?

Hartstein: Die Formel 1 ist weit entfernt von den Top Ten der gefährlichsten Sportarten. Verglichen mit beispielsweise Boxen oder American Football ist sie statistisch gesehen extrem sicher.

Playboy: Den letzten Todesfall gab es 1994 in Imola. Ein Horror-Wochenende. Im Qualifying starb Roland Ratzenberger, tags darauf, am Sonntag, kam es zum tödlichen Unfall von Ayrton Senna …

Hartstein: Imola veränderte alles. Max Mosley, dem damaligen FIA-Präsidenten, war klar: Wir haben gerade vor den Augen der Welt auf fürchterliche Weise den größten Star des modernen Rennsports verloren. Das darf nie wieder passieren, sonst ist das das Ende der Formel 1.

Playboy: Was waren die wichtigsten Änderungen, die daraus resultierten?

Hartstein: Dass man begann, wissenschaftlich an die Verbesserung der Sicherheit heranzugehen. Man stellte nun Hypothesen auf, testete sie mit Experimenten und wertete diese aus. Zuvor lief es einfach so, dass jemand eine Idee hatte, und wenn die Idee gut klang, machte man das. Ab 1994 ging man strukturierter vor, und das führte zu vielen Verbesserungen, sei es an den Strecken, an den Autos oder an der Ausrüstung, die der Fahrer am Körper trägt.

Playboy: Sie waren bei 247 Grand-Prix-Rennen dabei. Welche war die dramatischste Situation, die Sie erlebt haben?

Hartstein: Das war 2000 in Monza. Wir waren mit dem Medical Car zu einem Crash von Heinz-Harald Frentzen und Jarno Trulli geeilt. Alle Fahrer schienen okay zu sein, da kam plötzlich ein Streckenposten zu uns gerannt, in seinen Augen der blanke Horror. Sein Freund sei schwer verletzt. Ich rannte die 150 Meter zu dem Verletzten. Er war von einem Hinterrad, das von Frentzens Jordan abgebrochen war, getroffen worden. Wir begannen, ihn wiederzubeleben, brachten ihn in die Klinik, aber er überlebte nicht. Fürchterlich.

Playboy: Gibt es eine Rennstrecke, vor der Sie immer besonders viel Respekt hatten?

Hartstein: In Suzuka und Montreal war ich immer etwas nervös. Wenn dort einer abfliegt, wird es ernst. Suzuka ist meiner Meinung nach die großartigste Strecke der Welt, spannend, temporeich. Aber es gibt dort viele Abschnitte, an denen du sehr schnell fährst und die Wände sehr nah an dir dran sind. In Montreal ist es ähnlich.

Playboy: Was haben Sie in all den Jahren über die Formel-1-Fahrer gelernt?

Hartstein: Dass sie unfassbar ehrgeizig sind. Wenn du mit einem dieser Jungs durch den Paddock gehst und etwas schneller bist als er, dann wird er beschleunigen, um vor dir zu sein. Wenn du dann wieder Gas gibst, um beim Reden auf seiner Höhe zu bleiben, tut er das auch. Irgendwann sprintet ihr durch den Paddock … Egal, was diese Kerle machen, sie wollen Erster sein. Ich glaube, als Außenstehender kann man sich gar nicht vorstellen, wie unglaublich ehrgeizig und auf Wettbewerb getrimmt diese Jungs wirklich sind.

Playboy: Wodurch unterscheiden sie sich sonst von uns Normalsterblichen?

Hartstein: Sie sind extrem fit, oft sehr intelligent, und sie können riesige Mengen von Informationen in extrem kurzer Zeit verarbeiten. Ich glaube übrigens, einer der Gründe, warum Michael Schumacher nach seinem Comeback nicht mehr so erfolgreich war, ist, dass das Gehirn eines 41-Jährigen Informationen einfach nicht mehr so schnell verarbeitet wie ein jüngeres Gehirn. Das ist ein physiologischer Fakt.

Playboy: Wie darf man sich Ihr Verhältnis zu den Fahrern vorstellen?

Hartstein: Professionell freundschaftlich. Diese Jungs leben in einer völlig anderen Welt. Einmal saß ich mit am Tisch, als sie sich über die seltsamen Geräusche unterhielten, die ihre Privatjets machen. Jeder erzählte was, „meiner ächzt beim Räderausfahren …“ und so weiter. Irgendwann drehten sich alle zu mir. Ich sagte nur: „Da braucht ihr mich nicht anzusehen.“

Playboy: Welches war das seltsamste medizinische Problem, mit dem ein Fahrer zu Ihnen kam?

Hartstein: Einmal meinte einer: „Doc, mir fallen die Haare aus, was kann ich tun? Und falls ich etwas nehme, kriege ich dann Probleme mit den Doping-Regeln?“

Playboy: Welcher Fahrer war das?

Hartstein: Sorry, Arztgeheimnis.

FOTO: DPA

FOTO: AUS DEM BUCH „RIVALEN DER RENNSTRECKE", DELIUS KLASING VERLAG

DIE GROSSEN DUELLE

Im Zweikampf Mann gegen Mann erlebt die Formel 1 ihre dramatischsten, berauschendsten, wahnwitzigsten Momente. Legendäre Champions und tragische Helden – sie werden in diesen Duellen geboren. **Eine Hommage an die größten Rivalen der Rennstrecke**

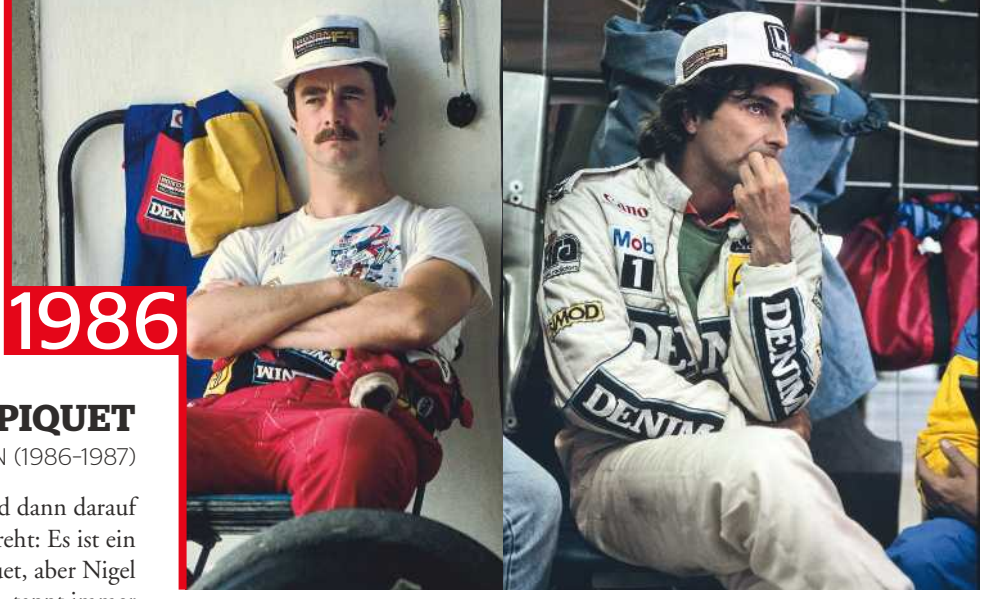
TEXT ELMAR BRÜMMER

1979

SCHECKTER vs. VILLENEUVE

DIE KONTRÄREN (1979–1980)

Es ist die perfekte Arbeitsteilung bei Ferrari: Der routinierte Südafrikaner Jody Scheckter ist fürs Siegen zuständig, der wilde Franko-Kanadier Gilles Villeneuve für die Show. Er ist für Enzo Ferrari wie ein Sohn, und auch das Publikum verzeiht dem Wirbelwind alles. Scheckter bleibt im Ferrari-internen Titelduell blass. Aber siegreich. In die Historie geht er als One-Hit-Wonder ein. Rebell Villeneuve dagegen wird ohne jeden Titelgewinn verehrt wie sonst nur Ayrton Senna, selbst von Gegenspieler Niki Lauda: „Gilles war ein Gigant, der Beste von uns allen und ganz bestimmt der Schnellste."



1986

MANSELL vs. PIQUET

DIE VERBISSENEN (1986–1987)

Agent provocateur spielen und dann darauf lauern, dass der Gegner durchdreht: Es ist ein simples Rezept von Nelson Piquet, aber Nigel Mansell, der „Britische Löwe“, tappt immer wieder in die Falle. Mal wird bloß sein Können beleidigt, dann gezielt seine Gattin. In der Saison 1986 beharken sich die Williams-Teamkollegen so konsequent, dass zuletzt Alain Prost Weltmeister wird. 1987 holt sich dann Piquet vor Mansell den Titel. „Das ist der Sieg des Glücks über die Dummheit“, kommentiert Piquet seinen Triumph. Nein, keine netten Zeitgenossen.

1978

ECCLESTONE vs. MOSLEY

DIE CLEVEREN (1971–2009)

Der Teamchef und sein Anwalt: Bernie Ecclestone und Max Mosley sind eine Zweckgemeinschaft, die ein Imperium schafft. Erst proben sie den Aufstand, dann erfinden sie die Gesamtvermarktung der Formel 1. Exekutive und Legislative, aber mit fließenden Grenzen. Der eine regiert das Fahrerlager, der andere den Weltverband. Als alles verteilt ist, kommen sich die alten Kumpels ins Gehege. Aber irgendwie kann der eine nie ohne den anderen.

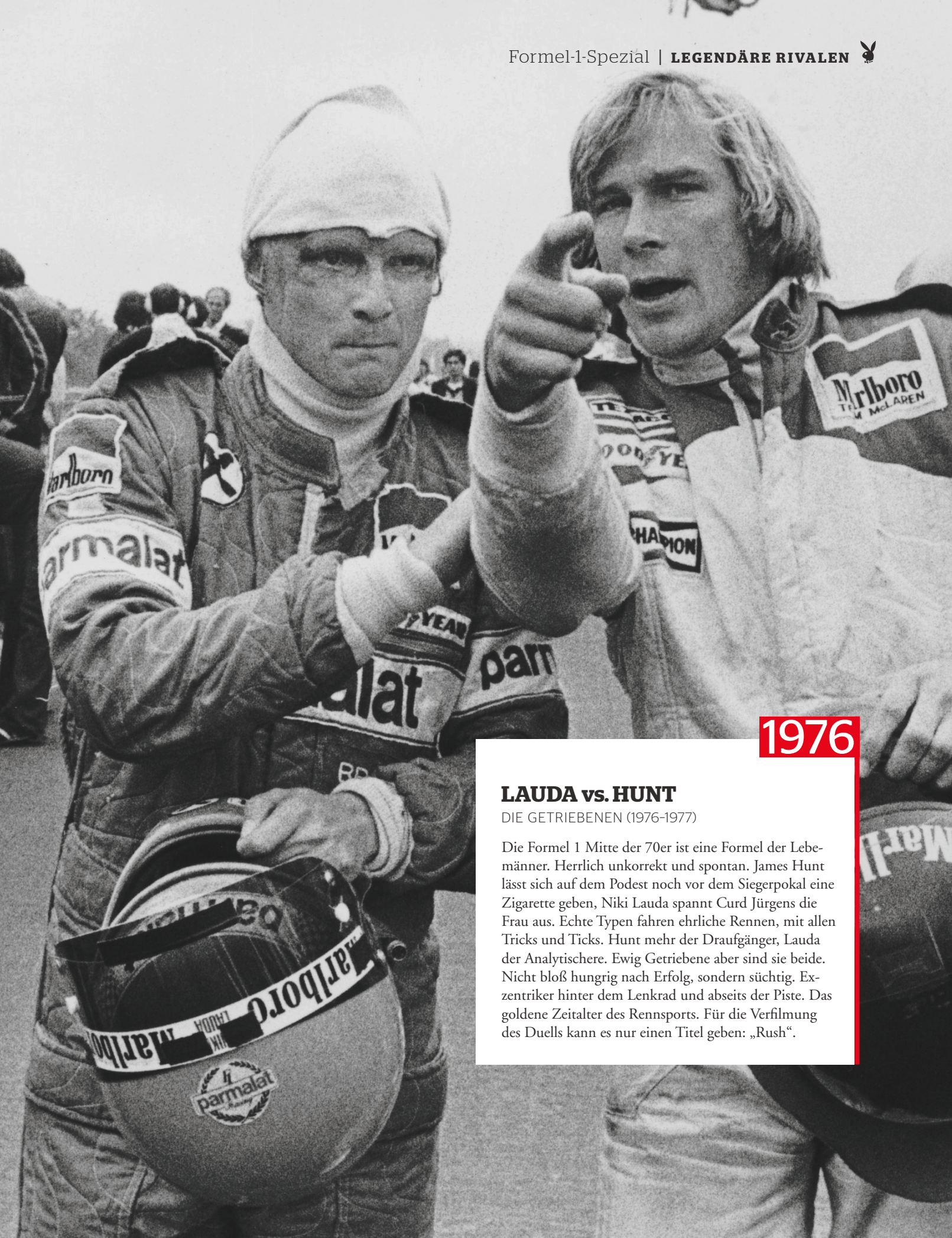
1965

STEWART vs. RINDT

DIE GLAMOURÖSEN (1969–1970)

Rennfahrer oder Popstar? Der Österreicher Jochen Rindt überschreitet die Trennlinie – und wird zum tragischen Helden. Kurz vor Saisonende 1970 stirbt er bei einem Unfall und darf seine Krönung nicht mehr erleben: Er wird postum Weltmeister. Das Vermächtnis gibt er an seinen größten Rivalen und engen Freund weiter: Jackie Stewart. Glamour und Risiken verbinden die beiden – und große Rennschlachten. Verwegene Kerle, die Ende der 60er das Credo zementieren: Champion werden – oder sterben.

FOTOS: AUS DEM BUCH „RIVALEN DER RENNSTRECKE“ (2) UND „FORMEL 1 – 40 JAHRE FASZINATION UND LEIDENSCHAFT“, DELIUS KLASING VERLAG; GETTY (2)



1976

LAUDA vs. HUNT

DIE GETRIEBENEN (1976-1977)

Die Formel 1 Mitte der 70er ist eine Formel der Lebemänner. Herrlich unkorrekt und spontan. James Hunt lässt sich auf dem Podest noch vor dem Siegerpokal eine Zigarette geben, Niki Lauda spannt Curd Jürgens die Frau aus. Echte Typen fahren ehrliche Rennen, mit allen Tricks und Ticks. Hunt mehr der Draufgänger, Lauda der Analytischere. Ewig Getriebene aber sind sie beide. Nicht bloß hungrig nach Erfolg, sondern süchtig. Exzentriker hinter dem Lenkrad und abseits der Piste. Das goldene Zeitalter des Rennsports. Für die Verfilmung des Duells kann es nur einen Titel geben: „Rush“.

1994

SCHUMI vs. HILL

DIE GNADENLOSEN (1994–1995)

Es ist die übliche britisch-deutsche Feindschaft im Sport, und Schumi wird zum Panzer. Klar, dass es da rummst. Zwischen Michael Schumacher und Damon Hill nicht nur im letzten Rennen 1994, dort aber gewaltig. Schumacher fliegt von der Piste, aber auch Hill rollt aus. Per Unfall bekommt Deutschland so seinen ersten Formel-1-Champion. Das eigentliche Missverständnis zwischen beiden aber ist eine falsche Übersetzung. Der labile Hill hatte den Perfektionisten Schumacher als „Klon" bezeichnet. Überliefert wurde: „Clown". Seither haben sie praktisch nie mehr miteinander gesprochen.

Mehr Storys und Fotos zu den großen Duellen der Formel 1 finden Sie in dem Buch „Rivalen der Rennstrecke" (Delius Klasing, 29,90 Euro, ab 15.4. erhältlich) von Playboy-Autor Elmar Brümmer und Fotograf Ferdi Kräling

FARINA vs. FANGIO

DIE HERRISCHEN (1950–1951)

Berufsbezeichnung: Herrenfahrer. Als die Formel 1 ins Laufen kommt, noch ist der Motor vorn und das Cockpit hinten, bestimmen schon die mächtigen Charaktere, wo es langgeht. Nino Farina gegen Juan-Manuel Fangio, das ist frühe Champions League, vor allem ist es aber auch das Duell des Raubeins (Farina) gegen den Edelpiloten (Fangio). Der Klassiker: ein strenger Lateiner gegen einen lebenslustigen Latino. Die Ego-WM ist geboren.

1950

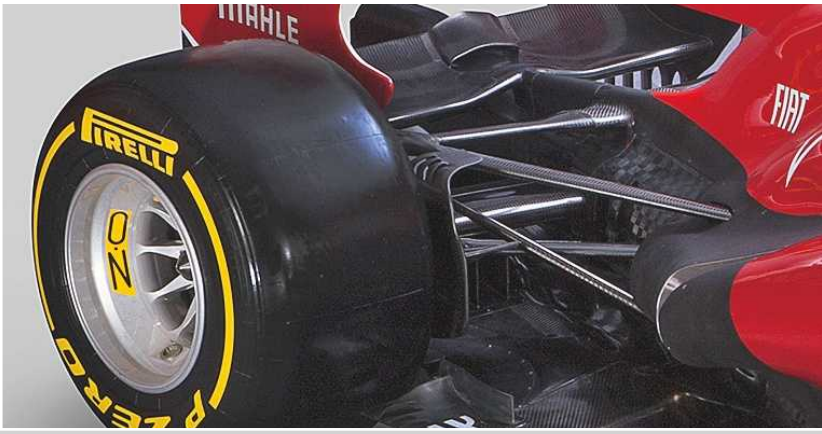
FOTOS: AUS DEM BUCH „RIVALEN DER RENNSTRECKE", DELIUS KLASING VERLAG (2), CORBIS, PIXATHLON

1988

SENNA vs. PROST

DIE UNERBITTLICHEN (1988-1993)

Ayrton Senna, der emotionalste unter den großen Champions, gegen Alain Prost, den kühlen Professor. Zwei Giganten, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Und zunächst fahren sie auch noch im selben Team: McLaren. Das ist wie Bayern und 1860 auf einem Trainingsplatz. Volle Grätsche, nur eben mit Tempo 300. Die Wagen werden zu Torpedos. Es geht um mehr als die Titel, die sie ohnehin abwechselnd gewinnen. „Ayrton will mich nicht schlagen“, sagt Prost, „er will mich demütigen, aber das ist seine Schwäche.“ Eine größere Feindschaft in der Formel 1 gab es bis heute nicht.



F138: Der neue Formel-1-Renner ist ein Ausbund an Kohlefaser und Titan. Genauso wie die neuen Hublot-Uhrenmodelle

UHREN UND AUTOS

ZEIT-MASCHINEN

Schneller Italiener
Luca di Montezemolo führt mit Ferrari die stärkste Marke der Welt

Genialer Marketing-Mann
Jean-Claude Biver machte Hublot zur stärksten Jet-Set-Uhrenmarke

Neuer Partner der Kultmarke Ferrari ist die Schweizer Luxusuhrenmanufaktur **Hublot.** Gemeinsam wollen sie ab sofort in der Formel-1-Weltmeisterschaft punkten – und ebenso bei den Edel-Juwelieren rund um den Globus

TEXT MARTIN HÄUSSERMANN

Ferrari und Hublot in einem Team – damit arbeiten zwei der stärksten Marken ihres jeweiligen Segments zusammen. Die Kooperation begann im November 2011, als Ferrari-Präsident Luca di Montezemolo und Hublot-Mastermind Jean-Claude Biver gemeinsam vor die Presse traten. Schon am Start verkündete Biver das Ziel: „Wir wollen nicht nur Partner werden, sondern Teil der Ferrari-Welt." Bereits 14 Tage später folgte das Roll-out des ersten Hublot-Ferrari-Sondermodells, und acht Monate später feierten die Firmen den 50. Geburtstag des legendären 250 GTO – mit einem exklusiven Tourbillon. Der filigrane Drehkäfig gilt als die Krönung der Uhrmacherei.

Jetzt haben Hublot und Ferrari die F-1-Weltmeisterschaft der Saison 2013 vor sich. Den neuen F138 zieren die Logos des Schweizer Uhrenherstellers – nicht irgendwo, sondern genau am Cockpit. Dort, wo die Helme von Fernando Alonso und Felipe Massa aus den Dienstwagen ragen. Optimale Medienpräsenz ist damit gesichert. Auch auf den feuerfesten Rennoveralls ist der Schriftzug der Schweizer Uhrenmarke zu lesen.

Dieses Rennen haben die beiden Hublot-Vorgänger verloren. Girard-Perregaux, ebenfalls eine angesehene Schweizer Uhrenmanufaktur, arbeitete zehn Jahre lang mit Ferrari zusammen, schaffte es aber ebensowenig in den Formel-1-Zirkus wie Panerai. Der inzwischen verstorbene GP-Chef Luigi „Gino" Macaluso war Motor der Partnerschaft zwischen Ferrari und Girard-Perregaux. Schließlich wurde er 1972 auf einem Fiat Rallye-Europameister, war Mitglied des Weltmotorsportverbands FIA und fuhr selbst unter anderem einen F40. Nachdem Macaluso mit Ferrari-Chef Luca di Montezemolo in dessen Res-taurant „Cavallino" speiste, sprang das „Cavallino Rampante" auf einige Zifferblätter und Böden der GP-Chronographen. Ein Highlight dieser Kooperation: Die „Tribute to Enzo Ferrari" von 2004, ein Chronograph mit Tourbillon und ewigem Kalender. Mit seinen drei Goldbrücken ist dies ein wahres Sahnestück der feinen Uhrmacherei.

2006 übernahm die italienische Marke Panerai das Sportlenkrad. Im Motorsport bisher eher unauffällig, bemühten die Florentiner die gemeinsamen kulturellen Wurzeln und beließen es auch nicht wie Girard-Perregaux bei Sondermodellen. „Eine Marke wie Ferrari verdient mehr als nur ein Logo auf dem Zifferblatt", sagte Panerai-Boss Angelo Bonati bei einer Pressekonferenz im März 2006 in Maranello. Logo. Daraufhin rollte die gemeinsame Uhrenmarke „Ferrari – Engineered by Officine Panerai" an den Start. In der Tat mehr als reine Zifferblattvarianten vorhandener Panerais, sondern eine eigene Kollektion mit den Linien „Scuderia" und „Gran Turismo". Doch auch dieser Idee war leider kein nachhaltiger Erfolg beschieden. Weder Paneristi noch Ferraristi huldigten der Idee in ausreichendem Maße, sodass die Marke rund fünf Jahre später wieder vom Markt verschwand.

Ach ja, und dann war da noch die Marke Heuer, heute TAG Heuer. 1971 beauftragte Enzo Ferrari höchstpersönlich die Schweizer, ein vernünftiges Zeitmesssystem für die Renneinsätze der Scuderia zu entwickeln. Heraus kam ein Quantensprung in der Sportzeitmessung, weshalb der Commendatore die Marke umgehend zum offiziellen Zeitnehmer der Scuderia machte. Geld zahlte er dafür allerdings nicht. Stattdessen gewährte er großzügig die Platzierung des Heuer-Logos auf den Flanken der roten Rennwagen. Clever handelte der damaligen Uhrenboss Jack W. Heuer auch noch aus, dass ihm die Ferrari-Piloten Clay Regazzoni, Mario Andretti, Gilles Villeneuve, Jacky Ickx und Niki Lauda zusätzlich als Werbeträger zur Verfügung stehen würden. Deren Honorar: ein goldener Heuer-Chronograph. Doch der größte Lohn war anderer Natur: Heuer wurde bald offizieller Zeitnehmer der gesamten Formel 1.

Mit ein paar goldenen Uhren kommt Hublot heute sicher nicht weg. Aber neben allem Marketing-Aufwand belohnen sich die Schweizer hier auch selbst, symbolisiert die Partnerschaft mit der Kult-Automarke doch auch den eigenen rasanten Aufstieg in die Formel 1 des Uhrenbaus. 2004, als Jean-Claude Biver Aktionär und Mastermind bei Hublot wurde, dümpelte die Marke noch nahe der Bedeutungslosigkeit. Heute ist Hublot eine offizielle Manufaktur und baut, wie Ferrari, Motoren und Chassis selbst.

Durch den Zukauf ihres Werkelieferanten sind die Hublot-Ingenieure mittlerweile in der Lage, auch komplizierte Uhrwerke wie etwa das Tourbillon der 250 GTO-Uhr inhouse zu fertigen. Den Umgang mit Formel-1-typischen Werkstoffen wie Keramik und Carbon beherrscht Hublot, respektive das Tochterunternehmen Profusion, nach Meinung von Branchenkennern meisterhaft.

Mehr noch: Hublot kann sogar kratzfestes Gold herstellen. Sie nennen es Magic Gold, und es soll so belastbar sein wie Keramik. Ein würdiger Ferrari-Timekeeper steht also an der Startlinie. Gentlemen, start your watches!

Neue Ferrari-Uhren: In der „Big Bang"-Serie erscheinen die „Carbon Red Magic" (24.700 Euro, hinten) und die „All Black" (22.900 Euro)

INGENIEUR-LEGENDE

DER WELT-MEISTER-MACHER

Er ist das Superhirn hinter Sebastian Vettels Erfolg: **Adrian Newey.** Der britische Rennwagen-Konstrukteur gilt als Technik-Genie. Aber er ist weit mehr als das. Porträt des mutigsten Grenzgängers der Formel 1

TEXT ELMAR BRÜMMER

Stiller Brüter: Adrian Newey versteht sich eher als Philosoph denn als Techniker

Kopf in den Nacken, bis zur Schräglage. Schmerzt, geht aber nicht anders. Gut acht Meter hoch ist der Trophäenschrank in der Rennfabrik von Red Bull Racing inzwischen. Das lässt den stattlichen Mann, der so andächtig davorsteht, klein erscheinen. Dabei ist er der Größte seiner Zunft. Adrian Newey, 54, Berufsbezeichnung: Weltmeistermacher in der Formel 1.

Selten, ihn so zu erwischen. Noch dazu ganz kurz bevor Sebastian Vettels Wagen für die Saison 2013 enthüllt wird. Ein stiller Moment, bevor es wieder laut wird. Und ein typischer für Newey, den Einsiedler. Andächtig wirkt er. Lässt einen aber nicht ahnen, was er fühlt. Stolz? Druck? Ansporn? Dreimal in Folge haben Vettel und Red Bull sowohl den Fahrer- als auch den Konstrukteurstitel gewonnen, der perfekte Vettrick. Bis der Mann mit der fixen Idee vor sechs Jahren in die Retortenstadt Milton Keynes kam, wurde das Team als Partytruppe verspottet. Inzwischen funktioniert Erfolg im Namen der Dose.

Neweys neuer Rennwagen trägt die Bezeichnung RB9. Seine Geheimwaffe: das Kürzel 2B. Das ist die Bleistiftstärke, die man an der Uni von Southampton brauchte, um Aeronautik und Astronautik zu studieren. Sprich: Raketen zu zeichnen. Die kratzenden Stifte zieht er immer noch jedem Touch-Computer vor. Denn sie machen die Erotik seiner Ideen einfach lebendiger. Nicht selten kommt ihn Vettel dabei besuchen. Denker und Lenker, der Altersunterschied spielt keine Rolle.

Adrian Newey ist der mutigste Grenzgänger, den die Branche kennt, auch wenn er nicht annähernd so aussieht. Als Komparse könnte er in jedem Krimi mitspielen, am besten einen gedankenversunkenen Beobachter am Tatort, bei dem sich der

Der Denker und seine Lenker: Mit Sebastian Vettel (l.) gewann Newey bereits drei WM-Titel. Ayrton Senna (r.) verunglückte 1994 mit einem von ihm konstruierten Wagen tödlich

Zuschauer sofort fragt: Was hat der Mann mit der hohen Stirn zu verbergen? Exakt das ist die Rolle, die Newey in der Formel 1 hat. Nur spielt er sie nicht, er lebt sie.

Vor allem, wenn er am Kommandostand sitzt, ganz vorn in der Boxengasse. Er denkt sich ja nicht nur gewagte Fahrzeugkonstruktionen aus, er bastelt auch an der idealen Rennstrategie mit. Leicht nach vorn gebeugt, fette Kopfhörer als Puffer gegen die Außenwelt, die Finger vor der Nase gefaltet. Wenn die Action auf der Piste besonders heftig tobt, drücken sich beide Zeigefinger so in die Augenhöhlen, dass es einem schon beim Zugucken wehtut. Zuletzt war das beim Final-Drama in São Paulo so. Vettels Auto war früh heftig havariert, Newey schickte Fotografen los, um das Ausmaß der Beschädigung zu evaluieren. Fünf Minuten später hatte er den Ausdruck in der Hand und entschied sich gegen einen Reparaturstopp: Das hält, weiterfahren! Vettel wurde Vierter – und damit Weltmeister.

Der Verlierer Fernando Alonso hatte schon zuvor den Satz geprägt: „Ich fahre nicht gegen Vettel, sondern gegen Newey." Zieht man den Tick Unverschämtheit ab, der psychologischen Kriegsführung im WM-Duell geschuldet, bleibt ein Heidenrespekt. Selbst Vettel sagt: „Adrian überrascht mich immer wieder." Vielleicht ist das der größte Trick des stillen Brüters. Stoisch nimmt er es hin, wenn ihn Vettel mit Champagner duscht oder Mark Webber ihn in Monte Carlo in den Pool stößt. So wie er es in sich hineingefressen hat, als Ayrton Senna 1994 in einem von ihm konstruierten Williams-Rennwagen ums Leben kam. Jahrelang hat die italienische Staatsanwaltschaft versucht, dem Konstrukteur Totschlag anzuhängen. Der Prozess hat ihn verändert. „Das letzte bisschen Haare, das ich noch hatte, ist ausgefallen", sagt er leise. „Ich habe mich nicht nur gefragt, ob wir einen Fehler beim Autobau gemacht haben. Sondern grundsätzlich, ob ich für einen Sport leben will, in dem gestorben wird." So dachten viele damals, aber Newey fühlte sich allein. Und kapselte sich ab, auch als der Freispruch kam.

Von seiner schöpferischen Ideallinie aber ist er nicht abgewichen: Newey bleibt Grenzgänger. Seine Autos sind oft die schönsten, aber auch die fragilsten, von der Technik her die gewagtesten. So wird man Dauersieger – oder verliert alles. Colin Chapman, der legendäre Lotus-Chef, war auch so einer. Aber Newey hat den Erfolg konserviert, über drei Jahrzehnte hinweg. Acht Fahrer-, neun Konstrukteurstitel. Er wurde, als er von Williams zu McLaren ging und dann von Jaguar abgeworben werden sollte, zum ersten Designer, der ein zweistelliges Millionengehalt kassiert hat. Ausgehandelt von seiner Frau. McLaren konnte ihn dann doch nicht ewig halten, weil Red Bull, damals eher eine Partynummer als ein Champion-Team, noch mehr drauflegte. Auch an Herausforderung. Das Einzige, was er unterschätzt hat damals, war die Dauer der Aufbauphase.

Um den Titel Superhirn streitet er mit seinem Landsmann Ross Brawn, der mit Benetton, Ferrari und seinem eigenen Team der große Gegner Neweys war. Brawn, Atomphysiker, hat acht Weltmeisterschaften gewonnen. Auch er ist ein Tüftler und Maniac, aber mehr technischer Dirigent als einsamer Schöpfer. Und dennoch ist der heutige Mercedes-Teamchef die personifizierte Motivation für Newey: „Ohne Ross wäre mein Lebenslauf ziemlich langweilig." Fällt das Wort Genie, dann wird Adrian Newey verlegen und versucht, das Kompliment wegzulachen: „Das menschliche Gehirn ist doch ein lustiges Ding. Manchmal kommt einem die große Idee einfach beim Duschen. Und dann hat man wieder eine ewige Blockade." Grundsätzlich hat er sich für die Ethik großer Künstler entschieden: „Im Einfachen liegt das Geniale." Seine Rennwagen sollen nicht bloß schnell, sondern immer auch ästhetisch sein. Zugespitzt lautet die Frage: Techniker oder Philosoph? Antwort: „Philosoph mit fundiertem technischem Background."

»ICH FRAGTE MICH, OB ICH FÜR EINEN SPORT LEBEN WILL, IN DEM GESTORBEN WIRD«

Spricht Adrian Newey von seiner Aufgabe, dann geht es immer um eine große Herausforderung: „das Auto überhaupt zu verstehen". Manchmal dauert das ein halbes Jahr, auch für den, der sich alles ausgedacht hat. Aber am Limit bestehen nur die Extremisten. Keiner baut so schlanke Boliden, keiner geht so große Risiken ein. Die Konkurrenz unkt seit Jahren über Flügel, die sich zu sehr verbiegen, nicht regelkonforme Radaufhängungen, Auspufflösungen. Nachweisen konnten sie nichts. Alles, was besonders gut oder gewagt ist in der Formel 1, wird entweder von den Gegnern kopiert oder von Kommissaren verboten. Das Duell mit den Wettbewerbshütern ist Neweys persönliches Rennen. Will man ihn richtig leidenschaftlich erleben, dann geschieht das im Rahmen seiner Plädoyers für die „Freiheit des Erfindergeistes".

Als er sich neulich zum Spaß hinter das Steuer seiner ersten Formel-1-Konstruktion, eines Leyton-House-Rennwagens von 1990, und danach ins Weltmeisterauto von Red Bull gesetzt hat, fand er es im Cockpit „zu klaustrophobisch". Immerhin, er brachte die Boliden heil wieder in die Garage. Was bei seinen Ausfahrten mit einem alten Jaguar E-Type und den Privatier-Einsätzen bei den 24 Stunden von Le Mans nicht immer gelang. Die letzte große Herausforderung aber liegt ganz woanders: einmal eine Yacht für den America's Cup bauen. Keine Frage, dass er auch da schnell in seinem Element wäre. Auch wenn er dafür ausnahmsweise viel Wind machen müsste.

FOTOS: AIPIX, DDP, GETTY IMAGES, SVEN SIMON

Kunstbau: In Abu Dhabi fahren die Autos durch das „Yas Viceroy"-Hotel hindurch

AUF KURS GEBRACHT

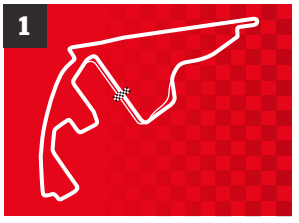
STRECKEN-CHECK

Er kennt jeden Meter Asphalt der Formel 1. Rund 20 Rennstrecken hat **Hermann Tilke** mit seinem Ingenieurbüro gebaut. Für uns hat er sich sieben seiner liebsten Rundkurse noch einmal ganz genau angesehen

PROTOKOLL TIM GEYER

Hermann Tilke, 1954 in Olpe geboren, ist der erfolgreichste Rennstreckenkonstrukteur der Welt. Früher war er selbst Rennfahrer. Heute unterhält er Architekturbüros in sechs Ländern.

1



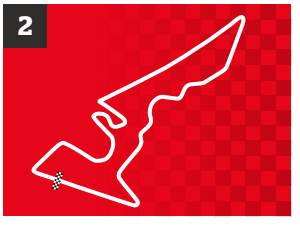
YAS MARINA CIRCUIT (ABU DHABI)

Das ist eine Retortenstrecke. Die Marina, das „Yas Viceroy"-Hotel, durch das die Autos fahren, und die Strecke: alles wie aus einem Guss. Beim Twilight-Rennen starten die Fahrer im grellen Sonnenschein und fahren durch die Dämmerung in die Nacht hinein.

CIRCUIT OF THE AMERICAS (USA)

Austin ist eine junge Stadt, eine Musikstadt, die lebt. Begeisterte Amerikaner. Volle Tribünen. Das ist das Besondere. Auf der Strecke sticht die Kurve eins heraus, in der es sehr steil den Berg hoch geht. Aus Sicht des Fahrers ist das so, als wenn er gegen eine Wand fahren würde.

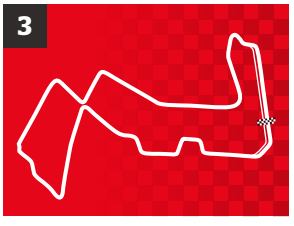
2



MARINA BAY STREET CIRCUIT (SINGAPUR)

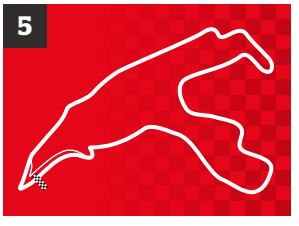
Singapur ist High Tech pur und bietet die einzigartige Atmosphäre eines Nachtrennens. Hier gibt es keine Rennstreckenarchitektur, die Architektur ist die Stadt selbst. Wenn die Formel-1-Autos durch diese pulsierende Stadt hindurchfahren, bekommt sie noch mal einen Pulsschlag dazu.

3



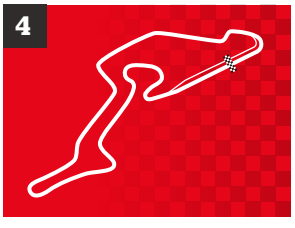
CIRCUIT DE SPA-FRANCORCHAMPS (BELGIEN)

5



Spa ist die letzte Naturstrecke im Kalender und wurde immer wieder modernisiert. Ihr besonderer Charme ist in 90 Jahren gewachsen. Sie bietet Berg-und-Tal-Passagen und aufregende Kurven wie die Eau Rouge. All die besonderen Rennen, die dort stattgefunden haben, sind für die Strecke wichtig.

4



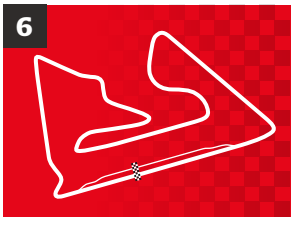
NÜRBURGRING (DEUTSCHLAND)

Neben dem Hockenheimring ist das meine motorsportliche Heimat. Durch die Eifel mit ihrem besonderen Charme und das schlechte Wetter bietet sie ganz eigene Voraussetzungen. In der Kurve eins kann man die verschiedensten Linien fahren, da ist immer Action.

BAHRAIN INTERNATIONAL CIRCUIT

Die Strecke liegt in der Wüste, und das wollten wir auch zeigen. Die Wüstenatmosphäre kommt dort wunderschön zum Tragen. Man fühlt, wo man ist. Wenn die Sonne untergeht, werden die sandfarbenen Gebäude in ein gelbliches Licht getaucht. Das ist fantastisch.

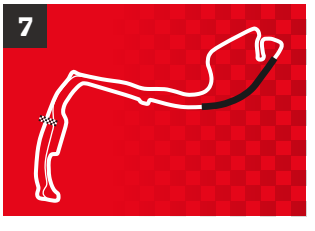
6



CIRCUIT DE MONACO

Monaco ist Tradition in Reinform, und die wuselige Enge der Stadt sorgt für die besondere Atmosphäre. Wenn dann Tausende Menschen diese kleine Stadt bevölkern und die Autos mit 200 bis 300 km/h vorbeiknallen, dann ist das Gänsehaut pur. Das ist einzigartig und absurd zugleich.

7



FOTOS: DPA, LICHTOGRAPHIE.DE; GRAFIKEN: STEFAN MÜLLER FÜR PLAYBOY

21”-LEICHTMETALLFELGEN IM TURBINENDESIGN
Aluminium, Stahl
2013

1/500

Von nun an steckt Leistung im Detail

Die Infiniti FX Black and White Edition. Erhältlich ab 739 € im Monat bei 0% Anzahlung.*

Mit der Anmut und der Leistung eines Sportwagens und der kraftvollen Statur eines SUV ist der Infiniti FX der ultimative Crossover. Seine Design-Story ist einzigartig. Und nun stellen wir einen einzigartigen Infiniti FX vor. Ein echtes Original: die limitierte Infiniti FX Black and White Edition.

- 3,0-Liter-V6-Dieselmotor
- Spezielle Außenfarben: Moonlight White oder Black Obsidian
- 21”-Leichtmetallfelgen im Turbinendesign
- Innenraum mit schwarzem Lack und Lederpolsterung mit silberfarbenen Nähten

Vereinbaren Sie eine Probefahrt unter www.infiniti.de

INFINITI

Inspired Performance

*Ein Angebot der Infiniti Finance – Ein Service-Center der Santander Consumer Leasing GmbH, Santander-Platz 1, 41061 Mönchengladbach, für die Infiniti FX30d Black and White Edition bei einer Leasingsonderzahlung von 0 €, 15.000 km Laufleistung pro Jahr, monatliche Leasingrate 739 € und 36 Monaten Laufzeit, inkl. Beteiligung des teilnehmenden Infiniti Vertragshändlers, zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. Angebot gültig bis zum 31.03.2013. Abgebildetes Modell: FX30d Black and White Edition. **Offizielle Kraftstoffverbrauchswerte für den Infiniti FX30d in l/100 km: innerorts 11,2; außerorts 7,8; kombiniert 9,0; CO_2-Emissionen: 238 g/km; Effizienzklasse: E.**

DER FLUCH DES MAMMUTS

Die Alten warnen vor Götterstrafen, die Jungen jagen das schnelle Geld: **Elfenbein aus Urzeiten** lockt Glücksritter und Kriminelle ins eisige Jakutien. Klonforscher wollen die Urtiere dort auferstehen lassen. Ein Leichen-Rausch, der Leben kostet

Fast weißes Gold: Mammutelfenbein-Boss Pascha Jefimow mit kapitalem Fund

Keine Totenruhe: Das Wollhaarmammut, vor Tausenden von Jahren ausgestorben, könnte den Nordosten Russlands bald wieder bevölkern

FOTO: GETTY IMAGES (1)

TEXT
MORITZ GATHMANN

FOTOS
ALEXANDER LEE

Pascha Jefimow steuert sein Motorboot in die Vergangenheit. Zehntausende von Jahren zurück, über das dunkle Wasser der Indigirka, die sich durch den Permafrostboden des nordöstlichen Russland frisst. Die Erde Jakutiens ist seit der letzten Eiszeit vor 12.000 Jahren nicht wieder aufgetaut. Ringsum: erstarrtes Pleistozän. Eine gigantische Kühlkammer vergessener Lebensformen, gefrosteter Leichname. An den ausgespülten Ufern legt der Fluss sie frei. Knochen, Stoßzähne, Mammutüberreste. Manchmal sogar Fleisch, Organe, ganze Tiere.

Jefimow, 37 Jahre alt, ist Mammutjäger. Einer der letzten der Menschheitsgeschichte. Lautlos lässt er sein

Teure Fracht: Pascha Jefimow trägt einen Stoßzahn in sein Boot auf der Indigirka. Der Fluss legt solche Bodenschätze frei

Boot unter turmhohen Steilufer-Erkern aus gefrorenem Sand und Schlamm hindurchtreiben. „Soldaten“ nennen die Jakuten sie, weil diese Türme über die Schätze im Boden zu wachen scheinen. Die Luft ist erfüllt vom Klang kleiner Steinbrocken, die auf die Wasseroberfläche prasseln. Jeden Moment kann einer dieser Tausende Tonnen schweren Soldaten fallen und uns im Fluss begraben. Sie fallen oft, doch nicht deshalb sucht Pascha, der aufrecht im Boot steht, mit zusammengekniffenen Augen die Eiswand ab. „Da drüben schaut was raus“, ruft er und reißt das Steuer herum, springt mit der Pike von Bord in den Schlamm und das steile Ufer hinauf. Beginnt zu graben, zu hacken, zieht etwas Weißliches hervor – dann winkt er ab. Weißlich sind nicht nur gut erhaltene Mammutstoßzähne. Altes Holz sieht genauso aus.

Auch die letzten Mammutjäger haben nicht immer Glück – dabei sind sie die erfolgreichsten aller Zeiten: Allein ein gut erhaltener Stoßzahn bringt heute das Vielfache eines Jahreseinkommens in Jakutien. Wer ein Klasse-eins-Paar findet, kann auf 75.000 Euro hoffen. Der Stoff steigt im Wert, seit das Washingtoner Artenschutzabkommen 1990 den Handel mit Elefantenstoßzähnen verbot. Knochenschnitzer, die meisten in China, verarbeiten ihn zu Schachfiguren, Schatullen, Schmuck, der weltweit begehrt ist, denn am Mammutelfenbein klebt kein Blut. Sogar First Lady Michelle Obama trägt Colliers aus „ethical ivory“. Und auch die Jagd nach mehr vom Mammut, nach gut erhaltenen Körperzellen ist eröffnet, seit Südkoreas unheimlicher Klonforscher Hwang Woo Suk jüngst das schaurig-schöne Versprechen gab, das Wollhaarmammut (Mammuthus primigenius) nach „Jurassic Park“-Manier wieder zum Leben zu erwecken. Deshalb wird es heute bisweilen eng an den Flüssen Indigirka, Lena und Kolyma. Glücksjäger, Schmuggler, Forscher, Händler – das klingt nicht nur nach Ärger. Zwar fließt kein Dickhäuterblut, aber dann und wann menschliches.

Pascha Jefimow wirft den Bootsmotor wieder an. Die Sonne sinkt, die Sicht wird schlecht – gute Zeit, um die Fischer in der Gegend zu befragen. Die finden viel vom Wasser aus, obwohl die meisten gar nicht mehr fischen. Sie gehen lieber auf Glücksjagd, besoffen von der Suche nach weißem Mammutgold und vom „Wodka Belenkaya“, den man sich hier am Polarkreis in rauen Strömen einverleibt. Grobe Gestalten, gewohnt, die Flinte zu zücken, wenn ein Bär vor der Hütte steht. Rechnen können sie trotzdem: Knapp 300.000 Rubel, 7500 Euro, bringt ein guter Fisch-Sommer. Ein gut erhaltener 80-Kilo-Stoßzahn mehr als das Fünffache an einem Tag. Wildwest im tiefsten Nordosten.

Jefimow steuert einen hölzernen Steg an, eine Gruppe von Fischern grüßt grimmig. „Und, gibt’s was?“, fragt er. „Paka nitschego“, murmeln sie in ihre Bärte, „noch nix gefunden“. Dann tritt einer vor und fragt: „Wie viel zahlst du pro Kilo?“ Pascha Jefimow schweigt und wirft nur zum Abschied den Kopf in den Nacken. Im Losfahren knurrt er: „Die haben ganz sicher was gefunden. Aber sie warten auf den, der am meisten bietet.““

Jefimow ist der Vorsitzende einer Genossenschaft von einigen hundert Fischern der Gegend. Nun schickt sich der Russe mit den kantigen asiatischen Zügen an, auch der Elfenbein-Boss zu werden. Er ist der Einzige hier, der eine Sammellizenz vom staatlichen Komitee für Bodenschätze in Jakutsk bekam. Die berechtigt ihn, Elfenbein bei den Fischern aufzukaufen und weiterzuhandeln. Jetzt brauche er nur noch eine Exportlizenz, erzählt er abends beim vierten oder fünften Belenkaya. Wir hocken unter seinem Dach im Fischerdorf Belaja Gora, trinken aus Metallbechern, rauchen Bond-Zigaretten, haben Wärme und Strom und Satelliten-TV zwischen Hüttenwänden. Mit der weiteren Zivilisation ist Belaja Gora verbunden durch eine Flugpiste. „So lange ich selbst nicht exportiere, bleibt das meiste Geld bei den Zwischenhändlern von Jakutsk bis Hongkong hängen“, schimpft Jefimow. Schwarzhändler und Schmuggler verderben daher leicht die Preise, die er den Fischern zahlen kann. „Vor allem die Banditen aus Blagoweschensk“, sagt er. Blagoweschensk ist der wichtigste Knotenpunkt der Schmuggler. Dort werden die Stoßzähne über den russisch-chinesischen Grenzfluss Amur gebracht. Zwar verdienen daran korrupte Beamte mit. Dennoch bezahlen die Illegalen die besten Preise fürs Mammutelfenbein. Unschlagbar viel. Jefimow säuft sich in Rage.

Noch unbeliebter in Jakutien, quasi der Feind aller verfeindeten Glücksritter der Taiga, sind neuerdings die Mammutjäger im Namen der Wissenschaft. Denn sie kommen im Staatsauftrag und beschlagnahmen Bodenschätze ohne jede Gegenleistung. Allerdings suchen sie nicht Stoßzähne, sondern komplette Tiere. Körperzellen mit intaktem Erbgut, aus dem sich Klon-Mammuts zum Leben erwecken lassen sollen – der größte geplante Coup der Region. Er könnte den kompletten verfrorenen Landstrich ins 21. Jahrhundert katapultieren: Gelänge es Forschern tatsächlich, die Urzeit-Giganten auferstehen zu lassen, dann will Semjon Grigorjew, der am russisch-koreanischen Klonvorhaben beteiligte Mammut-Museum-Chef in Jakutsk, die haarigen Riesen in der nordjakutischen Wildnis wieder ansiedeln. Parks würden vermutlich entstehen. Tourismus. Straßen. Ein Mammutprojekt im besten Wortsinn.

Der Hoffnungsträger dieses Traums, der südkoreanische Klonforscher Hwang, hat sein Können längst eindrucksvoll bewiesen. An Kühen zuerst, 2005 dann an Hunden, die durch den Hof im Labortrakt seines Instituts an der Seoul National University tollten. Snuppy war der erste Klonhund weltweit. Auch wir deutschen Reporter durften die Tiere bestaunen. Hwang war ein Superstar, als er im selben Jahr an

INFOGRAFIK: STEFAN MÜLLER FÜR PLAYBOY

| **1** | Pascha Jefimow kauft einem Fischer Mammutstoßzähne ab, das Paar für bis zu 75.000 Euro | **2** | Die Indigirka wäscht die Bodenschätze nach und nach aus ihren Steilufern. | **3** | Kaufverhandlungen mit Fischern kosten Jefimow (r.) Geduld, denn illegale Händler bieten mehr als er | **4** | Jefimows Hütte ist ein Stück Zivilisation im Nirgendwo – mit Strom, TV und Ofenwärme

der Klonierung menschlicher Stammzellen scheiterte und die internationale Wissenschaftswelt mit Fake-Ergebnissen betrog. Die nimmt ihn seither nicht mehr ernst. Doch als visionärer Geschäftsmann und von Biotech-Firmen umworbener Chef privater Klonlabors ist er längst zurück auf der Bildfläche: Gemeinsam mit russischen Forschern aus Jakutsk soll der akademische Bösewicht das Pleistozän neu erstehen lassen. Südkoreanische Politiker haben bereits eine Insel im Ostchinesischen Meer ins Auge gefasst, die als Urzeit-Park taugen könnte. Dass Hwang vor einigen Jahren öffentliche Fördergelder seiner Mammutforschung an die russische Mafia bezahlte, um an DNA der Urtiere zu kommen: verurteilt, verbüßt und genauso vergessen wie die Zweifel an der biotechnischen Machbarkeit. Ist der Permafrost kalt genug, um Erbgut über Jahrtausende so frisch zu halten, dass in einer Elefanteneizelle ein Mammutembryo daraus entstehen kann? Webb Miller, US-Bioinformatiker, der bereits mit Mammut-DNA gearbeitet hat, wettet: Wenn es Hwang oder anderen gelänge, „ein Wesen zu schaffen, das genetisch identisch mit einem Mammut ist, dann esse ich meinen Hut“.

Patient tot – aber wie lange noch? Russische Forscher suchen 2007 an einer Mammutbabyleiche klonfähiges Erbmaterial

Klonmeister Hwang Woo Suk 2003 bei der Arbeit an Kuheizellen

Mammuts machen

Schaffen es Forscher, Körperzellkerne mit intaktem Mammuterbgut zu gewinnen, brauchen sie nur eine Elefanteneizelle und biochemisches Geschick. Sie entfernen den Zellkern mit dem Elefantenerbgut aus der Eizelle und setzen den Mammutzellkern ein. Das (z. B. auf Knochen- oder Darmgewebe) spezialisierte Körperzellerbgut des Mammuts muss nun mit Hilfe von Eiweißmolekülen umprogrammiert werden. Denn die Eizelle soll ja zur Stammzelle eines ganzen Organismus werden. Gelingt dies, wächst in der Elefantenkuh ein Mammutembryo.

Wahnsinn? Pascha Jefimow winkt ab. Er hat den Wahnsinn vor der Haustür. Sobald die Temperaturen im Frühjahr steigen, strömen Suchtrupps aus aller Welt an die Flussläufe. Am Fluss Kolyma, sagt er, habe es wegen Revierstreitigkeiten schon Schießereien gegeben. Ein Schiffskoch zerhackte letzten Sommer einen Kontrahenten mit der Axt. Der dünn besiedelte Nordosten Russlands war zu Sowjetzeiten übersät mit Straflagern. Die Sitten der Insassen sind geblieben. „Hier lassen wir es aber nicht so weit kommen!“ Der angehende Elfenbein-Boss kann auch bedrohlich klingen. Der Wodka ist leer, die Bond-Zigaretten gehen zur Neige. Also Themawechsel: Stimmt es, wollen wir wissen, dass ihr Taigajäger gegrilltes Mammutfleisch verzehrt, wenn ihr ein ganzes Urtier findet? Jefimow lacht scheppernd. „Glaubst du, wir wollen auf einem Stück Leder rumkauen?!“

Viele Legenden, die sich um die Mammuts ranken, sind bis heute nicht ausgestorben. Die Ureinwohner Jakutiens glaubten, Mammuts seien unterirdisch lebende Wesen, die beim Kriechen die Erde beben lassen und sterben, sobald sie das Tageslicht erblicken. „Lasst die Finger von ihrem Elfenbein!“, warnten die Alten, da war Jefimow 16, die Sowjetunion am Ende, und in Afrika wurden Moratorien zum Abschuss von Elefanten erlassen. Und noch heute fürchten die Jakuten göttliche Strafen. Sie töten mal eine Ente, mal einen Hund an der Stelle, wo sie fündig werden. Oder schneiden sich in den Finger und vergießen das eigene Blut – als Opfergabe für Bajanai, den Gott der Fischer und Jäger. Er schickt dem, der mit Gier das Gesetz der Taiga bricht, nachts Bären in die Hütte. Man wirft ihm Zigaretten in den Fluss oder Brot mit Fisch ins Lagerfeuer.

Und er bestraft auch Menschen zuweilen für ihr übermäßiges Gesaufe. Als Jefimow am nächsten Tag ins Fischerdorf Kebergene fährt, spült er fast 14 Bootsstunden lang mit Belenkaya durch. Wir passieren das halb versunkene Wrack des Dampfers „Otto Schmidt“, das aussieht, als wäre es nach den Dreharbeiten zu Werner Herzogs „Fitzcarraldo“ liegen geblieben. Wir halten auf ein paar Wodka beim bärtigen Borodatsch, der früher mal ein kraftstrotzender Holzfäller war und als Einziger von vier Leuten die Attacke eines hungrigen Bären überlebte. Und am nächsten Morgen fällt Jefimow, völlig verkatert, am Zielort in einen Misthaufen. Für ihn ganz klar eine Strafe Bajanais. Doch der Besitzer des Haufens, ein gut gelaunter Mittvierziger namens Platon, lacht über den Götterglauben, seit er sich an Mammuthauern finanziell gesundgestoßen hat. Er besitzt sogar einen Geländewagen.

Wegen Kerlen wie ihm sind wir da. Zwischen rostigen Benzinfässern liegen auf dem Stroh seines Stalls fünf Stoßzähne, weißlich stumpf wie altes Holz. Jefimow legt seine Preislisten vor: 500 Dollar pro Kilo Elfenbein der Klasse eins. Doch Premiumelfenbein ist nicht dabei. Jefimow kratzt prüfend am Stoßzahn. Platon kratzt sich am Bart. Er will noch nicht verkaufen. Jefimow ärgert sich, hat aber Verständnis: „Mammutelfenbein zu suchen“, sagt er auf dem Fluss, als wir zurückfahren, „ist wie Lotto spielen. Du kannst Glück haben. Aber du kannst auch monatelang nichts finden.“ Und manchmal komme richtiges Pech dazu. Erst jüngst wurde ein Mann von Uferschlamm begraben. Ein Stoßzahn ragte heraus. Der Glücksjäger seilte sich ab, grub, rüttelte. „Man muss sich das vorstellen: vor deiner Nase ein Stück Reichtum und dann …“ Jefimow schlägt seine Handflächen zusammen. Wer wollte für diesen Risikojob keinen Preis verlangen?

Die letzte Neuigkeit aus der Gegend erreicht uns erst nach der Rückkehr in die Zivilisation. Nachrichtenagenturen melden, eine internationale Expedition unter der Leitung von Hwang und Grigorjew habe in 100 Meter Tiefe die Leiche eines Mammuts mit intakten Zellen gefunden. Hoffnung auf neues Leben in Permafrostland. Und auf ein besseres. „Die Resultate“, lässt Grigorjew uns am Telefon wissen, „sind sehr vielversprechend …““

FOTOS: CORBIS (2)

TOMB RAIDER

EINE LEGENDE KEHRT ZURÜCK!

JETZT IM HANDEL!

TOMBRAIDER.DE

ENTDECKE.
KÄMPFE.
ÜBERLEBE.

PC | DVD ROM PS3 PlayStation 3 PlayStation Network XBOX 360 XBOX LIVE SQUARE ENIX. CRYSTAL DYNAMICS

Tomb Raider © Square Enix Ltd. Square Enix and the Square Enix logo are registered trademarks of Square Enix Holdings Co., Ltd. Lara Croft, Tomb Raider, Crystal Dynamics, the Crystal Dynamics logo, Eidos, and the Eidos logo are trademarks of Square Enix Ltd. All other trademarks are the property of their respective owners. All rights reserved. "PlayStation", "PS3" and "PS" are trademarks or registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. "PS3" is a trademark of the same company. KINECT, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE, and the Xbox logos are trademarks of the Microsoft group of companies and are used under license from Microsoft.

GROSSANGRIFF

„Was Löw und Lahm machten, war eine Sauerei“

Stammtischgespräche sind provokant, polarisierend, politisch unkorrekt – und passen damit perfekt zu **Waldemar Hartmann.** Mit uns sprach der Fußball-Kultreporter über alles, was ihn stört: Eierlosigkeit bei Kollegen, Intrigen bei Klinsmann und schmierige Schiedsrichter

INTERVIEW MORITZ AISSLINGER

Das „Reutemann“ in Lindau: ein grundsolides 4-Sterne-Hotel mit Blick auf den Bodensee. Hier treffen wir Waldemar Hartmann an einem eiskalten Wintertag. Drinnen erinnert nichts an Stammtischabende. Hier dominiert dezente Gastlichkeit. Doch Waldi kann auch bei Kaffee und Kuchen abledern wie bei Wurst und Weißbier. Das werden wir gleich erfahren …

Playboy: Herr Hartmann, in Ihrem neuen Buch „Dritte Halbzeit“ beschreiben Sie Ihr unrühmliches Ende in der ARD. Der Vertrag für „Waldis Club“ wurde nicht, wie von Ihnen gewünscht, um zwei Jahre verlängert. Und der Boxvertrag wurde ganz beendet mit der Begründung: Ihr hohes Alter. Ist Waldi out?

Hartmann: Es ist scheinheilig zu sagen, mein Alter sei der Grund. Es ging um persönliche Befindlichkeiten, weil einige Kollegen die Sendung „Waldis Club“ so nicht mehr wollten. Was mich stört, ist diese Eierlosigkeit: Niemand hat mit mir Klartext geredet.

Playboy: Hatten Sie keine prominenten Fürsprecher wie Reinhold Beckmann?

Hartmann: Die hatten alle Sendepause. Wahrscheinlich meine Handy-Nummer vergessen.

Playboy: Woher kommt die Missgunst der Kollegen?

Hartmann: Ich hatte immer super Quoten, viel Entscheidungsfreiraum. Hinzu kam das Denken, der Hartmann macht sich die Taschen voll, weil ich die Sendung ja auch produziert habe. Das alles führte wohl dazu, dass die Kollegen in die Hauptabteilung Neid und Missgunst eintraten.

Waldi Hartmann beendete im vergangenen Jahr seine Fernsehkarriere in der ARD und schrieb jetzt seine Memoiren: „Dritte Halbzeit“ (Heyne). Das Buch ist seit dem 11. März im Handel

Playboy: Ein gutes Verhältnis haben Sie zu Michael Ballack. Er fand ein ähnliches Ende im DFB-Team wie Sie bei der ARD. Ist man mit ihm unfair umgegangen?

Hartmann: Als sich Ballack vor der WM 2010 verletzte, machte die ARD einen Brennpunkt dazu: Der Capitano kann nicht spielen. Nationale Tragödie. Dann spielt das Team auch ohne ihn guten Fußball, mit Philipp Lahm als Ersatzkapitän. Der gibt danach öffentlich zu verstehen, dass er die Binde behalten will: ein abgekartetes Spiel zwischen Lahm und Löw, um Ballack zu rasieren. Was die beiden da gemacht haben, war eine Sauerei.

Playboy: Wie beurteilen Sie sonst die Arbeit von Jogi Löw?

Hartmann: Bis zum Halbfinal-Aus bei der EM gegen Italien dachte jeder, Löw kann übers Wasser laufen. Das Problem dabei war, dass er es am Ende selbst glaubte. Er tut so, als hätte er den Jungs das Fußballspielen beigebracht. Ausgebildet wurden Götze & Co. aber in Internaten der Bundesliga, nicht bei Löw. Auch stört mich diese Modenschau, die da am Spielfeldrand zelebriert wird.

Playboy: Sie meinen, Löw ist zu eitel?

Hartmann: Dazu eine Geschichte. Bei der WM 2010 hat er beim Spiel gegen England in der Nase gebohrt und das Zeug sogar gegessen. Die Fernsehbilder dazu habe ich in meiner Sendung gezeigt. Danach haben die Kollegen in Südafrika sich bei mir beschwert, dass sie zwei Tage kein Interview mehr vom DFB bekommen hätten.

Playboy: Einen besseren Draht hatten Sie zu Teamchef Rudi Völler, der Sie bei seinem Wutausbruch nach dem 0:0 in Island 2003 zum „Weizenbier-Waldi“ machte. Wann wussten Sie, dieses Völler-Feuerwerk wird legendär?

Hartmann: Nach dem ersten Satz. Ich merkte, wie Rudi bebt, denn ich kannte auch die andere Seite von ihm. Reiner Calmund erzählte mir mal, wie Rudi noch als aktiver Spieler seinen Teamkollegen Holger Fach wegen eines Fehlpasses in der Kabine fast erwürgt hätte. Rudi kann rasend werden.

Playboy: Wie reagierten Netzer und Delling danach, denen Völlers Attacke eigentlich galt?

Hartmann: Delling war sprachlos, Netzer beleidigt.

Playboy: Sie schrieben Fernsehgeschichte. Wann merkt man, dass man Kult ist?

Hartmann: Vielleicht, wenn man im Zusammenhang mit sich selbst das Wort Ikone oder bayerisches Urgestein liest. Vielleicht, wenn die Leute auf dich zukommen, um Fotos mit dir zu machen. Keine Ahnung.

Playboy: Nach Völler wurde Jürgen Klins-

FOTOS: DPA (2), GETTY IMAGES, CHRISTIAN KAUFMANN, SVEN SIMON

Jürgen Klinsmann

„Es gibt den netten Käfer-Klinsi und den gerissenen Ferrari-Klinsmann“

Oliver Kahn

„Da ging es nicht um Fairness. Kahn haben sie übel mitgespielt“

Joachim Löw

„Der bohrt bei einer WM in der Nase und isst das Zeug sogar“

Rudi Völler

„Ich merkte sofort, wie er bebt. Rudi kann rasend werden“

mann Bundestrainer, über den Sie schreiben, dass er zwei Gesichter hat. Welche?

Hartmann: Es gibt den netten Käfer-Klinsi und den gerissenen Ferrari-Klinsmann. Als er noch Spieler war, kam Beckenbauer einmal käseweiß aus einer Vertragsverhandlung mit ihm und sagte: „Ich bring den um.“ Klinsi ist ein Vollprofi – auch in pekuniärer Hinsicht.

Playboy: Er war es auch, der Oliver Kahn bei der WM 2006 zur Nummer zwei degradierte und Jens Lehmann vorzog. Ein fairer Zweikampf?

Hartmann: Kahn hatte von Anfang an keine Chance. Lehmann, Bierhoff und Klinsmann sind auch privat eng verbunden. Da ging es nicht um sportliche Fairness. Sie haben Kahn übel mitgespielt.

Playboy: Wenn Sie an die WM 1994 denken, erinnern Sie sich besonders an die „drei Schnepfen auf dem Egotrip“: Angela Häßler, Bianca Illgner und Martina Effenberg. Typisch Spielerfrau?

Hartmann: Es gibt heute ja den Beruf Spielerfrau. Bei der EM saßen sie medienwirksam auf der Tribüne und schauten aus wie Heidi Klums Models auf Butterfahrt. Das ist ein Jahrmarkt der Eitelkeiten. 94 haben die drei bei der Boulevardpresse mehr Interesse erweckt als manches Fußballspiel.

Playboy: Auch Lothar Matthäus war 94 dabei, über den Sie witzelten, er könne an einem Fußballturnier nicht teilnehmen, weil er bei der Geburt seiner nächsten Frau dabei sein möchte. Gab es dafür Ärger von Lothar?

Hartmann: Ich sage mal so: Eine große Männerfreundschaft wird sich zwischen uns nicht mehr entwickeln.

Playboy: Sie kennen angeblich Schiedsrichter, die nicht immer unparteilich pfiffen …

Hartmann: Ja, bei einem Spiel Bayern gegen Lautern hätte Scholl für ein Foul Rot sehen müssen. Der Schiri ließ ihn aber auf dem Platz. Nach dem Schlusspfiff kam er zu mir. Ich zu ihm: „Der Scholli hätte einen Platzverweis verdient gehabt.“ Er druckst rum: „Ich weiß, aber ich wollte unbedingt noch ein unterschriebenes Trikot von ihm.“ So was ist menschlich.

Playboy: Werden Schiedsrichter von den Vereinen sehr hofiert?

Hartmann: Bis vor gut zehn Jahren war das normal. Der Schiri reist am Abend vor dem Spiel an, wo sich ein Betreuer der Heimmannschaft um ihn kümmert. Die Betreuung konnte in einzelnen Fällen durchweg als „Rundumbetreuung“ bezeichnet werden.

Playboy: Ist das noch immer so?

Hartmann: Ich glaube nicht. Die Welt ist gläserner geworden. Das betrifft auch den Fußball.

Playboy: Wie beurteilen Sie den Guardiola-Deal des FC Bayern? Welche Spieler werden es zukünftig schwer haben?

Hartmann: Gomez bekommt bestimmt Probleme, und auch Robben wird nicht besonders glücklich sein. Selbst Schweinsteiger und andere Stammspieler müssen kämpfen, um in der Elf zu bleiben, denn das schnelle Barca-Spiel ist eine ganz neue Herausforderung für alle.

Playboy: Neben dem Fußball-Experten sind Sie Olympia-Fachmann. Stimmt es, dass die Spiele auch in libidinöser Hinsicht ein Fest sind?

Hartmann: Oh ja. Bei den Winterspielen, wenn es draußen friert, kriechen Sportler gern zu zweit unter die Decke. Ich schätze, es ist große Ernüchterung eingetreten, als sich die Eishockey-Herren nicht für Olympia qualifizierten. Die haben die körperlichen Bedürfnisse nämlich wesentlich mitbestimmt. Im Sommer waren es die Handballer, wobei sie in Peking 2008 erstmals mit den Basketballern konkurrierten. Als ich einem Basketballer sagte, dass die Handballer hier die Platzhirsche sind, antwortete der: „Die wohnen über uns im Dorf. Da müssen die Mädels erst mal bei uns vorbei.“ Auch für uns Journalisten gab es zum Info-Material bei der Presse-Akkreditierung schon Kondome. Einmal kam ein österreichischer Kollege zu mir und beschwerte sich: „Die hom mir nur drei Pariser mitgegeben. Was mach i denn nun morgen?“ Olympia ist ein Fest der Liebe.

Playboy: Sie arbeiteten lange als Kneipenwirt. Was haben Sie aus dieser Zeit mitgenommen?

Hartmann: Das war die beste Schule meines Lebens. Da habe ich gelernt, mit Menschen zu kommunizieren.

Playboy: Diese Stammtisch-Mentalität hat Sie bekannt gemacht. Heute läuft im TV alles nach Drehplan. Fehlt es an Spontanität?

Hartmann: Ich habe kürzlich die Premiere des „Sportschau-Clubs“ gesehen, den Nachfolger von „Waldis Club“. Wahnsinn. Nichts durfte mehr an meine Sendung erinnern. Alles steril, ohne Spontanität. Gastgeber Alexander Bommes hatte zwei DIN-A4-Seiten vor sich liegen: einen genauen Ablauf. Das kannte ich nicht. Ein Stammtisch läuft spontan. Wie in der Kneipe eben.

Playboy: Das Superwahljahr läuft. Kanzlerkandidat Steinbrück kennen Sie gut. Wird der wertkonservative Hartmann Peer Steinbrück wählen?

Hartmann: Aber sicher doch.

Playboy: Zum Schluss: Wem würden Sie verbieten, Sie „Waldi“ zu nennen?

Hartmann: Niemandem. Ich heiße so, jeder darf mich so nennen.

POW WOW!

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN

Ein Tanz, ein Kult, ein Orkan. 350 km/h. Offen. Der neue **Lamborghini Aventador LP 700-4** entfesselt Stürme und raubt uns den Atem. Bericht eines Überlebenden

Steht da, als könnte er keiner Fliege was zu Leide tun. Dabei frisst er sie in rauen Mengen: der Lambo Aventador Roadster

Sind Sie schon einmal 100 km/h offen gefahren? 200? 250? Kann schon bissel zugig werden, stimmt's? Der Orkan, der sich so ab Tempo 250 im Cockpit eines Cabrios aufbaut, scheint sich mit jedem weiteren Stundenkilometer zu verdoppeln. Irgendwann kommt der Moment, da man Angst hat, die Seitenscheiben könnten einem um die Ohren fliegen. Also runter damit! Der echte Cabriofahrer fährt eh ganz offen. Aber was dann? Weiter draufhalten! Erst wenn man sich irgendwann um das eigene Haupthaar sorgt, wird's unangenehm. Aber manchmal braucht es das einfach. Um zu spüren, dass man lebt. Sommernächte oben ohne auf einer leeren Autobahn – es gibt kaum etwas Schöneres.

Ich habe das schon oft erleben dürfen. Und dachte, mich könnte nichts mehr schocken. Bis jetzt.

Denn hier ist ein Auto, bei dem ich mich nicht nur ums Haar sorge, sondern um den ganzen Kopf: der Lamborghini Aventador LP 700-4 Roadster. Er reißt dir am Rumpf!

350 km/h ohne Dach, das ist – ja, wie ist das? Einfach unvorstellbar. Wir fahren den neuen Lambo auf der Rennstrecke Homestead bei Miami. Das Oval samt Innencircuit ist wie gemacht für gepflegte Hochgeschwindigkeitsorgien weit jenseits der 300-km/h-Marke. Leider müssen wir uns im Journalistenrudel immer am Vordermann orientieren. Überholen ist aus Sicherheitsgründen nicht erlaubt. Spielverderber, italienische.

So schaffen wir es zwar nicht ganz bis zum Anschlag. Immerhin aber so weit, dass es für eine neue persönliche Cabrio-Benchmark reicht. Der Fahrtwind wird zum Orkan, dann zum Inferno und schließlich zur Apokalypse. Wenn du feststellst, dass es dir Locken in deine 6-Millimeter-Frisur gezwirbelt hat, weißt du, dass es richtig war, vom Gas zu gehen.

Also ab auf den Highway. Das ist in Amerika natürlich nur der halbe Spaß. Ein Tempolimit von 70 Meilen haut keinen italienischen Kampfstier (nach denen Lamborghini traditionell seine Autos benennt) vom Hocker.

Doch der hier, unser Stier namens Aventador, spielt einen weiteren Trumpf aus. Der neue Oben-ohne-Lambo reißt nicht nur seinem Fahrer an der Birne, er verdreht einfach jedem den Kopf. Und das, man staune, selbst in Miami Beach. Dort, wo ein mattschwarzer Bugatti Veyron mit goldenen Felgen kein müdes Ah und ein Stretch-Hummer mit Whirlpool kein lahmes Oh erzeugen, ist der neue Aventador der Star. Wer mit dem Roadster zum Schaulauf über den Ocean Drive aufbricht, muss ein starkes Sendungsbewusstsein haben. Er zieht alle Blicke auf sich.

Was man tunlichst vermeiden sollte auf dieser Art-déco-Meile, ist die Getriebestellung „Strada". Denn in diesem zahmsten Modus aller fünf zur Wahl stehenden haben sie ihm etwas einprogrammiert, das eines italienischen Mega-Cars einfach nicht würdig ist: Er geht an der Ampel aus! Dieser Lambo hat einen Stopp-Start-Modus! Um Benzin zu sparen! Ja, haben sie sie noch alle in Sant'Agata? Wir schalten auf Sport. Nicht dass noch jemand aus dem Publikum auf den Gedanken kommt, wir hätten die Karre abgewürgt.

Das hat nichts mit ökologischer Ignoranz zu tun. Jedenfalls nicht mehr, als sich eine 350.000-Euro-Schleuder zu kaufen, die man kaum unter 25 Litern bewegen kann. Lamborghini gibt einen Durchschnittsverbrauch von 16 Litern an. Selten so gelacht.

Leute, die bereit sind, den Gegenwert eines gut ausgestatteten Einfamilienhauses in ein Auto zu investieren, scheren sich ohnehin nicht um derartige Verbrauchsangaben. Und solche Leute gibt es offenbar genug auf dieser Welt.

66,5 Millionen Autos wurden weltweit im vergangenen Jahr verkauft, das ist ein Plus von sieben Prozent. Im selben Jahr ist Lamborghinis Anteil am Markt der Supersportwagen (weltweit ca. 25.000 Stück) überproportional gewachsen. Die Marke verkaufte mit 2083 Einheiten satte 30 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Davon können andere Luxusmarken nur träumen.

Natürlich sind die meisten verkauften Lambos kleine Gallardos, der Aventador bleibt ein Exot. Schon weil die Produktionskapazitäten beschränkt sind. Nur 4,5 Aventador-Coupés oder 2,5 Roadster können in Sant'Agata pro Tag gefertigt werden. Kein Wunder also, dass das neue Cabrio schon jetzt für die nächsten 15 Monate ausverkauft ist. Gut 1100 Bestellungen im Gesamtwert von 400 Millionen Euro stehen in den Auftragsbüchern.

Wir sind zurück auf dem Highway. Und lassen uns den warmen Abendwind um die Nase wehen. Dass der Allrad-Überflieger bis 120 km/h die Hälfte seiner zwölf Zylinder abschaltet (Sprit sparen, pfff), fällt zum Glück nicht auf. Nur ein kleines Symbol im etwas bunt geratenen Cockpit verrät es.

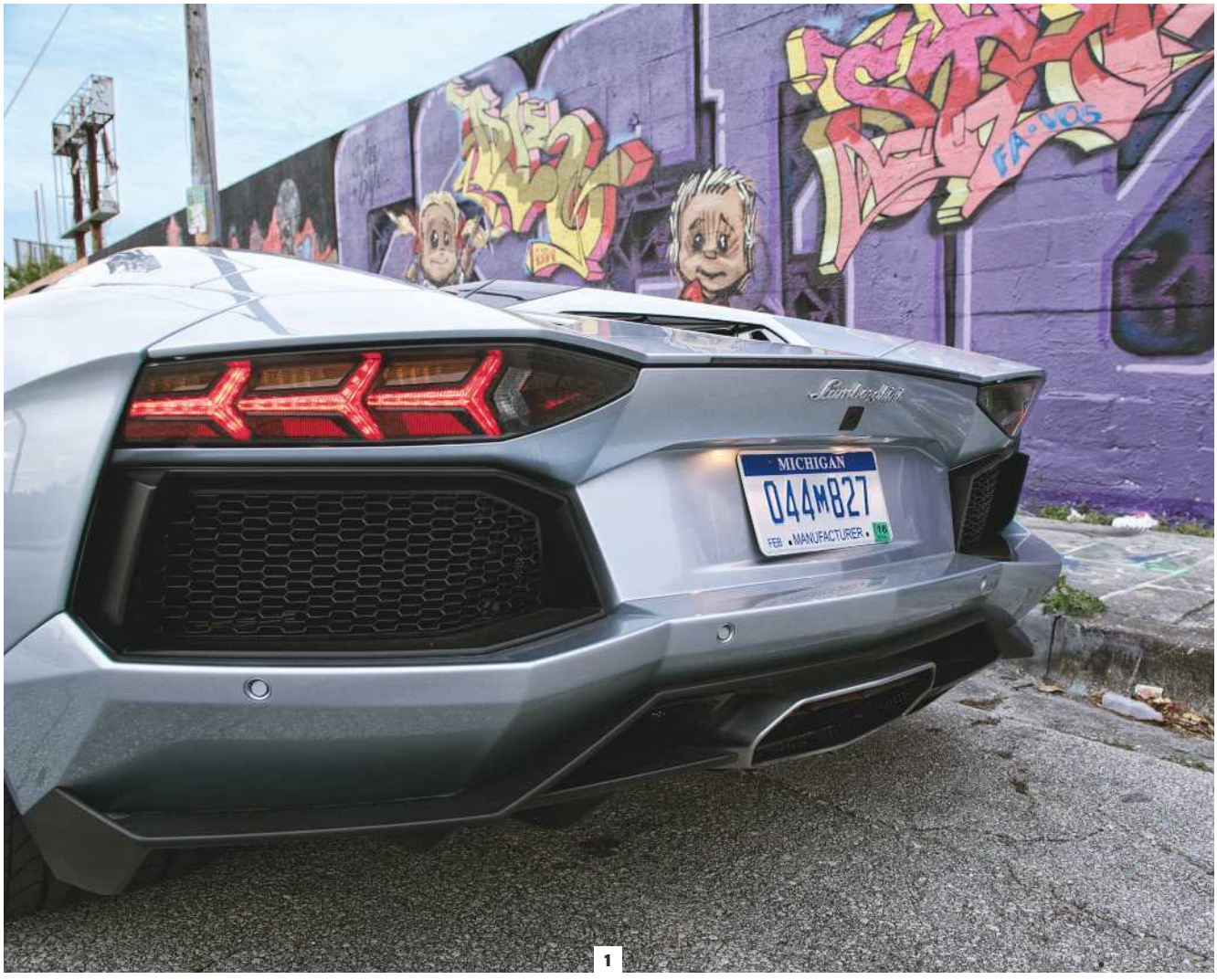
Ich entdecke ein wenig Unrat im Fußraum. Einmal gepflegt aufs Gas, und alles ist blitzblank geföhnt.

Gone with the wind …

»EINMAL GEPFLEGT AUFS GAS, UND ALLES IST BLITZBLANK GEFÖHNT«

Lamborghini Aventador LP 700-4 Roadster

Gewicht: **1625 kg**
Sprint 0-100 km/h: **3 s**
V-Max: **350 km/h**
Zylinder: **V12**
Hubraum: **6498 ccm**
Leistung: **700 PS**
Drehmoment: **690 Nm**
Leistungsgewicht: **2,32 kg/PS**
Preis: **ab 357.000 Euro**

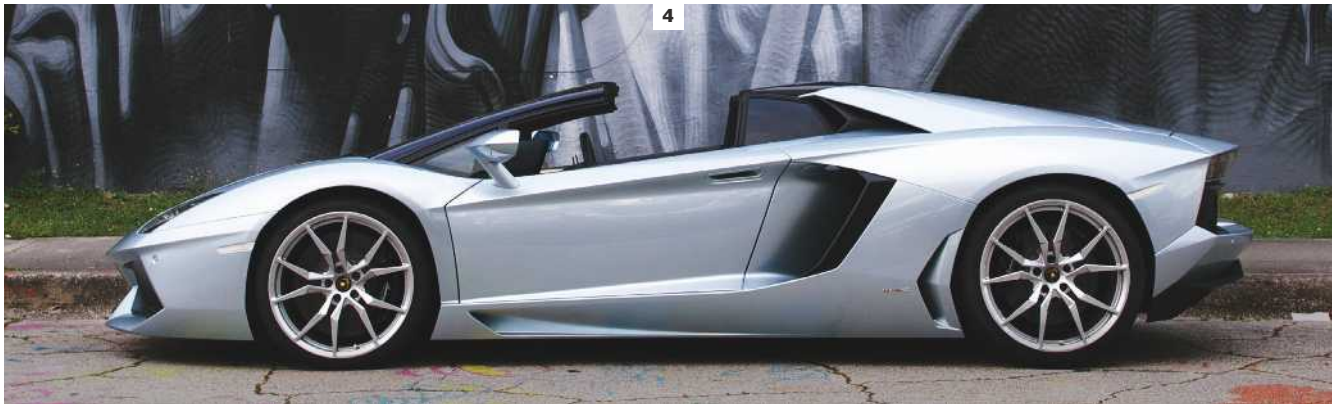


1

2

| **1** | Mächtiges Heck: Ein Zentralkamin entlässt, was 700 Pferde verbrennen. | **2** | So lala: das Cockpit zu bunt, die Polster zu dünn. Aber wir wollen nicht klagen. | **3** | Kompromisslos: Mit der zerklüfteten Motorklappe sieht der Roadster noch schärfer aus als das Coupé. | **4** | Keilform: Die beiden Dachhälften verschwinden vorn im Kofferraum. Der ist damit dann leider auch voll

3



4

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

Wierum fährt er denn? Björn Mareks Starlight Coupé sieht hinten aus wie andere Autos vorn

STUDEBAKER STARLIGHT FOLGE 34

Mein Schlitten & Ich

In Sachen Exklusivität liegt **Björn Marek** ganz weit vorn. Der Buchautor und Pressesprecher des Autoveredlers ABT fährt einen uralten Studebaker. Und hat sich aus Liebe zu diesem Auto auch mit der Geschichte der traditionsreichen Marke beschäftigt

TEXT BJÖRN MAREK **FOTOS** MICHAEL GÖRMANN

Bei Automobilen liege ich jenseits des Normalo-Geschmacks. So steht in meiner Garage neben anderen Fahrzeugen (u. a. 1969er-Mercury Monterey und MEV Sonic7-Kit Car) das Produkt einer mittlerweile sehr seltenen Automarke: ein Studebaker.

Ein Auto mit – kaum zu glauben – Wurzeln im Wilden Westen! 1852 gründen Henry und Clement Studebaker einen Hufschmiedbetrieb und bauen die ersten Kutschen. 1904 steigt die Marke ins frisch aufblühende Autogeschäft ein, um im Laufe der folgenden Jahrzehnte zu einem der größten Automobilproduzenten der Welt zu reifen. Im Zweiten Weltkrieg produziert auch Studebaker für die amerikanische Front, doch bereits während des Krieges macht man sich Gedanken über die Zeit danach und mögliche neue Serienmodelle. Und während viele Firmen nach dem Krieg erst einmal nur überarbeitete Versionen ihrer Vorkriegsautos auf den Markt bringen, hat Studebaker bereits 1947 ein nagelneues Modell namens Champion parat. Eine der zweitürigen Versionen hört auf den Namen Starlight Coupé und besticht – dank Designer Raymond Loewy – durch einen ungewöhnlichen, halbrunden Heckscheibenbereich. Er besteht aus vier Elementen, die lediglich durch kleine Chromstreifen voneinander getrennt sind. Die Stabilität

Selten so geliebäugelt: Vom außergewöhnlichen Studebaker Coupé gibt es nur noch wenige Exemplare

des hinteren Dachteils gewährleistet eine umso breitere B-Säule.

Diese Gesamtkonstruktion sollte eine Art Panorama-Effekt für die hinteren Passagiere bewirken und erinnert, je nach Blickwinkel, an eine Flugzeugkanzel. Die Automobiltester der damaligen Zeit kommentierten das Design des Starlight Coupé oftmals mit den Worten „Which way is it going?“, hätte der Stude beim Blick aufs Heck doch rein optisch ebenso auf einen zufahren können.

Von meinem Studebaker Champion Regal Deluxe Starlight Coupé (um einmal die vollständige Modellbezeichnung zu bemühen) entstanden im Modelljahr 1949 insgesamt 9829 Fahrzeuge (Kaufpreis: ab 1757 Dollar), doch nur sehr wenige Exemplare haben überlebt. Angetrieben wird der Stude von einem Reihen-Sechszylinder mit humanen 80 Pferdestärken, gerührt wird im 3-Gang-Schaltgetriebe. Meinen Wagen orderte der damalige Erstbesitzer mit Extras wie einer Berganfahrhilfe (ja, richtig gelesen, die gab es bereits in den 40er-Jahren!), einem Suchscheinwerfer, AM-Radio, versenkbarer Antenne, elektrischer Uhr und sogar einem Zigarettenanzünder. Gefunden habe ich meinen Wagen 2004 auf Ebay Motors USA – und am Ende blind gekauft. Wie erwartet, steckt noch Arbeit im Wagen, aber da ich eh kein Freund von Trailer Queens bin, machen mir etwas Rost und die Garagenlackierung des Vorbesitzers nicht allzu viel aus.

Der letzte Studebaker rollte im Jahr 1966 vom Fließband in South Bend/Indiana, dann musste sich die einst so innovative und traditionsreiche Marke dem Konkurs stellen.

So lebt die Erinnerung an den Hersteller unter anderem in meinem mittlerweile auch schon 63 Jahre alten Klassiker weiter. Jeder gefahrene Meter ist für mich eine Reise durch die Automobilgeschichte.

Studebaker Champion Regal Deluxe Starlight Coupé

Länge: **4895 mm**
Breite: **1820 mm**
Höhe: **1490 mm**
Gewicht: **1270 kg**
Sprint 0–100 km/h: **unbekannt**
V-Max: **135 km/h**
Zylinder: **R6**
Hubraum: **2784 ccm**
Leistung: **80 PS**
Drehmoment: **187 Nm**
Leistungsgewicht: **15,88 kg/PS**
Preis (1949): **1757 Dollar (7379,40 DM)**
Wert (Note 2): **17.500 Euro**
Wertermittlung: Classic-Car-Tax

GÖRMANNS MÄNNERSPIELZEUGE

Dickes Ding

Eine Armbanduhr, die viel zu groß für den Arm ist? Das ist der Gipfel des Absurden, findet unser **Technik-Nerd.** Und ein absolutes Must-Have

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Zugegeben, ich stehe auf Extreme. Ich mag alles, was besonders groß ist oder besonders klein. Dinge, die irgendwie aus dem Rahmen fallen, haben von vornherein bei mir einen Sympathiebonus.

Das gilt im Großen wie im Kleinen. Ich mag riesige Wohnungen mit Platz im Überfluss, aber ebenso das Leben auf dem beengten Raum eines Wohnmobils. Ich fahre gern Kleinstwagen und ebenso gern überdimensionale Geländemonster. Es ist mir egal, ob ich in einem Smart belächelt werde oder in einem Hummer die Verwünschungen der versammelten Ökobewegung auf mich ziehe. Alles besser, als sich in einem Golf zu Tode zu langweilen.

Jetzt ist mir dieses Ding unter die Augen gekommen. Eine Armbanduhr. Eine Armbanduhr? Hmm, eigentlich ist sie das nicht. Sie sieht zwar so aus, sie hat ein Armband, und wenn man nur ein Bild sieht, dann schaut sie aus wie eine ganz normale Fliegeruhr: schwarzes Zifferblatt, große Zeiger und fette Leuchtzahlen. Doch was man auf einem Foto nicht erkennt: Die Zenith Pilot „Montre d'Aeronef Type 20" ist so höllisch groß, dass man sie eigentlich gar nicht am Handgelenk tragen kann. Sie hat einen Durchmesser von sage und schreibe fast sechs Zentimetern. Ohne die Krone, versteht sich. Auf gut Deutsch heißt das: Selbst bei Arnold Schwarzenegger würde die Type 20 nur dann vernünftig aussehen, wenn ihm eine Wespe in die Hand gestochen hat. Und Popeye bräuchte mehr Spinat.

Das Ganze ist natürlich viel mehr als nur ein Gag. Die Größe hat einen guten Grund. Denn im Titangehäuse – teils feinpoliert, teils satiniert – tickt ein historisches Uhrwerk, das Zenith in den 1960er-Jahren für Taschenuhren produzierte. Das Kaliber 5011 K ist mit Genfer Streifenschliff verziert, hat eine Breguet-Spirale sowie Stoßfänger auf der Unruh und der Hemmungswelle. Weil es so genau geht, wird jedes Werk vor dem Einbau in die Uhr von der COSC (Contrôle Officiel Suisse des Chronomètres) geprüft und bekommt anschließend ein COSC-Zertifikat. Es ist das höchste Schweizer Gütesiegel für Ganggenauigkeit. Das Beste aber: Man kann dieses feinmechanische Meisterwerk durch den Glasboden der Type 20 betrachten. Bei so was kriegen Uhrensammler immer freudiges Herzflimmern.

Um dem Fass die Krone ins Gesicht zu schlagen, muss das Vintage-Uhrwerk auch noch jeden zweiten Tag von Hand aufgezogen werden. Wann es so weit ist, lässt sich auf einer Gangreserveanzeige bei 3 Uhr ablesen. Auch dies so eine schrullige Eigenart, die das Ding in den feuchten Augen echter Fans sofort zum Must-Have macht.

Aufziehen lässt es sich per Zwiebelkrone, die tatsächlich fast Gemüseformat hat. Mit ihrem ganzen Styling orientiert sich die Type 20 an alten Pilotenuhren, die groß und gut ablesbar sein mussten. Die Krone ist geriffelt und so riesig, dass man sie im Cockpit mit einem Handschuh bedienen kann. Bei der Type 20 geht's zur Not sogar mit Fäustlingen.

Zenith hat die Type 20 auf 250 Exemplare limitieren müssen, denn viele dieser alten Werke gibt es nicht mehr auf der Welt.

Was also tun? Eine Uhr kaufen, die man niemals tragen kann? Ja klar! Echte Freaks finden immer einen Grund. Wie wär's zum Beispiel mit einem neuen Sammel-Thema: Armwanduhren.

Zenith Pilot „Montre d'Aeronef Type 20"

Durchmesser (ohne Krone):	**57,5 mm**
Gehäuse:	**Titan**
Kaliber:	**5011 K, Handaufzug**
Limitierung:	**250 Stück**
Preis:	**9700 Euro**
Infos:	***zenith-watches.com***

Big Brother: Die Zenith ist so perfekt ablesbar wie eine Bahnhofsuhr. Und auch fast so groß

Zeitanzeige mit Format. Mit Riesenformat. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.

STIMMT SO!

XTRA TRIPLE – DIE PREPAID-FLAT.

Im Telekom Shop, unter www.telekom.de/xtra
oder freecall 0800 330 3000 und im teilnehmenden Fachhandel.

T

ERLEBEN, WAS VERBINDET.

* Angebot gilt z. B. beim Kauf eines Sony Xperia™ tipo und bei Aktivierung im Tarif Xtra Triple. In diesem Tarif ist die Option 3-fach Flat voreingestellt und kostet 9,95 €/Monat. In dem ersten Monat nach Aktivierung ist die Option kostenfrei. Mit der Option 3-fach Flat erhalten Kunden im Tarif Xtra Triple eine Flat für Inlandsgespräche und für den Inlandsversand von SMS ins Mobilfunknetz der Telekom. Für Inlandsgespräche und den Inlandsversand von SMS zu anderen Mobilfunknetzen und ins dt. Festnetz werden 0,15 €/Minute bzw. 0,15 €/SMS vom Guthabenkonto abgerechnet. Verbindungsabbruch nach 2 Stunden. Die sofortige Wiederherstellung der Verbindung ist möglich. Die Option 3-fach Flat erlaubt und unterstützt den nationalen Datenverkehr im Mobilfunknetz der Telekom. Ab einem Datenvolumen von 100 MB wird die Bandbreite im jeweiligen Kalender-monat auf max. 64 KBit/s im Download und max. 16 KBit/s im Upload beschränkt. Das enthaltene Datenvolumen darf nur mit einem Handy ohne angeschlossenen oder drahtlos verbundenen Computer genutzt werden.

Lindt
GOLDHASE
Lindt
GOLDHASE
Lindt
GOLDHASE

PLAYMATE DES MONATS | MISS APRIL

Sündige Ostern!

Wir haben mal wieder nichts versteckt, sondern im Gegenteil – das beste Geschenk gleich ausgepackt: ***Jessica Czakon,*** *24, süßer als Schokolade, strahlender als Gold, sanft wie ein Häschen, aber wild im Nest … Ein Bunny zum Anbeißen*

FOTOS SACHA HÖCHSTETTER **PRODUKTION** KATHRIN STADLER

Dum spiro spero

HAARE & MAKE-UP: ANNA PLOCH MIT PRODUKTEN VON MAC; FOTOASSISTENZ: RUBEN SMIT; VIELEN DANK AN DAS „RILANO NO. 6" UND TEAM FÜR DIE FREUNDLICHE UNTERSTÜTZUNG

Miss April

Playboys Playmate des Monats

Jessica Geaker

Maße: *90-62-92*
Geburtsdatum: *29. April 1988*
Wohnort: *Berlin*
Größe: *172 cm*
Gewicht: *56 kg*
Was ich mag: *Urlaub, blutiges Steak, Ehrlichkeit und Faulenzen am Wochenende*
Was ich nicht mag: *schlechte Laune, schlechtes Wetter, Spinnen und Neid*
Freizeit: *Ich erforsche gern neue Städte und mache viel Sport: Laufen und Leichtathletik.*
Mein größter Traum: *eine Weltreise machen und eine eigene Familie gründen*
Meine Zukunftspläne: *zufrieden sein. Aus Fehlern lernen und darauf aufbauen*
Wo kann man mich treffen: *im Berliner Club „Tube Station", in kleineren Cafés in Charlottenburg oder beim Spazierengehen mit meinem Hund im Park in Tegel*

Die kesse Göre

April-Playmate **Jessica Czakon** mag Männer mit kräftigen Waden, die keine Angst vor ihrem Selbstbewusstsein haben

Lasziver Blick, lockende Bewegungen und dabei eine volkommmen natürliche Ausstrahlung: Playmate Jessica, in der letztjährigen Mai-Ausgabe zum „Cybergirl des Monats" gekürt, hat nun beim Osterbunny-Shooting bewiesen, dass sie ein echtes Naturtalent ist. „Die Lindt-Hasen und ich hatten viel Spaß", sagt die 24-Jährige und lacht.

Die Tochter polnischer Einwanderer studiert in Kassel, ist jedoch in Berlin aufgewachsen – und entsprechend kess: Einmal lüftete sie mitten in einer wilden Achterbahnfahrt vor Kameras ihr T-Shirt. Keine Frage, Jessica hat ein gesundes Selbstbewusstsein. Und sie mag sich, „besonders meine Augen und meine langen Beine".

Um ihren Körper in Form zu halten, macht sie eine Menge Sport, tanzt – und putzt leidenschaftlich: „Das ist einer meiner Ticks", sagt sie. Eine weitere Eigenart von Jessica: „Ich bin sehr stur und lasse mir ungern reinreden. Manche Männer lassen sich vom meinem forschen Auftreten abschrecken."

Vielleicht wird die Berliner Schönheit mit den großen grünen Augen deshalb eher selten angesprochen. „Ich glaube, die meisten Männer sind zu schüchtern." Und ein Mann ohne Selbstbewusstsein geht bei ihr gar nicht. „Ich brauche eine starke Hand", sagt Jessica, „ich finde es toll, wenn ein Mann auch ein bisschen Arschloch ist." Eine weitere Voraussetzung, um sie zu beeindrucken: „Er muss größer sein als ich. Und kräftigere Waden haben. Spindeldürre Männer kann ich nicht leiden. Dann doch lieber einen Kerl mit Plauze." Solange ein Mann kein Pantoffelheld ist und die Anziehungskraft stimmt, ist ihr der Rest eigentlich egal.

Für so einen Kerl würde Jessica sogar ihre Karrierepläne im Immobilienbusiness und ihren Job als Model hintanstellen. Noch aber will sie weitermachen: „Warum auch nicht? Meine Omi sagt immer: ‚Mach das, Kind.'" Danke, liebe Omi!

Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch" mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter *www.playboy.de*

Die schönsten Playmates der drei letzten Jahre präsentieren freitags bis sonntags um 20.15 Uhr auf dem Männerkanal AXN den Blockbuster des Abends (Infos unter *axntv.de*).

Noch mehr Bilder von Playmate Jessica gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf ***www.playboy.de/cyberclub*** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Fotos** von Jessica!

Diese und viele weitere heiße Bilder von Jessica finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

NEU! Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 140.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- Movies in Spielfilmlänge

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alice Petros, Arabellastraße 23, 81925 München. **E-Mail:** *kontakt@playmatecasting.de*.
Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Am Ende *der Unterrichtsstunde sagt die Lehrerin zu den Kindern der 4. Klasse: „Und jetzt spielen wir noch das Alphabet-Quiz: Ich sage das Alphabet auf, und ihr nennt mir zu jedem Buchstaben ein Wort. Fangen wir mit A an.“ Besonders eifrig meldet sich der kleine Rolf. Aber die Lehrerin weiß, dass Rolf ein Ferkel ist, und weil viele schlimme Wörter mit A anfangen, nimmt sie vorsichtshalber Susi dran. Susi sagt: „Apfel.“ – „Gut“, sagt die Lehrerin. „Jetzt ein Wort mit B.“ Wieder meldet sich Rolf ganz aufgeregt, und da der Lehrerin klar ist, dass viele schlimme Wörter mit B anfangen, nimmt sie Lukas dran. Der sagt: „Bus.“ Die Lehrerin nickt anerkennend und macht das Spiel weiter bis zum F. Rolf meldet sich wie verrückt, aber die Lehrerin nickt Doris zu, die sagt: „Fliege.“ Die Lehrerin lächelt zufrieden und sagt: „Jetzt das G – kennt ihr ein Wort, das mit G beginnt?“ Alle überlegen noch, nur Rolf meldet sich schon wieder. Da der Lehrerin kein schlimmes Wort mit G einfällt, sagt sie: „Ja, Rolf. Wir sind gespannt.“ Rolf steht auf und antwortet: „Gartenzwerg. Aber mit sooooo einem langen Pimmel!“*

Welchen Satz hassen Männer beim Sex am meisten? – „Bist du fertig?“ Und welchen Satz hassen Frauen beim Sex am meisten? – „Schatz, ich bin wieder zu Hause!“

Eine Dame stürzt *aus dem Dampfbad und beschwert sich beim Bademeister, dass sie sexuell belästig worden sei. Kaum eine Minute später kommt eine weitere Dame aus dem Dampfbad und beschwert sich ebenfalls, sexuell belästigt worden zu sein. Der Bademeister geht ins Dampfbad und sieht nach. Ein älterer Herr ohne Brille kriecht auf dem Boden. Der Bademeister fragt: „Was machen Sie da?“ – „Ich habe mein Toupet verloren. Zweimal hatte ich es schon, aber jetzt ist es wieder weg.“*

Zwei Ehemänner unterhalten sich. Sagt der eine: „Stell dir vor, meine Frau und ich haben seit letztem Jahr nur noch ausgefallenen Sex.“ – „Ach was, wie ausgefallen denn genau?“, fragt der andere neugierig. – „Nun ja, Montag ausgefallen, Dienstag ausgefallen …“

Ein Mann *möchte ein Konto eröffnen und wird von einer akkurat gekleideten und attraktiven jungen Frau bedient: „Guten Tag, was kann ich für Sie tun?“ – „Ich will ein Scheißkonto eröffnen.“ – „Wie bitte?“ – „Was verstehen Sie hier nicht? Ich will in dieser Drecksbank einfach nur ein beschissenes Konto eröffnen!“ – „Entschuldigen Sie bitte, aber Sie sollten wirklich nicht in diesem Ton mit mir reden.“ – „Hör zu, Puppe, wenn ich mit dir reden will, sage ich dir das schon. Heute will ich aber nur ein beschissenes Konto bei euch eröffnen.“ – „Okay, ich werde jetzt den Filialleiter holen.“ Die Bankangestellte geht hinter den Schalterraum und redet aufgeregt auf ihren Vorgesetzten ein. Erhobenen Hauptes und mit geschwollener Brust geht der Filialleiter zum Schalter und fragt: „Guten Tag, was für ein Problem gibt es denn hier?“ – „Es gibt kein verdammtes Scheißproblem. Ich habe nur 47 Millionen Euro im Lotto gewonnen und will dafür ein Konto eröffnen.“ – „Aha“, sagt der Filialleiter, „und diese Schlampe hier, mit den viel zu kleinen Titten, macht Ihnen Schwierigkeiten?“*

Nach 30 Jahren Ehe trifft sich ein vor Kurzem verwitweter Mann mit dem Pfarrer, um über die bevorstehende Beerdigung zu sprechen: „Ich möchte bitte, dass meine Frau mit dem Gesicht nach unten begraben wird.“ Der Pfarrer fragt irritiert: „Wieso denn das?“ – „Nun, falls sie nur scheintot ist, gräbt sie nach unten.“

Erst letzte Woche *hat ein junger Ingenieur an einer angesehenen deutschen Hochschule einen BH entwickelt, der verhindert, dass die Brüste einer Frau beim Joggen auf und ab hüpfen. Er liegt jetzt im Krankenhaus. Die Ärzte sagen aber, sein Zustand sei stabil.*

Woraus besteht eine **kinderlose Ehe?**
Aus Spaßvögeln.

Ein Betrunkener kriecht abends neben einer Laterne auf dem Boden herum. Da kommt ein Polizist vorbei und fragt: „Was machen Sie da?“ – „Ich suche meinen Schlüssel.“ – „Wissen Sie denn ungefähr, wo Sie ihn verloren haben?“ –„Ja, da drüben.“ – „Und wieso suchen Sie dann hier?“ – „Hier ist mehr Licht.“

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva. Torreblanca gehört zu den tonangebenden Cava-Erzeugern Spaniens und ist vor allem in der Top-Gastronomie Barcelonas zu Hause. Kostenloser Versand innerhalb Deutschlands, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*.

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“ für nur 1,79 Euro

PLAYBOY Magazin Shop

Von wegen Männer kaufen nicht gerne ein!

Die Playboy Print- und Digital Editionen

zum Bestellen & Nachbestellen:
www.playboy.de/magazin

IN DEN WARENKORB LEGEN

Jetzt einkaufen unter www.playboy.de/magazin oder QR-Code fotografieren

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

s.108
ZEHN KARRIERE-TIPPS

s.110
RASUR-KUNDE

s.111
HANDPFLEGE

s.112
KLASSE DÜFTE

s.116
HAARIGE PROBLEME UND IHRE LÖSUNG

DAS PLAYBOY **MÄNNERPFLEGE-SPEZIAL** 2013

GEPFLEGT JEDEN JOB KLARMACHEN

Ob schmutziges Geschäft, glamouröses Gewerbe oder einfach nur saubere Arbeit im Büro: Erfolgsmänner erkennen einander am gepflegten Auftritt. Wir verraten Ihnen, wie Sie **im Beruf besser aussehen –** von der Haarspitze bis zum, äh, Fingernagel

FOTOS: SONY PICTURES/CINETEXT AUS DEM FILM „SKYFALL"

Ein fester Händedruck zeigt Willensstärke und Engagement. Ein lascher Unsicherheit oder Desinteresse. Eine gekrümmte Hand erinnert an Ladys, die einen Handkuss erwarten, und geht gar nicht. Achten Sie beim geraden Händedruck auch darauf, Ihrem Gegenüber in die Augen zu sehen – und vermeiden Sie, dass sich Ihre Handflächen feucht anfühlen, das ist eklig und lässt Sie unsicher wirken. Antitranspirant-Deos wie das AHC30 verhindern starkes Händeschwitzen.

5 BIOTHERM *Skin Ergetic Eye Cream, ca. 36 Euro*

Da Ihnen Ihr Job Spaß macht, arbeiten Sie auch gern mal das Wochenende durch. Es sei denn, Sie haben viel zu feiern. Wie auch immer es also läuft: Montags sähe mancher Lebemann um die Augen herum so finster aus wie Frankenstein – gäbe es nicht spezielle Mittel dagegen wie zum Beispiel dieses Augen-Roll-on. Es kühlt und erfrischt, hilft, Schwellungen zu reduzieren, strafft die Haut, mildert Tränensäcke und lässt auf diese Weise Ihre dunklen Augenringe verschwinden.

Die Kollegen hängen an Ihren Lippen, weil Sie immer die genialsten Lösungen präsentieren? Reden Sie sich bloß nicht den Mund fusselig! Und falls doch mal, dann achten Sie darauf, dass man Ihnen den Quasselstress nicht ansieht. Dieser Balsam glänzt nicht. Schützt aber.

2 VICHY *Aqualia Thermal Lip-Balm, ca. 6 Euro*

3 AESOP *Mouthwash, ca. 20 Euro*

Mundgeruch gehört zu den größten Abtörnern überhaupt. Wer nach dem Lunch riecht wie ein Reste-eimer, kann manchen Deal gleich in die Tonne treten. Sollen Ihren Worten also Taten statt üble Gerüche folgen, halten Sie für den Notfall ein Mundwasser bereit. Zum Beispiel dieses – es fällt zwischen den Whiskys in Ihrer Bürobar garantiert nicht auf.

4

Augenbrauen sind eines der markantesten Merkmale im Gesicht eines Mannes, und ein paar Härchen über der Nase sind völlig akzeptabel. Aber ein durchgehender Teppichstreifen sieht vormodern nach „Planet der Affen" aus. Allerdings: Mit getrimmt-gestylten Zupfbrauen wie ein Modeaffe rumzulaufen ist noch viel schlimmer.

6 **Markieren Sie Ihr Revier bloß nicht mit Körpergerüchen!** Mit einem kleinen Eau de Toilette, einem sogenannten Taschenzerstäuber, setzen Sie bei Kollegen unaufdringlich bessere Duftmarken. Das Ding hilft auch, Schweißgeruch ambulant zu überdecken, falls es mal doof läuft und mitten im Sommer der Fahrstuhl ausfällt. Dass Bosse aber auch immer so weit oben sitzen müssen!

SEN7 *Zerstäuber über* ausliebezumduft.de, *ca. 30 Euro*

7 **Schuppen auf Schultern** und Rückenpartien sind leider nicht Schnee von gestern, sondern eine unendlich abstoßende Geschichte. Warum wir davon immer wieder neue Folgen präsentiert bekommen? Vermutlich weil Betroffene die falschen Mittel wählen: Spülung, Kur, Festiger – das ist zu viel des Guten und bringt die Kopfhaut noch mehr durcheinander. Was wirklich hilft, finden Sie auf Seite 117.

8 **Sie sind in Ihrem Beruf mit Leidenschaft unterwegs,** und zwar nicht nur wegen der tollen Sekretärin? Dann arbeiten Sie oft wie ein Tier, wollen aber natürlich nicht so riechen. Und Ihren Hemdsärmeln sollte man es auch nicht unbedingt ansehen. Ein Deo, das 72 Stunden hält, ist also wie für Sie gemacht. Sie sprühen es einmal drauf und verströmen noch nach dem längsten Sitzungsmarathon Frische und Optimismus.

RIGHT GUARD *Xtreme Activated Deo-Spray, ca. 2 Euro*

An manchen Tagen können Sie sich vor Verzweiflung **über die Kollegen nur die Haare raufen?** Klar. Aber Mähnen sind nur bei Rockbands akzeptabel. Ein Kamm aus Carbon ist robust und zieht Sturmfrisuren wieder in geordnete Bahnen. Und dann waschen Sie den Kollegen mal ordentlich den Kopf!

9 PAUL MITCHELL *Carbon-Kamm, ca. 25 Euro*

10 DOUGLAS *Rosenholzstäbchen, ca. 4 Euro*

Schwarze Fingernägel sind in Werkstätten und Druckbetrieben völlig okay. Außer nach Feierabend. Sie arbeiten im Büro und überreichen oft Ihre Visitenkarten? Dann tun Sie was, wenn Ihre Nägel sich dunkel verfärben. Hände waschen hilft. Und falls nicht, helfen solche Holzstäbchen. Garantiert.

FOTOS: PR (7); ILLUSTRATIONEN: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY (3) REDAKTION: MORITZ PONTANI

WWW.ELVITAL-MEN.DE

„AUFGEBEN? NICHT MEIN STIL!“
Patrick Dempsey.

NEU
SHAMPOO + AMPULLEN

ELVITAL
MEN
ARGININ RESIST X3

*Ampullen gegen erblich bedingten Haarausfall, Shampoo zur Kräftigung und Pflege gegen Haarverlust durch Haarbruch.
+Wissenschaftliche Studie mit 130 Personen nach 6 Wochen.

ANTI-HAARVERLUST-SYSTEM*
BEKÄMPFT ERBLICH BEDINGTEN HAARAUSFALL
1000 HAARE PRO WOCHE ERHALTEN+

DAS 1. ELVITAL ANTI-HAARVERLUST-SYSTEM*
MIT 3 EFFEKTIVEN WIRKSTOFFEN:

X3
- **AMINEXIL:** VERANKERT DAS HAAR IN DER WURZEL.
- **ARGININ:** UNTERSTÜTZT DEN NÄHRSTOFFAUSTAUSCH.
- **TAURIN:** BELEBT DIE HAARFASER.

WISSENSCHAFTLICH BEWIESENE WIRKSAMKEIT.+

Weil Sie es sich wert sind.
L'ORÉAL PARIS

JETZT WIRD'S HAARIG

SCHNITTMUSTER

Was bleibt stehen, was muss weg? Eine Charakter-Frage. Sie entscheiden selbst, welcher dieser **drei Rasur-Typen** Sie sind. Und wir helfen Ihnen, in jedem Fall das Gesicht zu wahren

	VOLLBART	RUND-UM-DEN-MUND-BART	GLATT
WIE GEMACHT FÜR …	*Künstler, Rebellen, Bergbauern, Schauspieler (wenn Sie sich auf die Rolle des Robinson Crusoe vorbereiten). Steht jedem, der zu seinem Alter steht – zum Beispiel Typen wie* ***George Clooney.***	*Security-Männer, Gewerkschafter, (Schürzen-)Jäger. Für Typen, die Härte zeigen wollen. Oder es einfach können – wie* ***Stefan Raab.*** *Ihretwegen ist dieser Bart gerade um aller Munde.*	*Banker, Berater, Manager. Ohne Bart gelten Sie schnell als Saubermann. Doch schon* ***Charlie Sheen*** *zeigte, was hinter einer glatten Oberfläche lauern kann: ein ziemlich wilder Typ.*
DER BESTE SCHNITT	Wollen Sie nicht aussehen wie ein zauseliger Gelehrter, halten Sie den Bart kurz: **ein bis zwei Zentimeter.** Und: Er endet kurz überm Adamsapfel.	Alles von **fünf bis zehn Millimeter** Haarlänge ist gut. Zu kurz und schmal getrimmt sollte er nicht sein, das wirkt überstylt und affig.	Achten Sie auf eine perfekte **Tabula rasa.** Einzeln herumstehende Härchen erwecken den Anschein, Sie seien ungepflegt.
DIE BESTE GESICHTS-FORM	SCHMAL	RUND	EGAL
DIE BESTE PFLEGE	**… braucht Shampoo und Haarwichse.** Nach vier, fünf Tagen kann der Vollbart anfangen zu jucken, weil die Haut darunter schnell austrocknet. Dagegen hilft Waschen mit Haarshampoo. Haarwichse nimmt dem Barthaar die Borstigkeit. Das sieht gepflegter aus.	**… braucht Zeit.** Exaktes Ausrasieren ist wichtig. Die dadurch häufig mit der Klinge bearbeiteten Stellen regelmäßig mit einer feuchtigkeitsspendenden Lotion eincremen, damit die Haut nicht gereizt reagiert.	**… braucht Schaum und Lotion.** Praktisch ist ein Rasierschaum, der Hautunreinheiten beseitigt, die Haare einweicht und Rötungen vorbeugt. Der Rasierer sollte superscharf sein. Klingen oft wechseln! Eine Aftershave-Lotion revitalisiert die Haut.
DIE PASSENDEN PRODUKTE	NIVEA Strong Power Shampoo, 250 ml, ca. 2,50 Euro. TWEEZERMAN Bartschere, ca. 19 Euro. GOLDDACHS Ungarische Bartwichse, 16 ml, ca. 20 Euro	NUXE Multifunktions-Feuchtigkeitsgel, 50 ml, ca. 22 Euro. REMINGTON PG6060, ca. 70 Euro	KIEHL'S Facial Fuel Multi-Gel, 125 ml, ca. 18 Euro. GILLETTE Fusion Proglide Power, ca. 16 Euro. L'ORÉAL Men Expert Hydra Sensitive After Shave Lotion, 100 ml, ca. 8 Euro

REDAKTION: MORITZ PONTANI & JANA FISCHER

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA; FOTOS: PR (8)

SELBSTVERSUCH

SCHNEIDEMEISTER

Der Beruf **Barbier** ist vom Aussterben bedroht. Playboy-Redakteur Tim Geyer fragte sich, warum – und legte sich unters Messer

Mit weit ausholender Bewegung setzt er die Klinge an meine Kehle. 15 Minuten später ist alles vorbei. Ich bin nicht tot. Ich lebe. Und das besser als zuvor. Zumindest was meinen ehemals ungepflegten Bart betrifft.

Bernd Kersting ist Barbier aus Überzeugung, einer der letzten seiner Zunft. Denn verglichen mit mondänen New Yorker Herrensalons, in denen zur Rasur ein alter Whiskey gereicht wird, fristet das Handwerk in Deutschland ein Nischendasein. Im Münchner „CutClub“ rasiert Kersting seit 25 Jahren und weiß, was er tut. Das hoffe ich zumindest. Denn mein 10-Tage-Kraut soll einer Glattrasur weichen. Wer zu ihm kommt, muss sich danach mindestens vier Tage nicht rasieren, verspricht Kersting, während er mit dem Bartschneider die langen Haare trimmt. Anschließend legt er mir ein warmes Handtuch um. Das öffnet die Poren und lässt mich wie Jesse James aussehen. In einer Schüssel schlägt Kersting den Rasierschaum aus einem Stück Seife auf. Die sei hochalkalisch und öffne die Haut, erklärt er, während er mir das Gesicht einpinselt. Kersting nimmt mich in den Schwitzkasten, der Schriftzug seiner Uhr verschwimmt vor meinen Augen. „Wer schluckt, verliert“, sagt er und beginnt zu rasieren. Erst mit dem Strich, dann gegen den Strich. Dazwischen frischer Schaum für eine gründliche Rasur. Während er das Messer über meinen Hals zieht, doziert Kersting über 600-Euro-Klingen. Ich notiere mir nichts – bloß nicht bewegen. Nach der Rasur kommt ein beruhigender Balsam auf die Haut. Ein wenig vermisse ich meinen Bart, dafür wirke ich fünf Jahre jünger.

Mein Fazit: Gurkenscheiben, Schlamm, alles Quatsch – echte Gesichtswellness für den Mann bietet nur der Barbier. Auch wenn die Rasur keine vier Tage hielt – vor besonderen Anlässen oder nach längeren Stressphasen lohnt sich der Gang zum Profi auch und gerade für notorische Nachlässigkeitsbartträger wie mich.

Stillhalten und leichten Gegendruck ausüben: Eine Bartrasur ist Teamarbeit

MEHR ALS EINE FINGERÜBUNG

HANDARBEIT

Ihre **Visitenkarte** ist aus Pappe und gut fürs Geschäft. Die zweite hat fünf Finger und ist gut zu Frauen

NAGELÖL

Klingt komisch, aber wenn Sie wissen, dass das kein Synonym für Gleitcreme ist, liebt Ihre Frau Sie umso mehr. Frauen stehen auf Hände! Mit dem Öl weicht man verhornte Nagelhaut auf, um sie schonend zu entfernen.

DR. HAUSCHKA Nagelöl-Stick, 4 ml, ca. 10 Euro

NAGELKNIPSER

Knipser oder Schere – ist Ihnen egal? Frauen nicht. Punkten Sie mit einer Meinung! Zum Beispiel dieser: Der Knipser schafft eher ein symmetrisches Ergebnis, ist links wie rechts gleich gut.

TWEEZERMAN Nagelknipser-Set, ca. 17 Euro

HANDCREME

Nach dem Stuhlgang, vor dem Essen: Händewaschen nicht vergessen! Mit solchen Merksätzen sind Sie bislang gut gefahren? Sie Ärmster! Als Ladies' Man wüssten Sie, da fehlt noch ein wichtiger Arbeitsschritt: eincremen!

NEUTROGENA Handcreme, 50 ml, ca. 4 Euro

NAGELFEILE

Die spitze Variante wird Ihrer Frau am Flughafen immer abgenommen, weil man damit Maschinen entführen kann. Aber eben auch: Nägel stutzen. Dafür gibt's zwar Knipser, doch das Resultat der Feile ist feiner, weil sie die Nagelenden verschließt.

ARTDECO Superfeile, ca. 5 Euro

ILLUSTRATIONEN: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTOS: PR (4), LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY

NASE VORN

KLASSENBESTNOTEN

Economy, Business, First – auf welcher Stufe der Karriereleiter auch immer Sie stehen: Setzen Sie **die richtigen Duftmarken,** und unterstreichen Sie Ihre Position

FOTOS
MICHAEL MANN

PRODUKTION
JÜRGEN ZIPF UND
CHRISTIAN KLEEMANN

ECONOMY-CLASS | EINSTEIGER

Jeder fängt mal klein an. Hier gilt es, Tatendrang zu verströmen statt kräftiger Duftwolken – das wäre viel zu prätentiös. Leichte Zitrusnoten unterstreichen Ihren Arbeitseifer und Ihre Lust auf mehr ganz unaufdringlich.

❶ TABAC „Original“, 50 ml, ca. 20 Euro. ❷ CK ONE „Shock Street Limited Edition“, 50 ml, ca. 30 Euro. ❸ I COLONIALI „Eau de Toilette“, 90 ml, ca. 30 Euro. ❹ SELECTION S'OLIVER „Difference“, 50 ml, ca. 25 Euro. ❺ ESPRIT „Your Life Man“, 30 ml, ca. 14 Euro. ❻ BOGNER „Heritage for Man“, 50 ml, ca. 30 Euro

BUSINESS-CLASS | AUFSTEIGER

Sie sind hochmotiviert, ganz oben mitzuspielen. Ihr Duft kann jetzt markanter und eigenwilliger werden – das unterstreicht Ihre Stärke. Aber übertreiben Sie es nicht. Setzen Sie auf Duftnoten wie Neroli, Kardamom und Sandelholz.

❶ AZZARO „pour Homme“, 50 ml, ca. 45 Euro. ❷ TOMMY HILFIGER „Hilfiger Man“, 50 ml, ca. 47 Euro. ❸ SHISEIDO „Zen for Man“, 50 ml, ca. 55 Euro. ❹ RITUALS „N° 10“, 50 ml, ca. 40 Euro. ❺ AIGNER „N° 1“, 50 ml, ca. 53 Euro

FIRST CLASS | ÜBERFLIEGER

Wir gratulieren, Sie haben es geschafft! Unterstreichen Sie diese Tatsache mit edlen, charakteristischen, gern auch schwereren Düften. Großkaliber können es sich leisten, ein Statement zu setzen.

❶ BRECOURT „Mauvais Garçon“, 50 ml, ca. 70 Euro. ❷ GUCCI „Guilty Black“, 50 ml, ca. 65 Euro. ❸ ERMENEGILDO ZEGNA „Uomo“, 50 ml, ca. 65 Euro. ❹ MOLTON BROWN „Mahina“, 50 ml, ca. 80 Euro. ❺ RPL „11“, 100 ml, ca. 90 Euro. ❻ ARMANI „Eau de Nuit“, 50 ml, ca. 70 Euro

Panasonic

STARKER STIL.

Präziser Cut für den perfekten Bart.

Für Männer, die ihre Persönlichkeit gepflegt zum Ausdruck bringen wollen: Die Bartschneider von Panasonic sorgen einfach und präzise für einen exzellenten Schnitt. Die scharfen Edelstahlklingen sind hypoallergen und trimmen haargenau auf die gewünschte Länge. Sie schneiden exakte Konturen und überzeugen mit hoher Schnittleistung. Dank ihrer Flexibilität und dem ergonomischen Design sind sie außerdem auch ideal zum Haareschneiden geeignet.
Bartschneider von Panasonic. Pflege, die sich einfach gut anfühlt.

www.panasonic.de/bartschneider

OBERSTE PROBLEMZONE

HAUPTSACHE HAARE

Sie haben einen eigenen Kopf. Macht immer, was er will: **grau werden, kahl werden, jucken ...** Wie Sie Herr der Lage bleiben? Wir haben drei Lösungen

GRAUE HAARE

PROBLEM: *Wo früher sattes Braun dominierte, schimmert heute eine matte Mischung aus Grautönen. Egal, ob mit 35 oder 55, irgendwann verliert jeder Schopf an Farbe. Nicht nur bei* ***Christoph Waltz.*** *Allerdings: Grau ist nicht gleich Grau ...*

LÖSUNG: *Der silberne Clooney-Farbton kommt nicht von selbst. Wenn die Haare an Pigmenten verlieren, werden sie sensibler gegenüber Umwelteinflüssen. So kann ein unschöner Gelbstich entstehen, der sich nur mit speziellen Shampoos neutralisieren lässt. Achten Sie auf Inhaltsstoffe wie Proteine, die zusätzlich Glanz verleihen und das Haar stärken. Sind bei Ihnen nur einzelne Stellen ergraut? Keine Panik! Dafür gibt es spezielle Tönungen, die diese Partien an Ihre Naturhaarfarbe angleichen.*

GRAU IST LÄSSIG!

SCHWARZKOPF [3D]mension Grauabdeckung, 80 ml, ca. 13 Euro. REDKEN Silver Charge Shampoo, 300 ml, ca. 16,50 Euro. L'ORÉAL PROFESSIONNEL Homme Grey Shampoo, 250 ml, ca. 12 Euro

HAARAUSFALL

PROBLEM: *Ihnen gehen die Haare aus. Haarausfall ist meistens erblich, kann aber auch durch Stress ausgelöst werden. Das Resultat ist dasselbe und betrifft knapp die Hälfte aller Männer, die wie* ***Christoph Maria Herbst*** *die 40 überschritten haben.*

LÖSUNG: *Bei einem Kranz à la Stromberg kann ein Bart als Ausgleich Wunder wirken. Den Haarverlust am Kopf können Sie mit speziellen Produkten verlangsamen. Inhaltsstoffe wie Biotin und L-Arginin bremsen ihn bei konsequenter Anwendung. Wenn Sie sich für einen Kahlschlag entscheiden, sollte das Resultat gründlich gepflegt werden. Ein After-Shave-Produkt mit Sonnenschutz ist unverzichtbar, denn die Kopfhaut ist besonders anfällig für Irritationen und sogar Hautkrebs.*

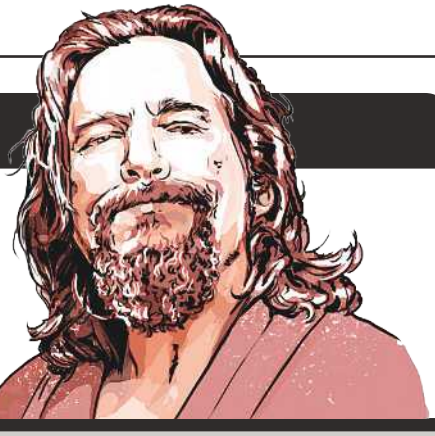
STEHEN SIE ZU GEHEIMRATSECKEN!

CRISAN Anti-Haarausfall Aktiv-Tonik, 150 ml, ca. 5 Euro. BERTRAM SANS Head Protect & After Shave, 100 ml, ca. 46,50 Euro. SIGMASKIN Hair Growth Stimulating Shampoo, 180 ml, ca. 52 Euro

REDAKTION: JANA FISCHER

ILLUSTRATIONEN: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY

SCHUPPEN



PROBLEM: *Schuppen. Egal, wie oft Sie Ihre Haarpracht waschen, und das sicher auch öfter als Jeff Bridges in der Rolle des* ***Dude aus „The Big Lebowski“*** *– jeden Tag geht das Jucken von Neuem los. Und die hübsche Kollegin vertreiben Sie mit den weißen Flocken leider auch.*

LÖSUNG: *Kleine Schuppen, die gern auf Schultern und Rücken landen, sind meist mit trockener, juckender Kopfhaut verbunden. Verwenden Sie ein mildes Shampoo, das die Haut beruhigt. Schuppen bei fettigen Haaren sind größer und bleiben an der Kopfhaut haften. In diesem Fall ist ein Shampoo gefragt, das beide Probleme löst. Für die Extraportion Pflege können Sie einmal in der Woche ein Produkt verwenden, das die Haut oberflächlich schält und dadurch Schuppen beseitigt.*

SCHUPPEN MÜSSEN WEG!

HEAD & SHOULDERS
2 in 1 Lemongrass Shampoo, 250 ml, ca. 5 Euro. AVEDA Exfoliating Shampoo, 200 ml, ca. 19 Euro. SHU UEMURA Anti-Dandruff Cleanser, 400 ml, ca. 44 Euro

TIPPS VOM EXPERTEN DR. RENÉ RUST

Playboy: Wie kann Mann Schuppenbildung unter Kontrolle kriegen?
Dr. René Rust: Über 50 Prozent aller Menschen haben Schuppen. Drei Faktoren lösen sie aus: die Talgproduktion unserer Kopfhaut, der Hefepilz Malassezia globosa und die Irritation der Kopfhaut als Reaktion auf die ersten beiden Faktoren. Hochwertige Shampoos enthalten aktive Substanzen wie ZPT (Zinkpyrithion), die den Pilz direkt bekämpfen. So beseitigt man die Ursache und die lästigen Symptome.

Playboy: Was hilft außer Pflegeprodukten gegen Schuppen?
Rust: Man sollte alles, was die Kopfhaut reizt, vermeiden. Das kann zu heißes Duschen, das Kratzen der Kopfhaut, das Tragen von Mützen oder auch das Verwenden von ölhaltigen Styling-Produkten sein. Man sollte die Haare außerdem täglich waschen.
Playboy: Wie lassen sich Schuppen vom Sakko entfernen?
Rust: Wenn man einmal in die peinliche Situation kommt, zieht man am besten das Sakko aus und schüttelt oder bürstet die Schuppen einfach vom Stoff ab.

Dr. René Rust, wissenschaftlicher Experte bei Head & Shoulders

BLITZ-POLITUR

5 TIPPS …

… für die **schnelle Hilfe im Büro:** fertig fürs Meeting in fünf Minuten – egal, wie fix und fertig Sie sind

1 **ÜBERMÜDET** Dass Sie am Vormittag die Augen kaum aufkriegen, weil Sie die Nacht zuvor durchgearbeitet (oder durchgefeiert) haben, muss kein Kollege wissen. Plötzlich ein Meeting? Halten Sie etwas Kaltes aus dem Kühlschrank fünf Minuten lang auf Ihre Augenpartie. Das reduziert Tränensäcke, Schwellungen und Augenringe.

2 **ÜBERHITZT** Sie haben im Konferenzraum den Platz an der Sonne erwischt und schwitzen so in Ihrem Anzug, dass Sie ihn auf keinen Fall ablegen und Ihr nasses Hemd zeigen wollen? Sprühen Sie in der Pause Textilerfrischer (bitte im Büro bunkern!) ins Jackett, dann hängen Sie das Ding und sich selbst kurz vor den Ventilator. Fertig.

3 **ÜBERARBEITET** Sie sind am späten Nachmittag abgekämpft, kreidebleich, total fertig? Handeln Sie gegen Ihre Intuition! Lassen Sie die anderen den bequemen Fahrstuhl nehmen, und kämpfen Sie sich die Treppen zur plötzlich anberaumten Besprechung rauf. Das Work-out erhöht Ihren Blutdruck und bringt Farbe in Ihr Gesicht.

4 **ÜBERGOSSEN** Sie haben sich beim Lunch bekleckert und sehen aus wie ein Kindergartenkind? Greifen Sie zum Rasierschaum (sollte man dahaben), schmieren Sie ihn auf die Flecken, lassen ihn kurz einwirken, dann rubbeln Sie ihn mit einem feuchten Tuch raus. Noch besser ist aber ein frisches Ersatzhemd (sollte man erst recht dahaben).

5 **ÜBEL RIECHEND** Es war zu viel Knoblauch im Mittagsmenü des Italieners oder zu viel Wein in der Schorle? Da Ihre Zahnbürste zu Hause liegt, trinken Sie gegen den Geruch ein Glas Milch. Dann fragen Sie Ihre Kollegin nach einem Pfefferminz. Kaugummikauen sieht immer dämlich aus – vor allem aber im Büro.

REDAKTION: MORITZ PONTANI

◀ Anzug: *J.Lindeberg, ca. 400 Euro.* Hemd: *Windsor, ca. 100 Euro.* Krawatte: *J.Lindeberg, ca. 70 Euro.* Einsteck-tuch: *van Laack, ca. 25 Euro*

Sakko: *privat.* ▶
Hemd: *Boss Selection, ca. 130 Euro*

***Max Raabe** ist der Dandy der deutschen Musik, ein Klassiker zu Lebzeiten, alte Schule in Perfektion – kurz: der geborene Lehrmeister guten Stils. Wir holten uns eine Lektion ab – über Opas Uhrenketten, die Grenzen der Nachlässigkeit, Herrenabende und den unbeugsamen Stilwillen, der jeden Auftritt perfekt macht*

»SCHMUTZIGE WITZE SIND JEDERZEIT WILLKOMMEN«

FOTOS GREGOR HOHENBERG **PRODUKTION** SAMIRA FRICKE **INTERVIEW** MORITZ AISSLINGER

Mantel: *Ermenegildo Zegna, ca. 1450 Euro.* Anzug: *Tiger of Sweden, ca. 500 Euro.* Hemd: *Olymp, ca. 50 Euro.* Krawatte: *Ermenegildo Zegna, ca. 140 Euro.* Einstecktuch: *Sonja Kampy, ca. 30 Euro*

Playboy: Herr Raabe, wir kennen Sie als einen immer perfekt gestylten Gentleman. Gibt es denn auch einen schlampigen Max Raabe, der an freien Tagen im Jogginganzug auf dem Sofa fläzt?

Raabe: Ich gönne mir zwar meine Nachlässigkeiten. Mit einer Jogginghose wird man mich jedoch nie antreffen.

Playboy: Welche Nachlässigkeiten sind das?

Raabe: Ab und an trage ich eine Hose, die ihre Bügelfalten längst eingebüßt hat.

Playboy: Okay, das ist verzeihlich. Apropos Hosen: Wann trugen Sie zuletzt eine Jeans?

Raabe: Ich glaube, so mit zwölf Jahren. Jeans sind unpraktisch, im Winter zu kalt, im Sommer zu warm.

Playboy: Sind Sie sehr eitel?

Raabe: Unglücklicherweise bin ich nicht frei davon. Aber wer ist das schon.

Playboy: Ihr neues Album heißt „Für Frauen ist das kein Problem" – gilt das auch in Sachen Stil?

Raabe: Frauen können sich gewiss besser anziehen als die meisten Männer. Das liegt wohl an irgendwelchen Urinstinkten. Über Mode zu reden gilt eben als eitel und weiblich. Doch es gibt Ausnahmen. Obama etwa kleidet sich ausgesprochen stilvoll – eine Ausnahme unter Politikern, die doch ansonsten ganz schlimm aussehen. Meist fallen mir bei Männern nur Katastrophen auf.

Playboy: Die da wären?

Raabe: Funktionskleidung sollte man tragen, wenn sie funktional sein muss – wie

beim Sport. Darüber hinaus finde ich sie unangebracht. Es ist erstaunlich, dass sich die Leute im Großstadtverkehr anziehen wie bei der Hüttenwanderung, so als hätten sie rund um die Uhr Wandertag.

Playboy: Ihre schlimmste Modesünde?

Raabe: Modesünden halten sich bei mir in Grenzen. Eigene fallen mir immer erst auf, wenn ich alte Fotos anschaue. Eigentlich habe ich meinen Stil aber seit der Schulzeit durchgezogen. Da hat sich nicht viel geändert. Ich habe schon früher meine Opas in ihren Dreiteilern mit Uhrketten bewundert. Bei ihnen habe ich mir wahrscheinlich unbewusst eine Haltung abgeschaut.

Playboy: Inwiefern muss Max Raabe auf der Bühne die Kunstfigur Max Raabe spielen?

Raabe: Viel Kunst ist da gar nicht. Ich habe schon damals, als ich mit der Musik anfing, keine Show gemacht, bei der ich mich hätte verstellen müssen. Dieses Konzept habe ich beibehalten.

Playboy: Wer kann es in Deutschland musikalisch, im Wortwitz und in der Eleganz mit Max Raabe aufnehmen?

Raabe: Max Raabe gibt es Gott sei Dank nur einmal.

Playboy: Sie sind auf einem Bauernhof im Münsterland aufgewachsen. Wann interessierten Sie sich erstmals für Mode?

Raabe: Wir haben uns schon damals – vor allem sonntags – rausgeputzt wie die Pfingstochsen. Das war bei uns normal. Als ich dann als junger Mann nach Berlin gezogen bin, habe ich lange gebraucht, um mich nicht mehr immer so aufzubrezeln.

Playboy: Trotzdem haben Sie sich Ihr Stilbewusstsein bewahrt. Das gilt auch in Sachen Autos. Warum sind Oldtimer die schöneren Fortbewegungsmittel?

Raabe: Das ist eine Frage der Ästhetik, innen wie außen. Ich fahre schon immer Oldtimer, früher einen BMW V8 von 1959, heute einen Käfer Cabrio, Baujahr 1968.

Playboy: Sie haben sich selbst mal als jugendlichen Chaoten bezeichnet, sind kurz vor dem Abitur von der Schule geflogen. Waren Sie ein Draufgänger?

Raabe: Nein, aber ich hatte Flausen im Kopf, habe mich um andere Dinge gekümmert als um die nächste Mathe-Klausur.

Sakko: *privat.*
Hemd: *Boss Selection, ca. 130 Euro.* Einstecktuch: *van Laack, ca. 25 Euro*

»Ich wundere mich, dass meine Eltern mich nicht zur Adoption freigegeben haben«

MAX RAABE

Das war jedoch mehr Fahrigkeit als Rebellion. Im Nachhinein wundere ich mich, dass meine Eltern mich nicht zur Adoption freigegeben haben. Ich war unausstehlich.

Playboy: Doch es hat sich alles noch zum Guten entwickelt. Sie haben es nicht nur in die New Yorker Carnegie Hall geschafft, sondern spielten 2005 gar bei der Hochzeit von Marilyn Manson und Dita Von Teese …

Raabe: Ja, als wir davon hörten, vermuteten wir zunächst, er benötige uns als rituelle Opfergabe. Die Erklärung war jedoch eine andere: Er hatte uns in einem Moskauer Café gehört. Ihm müssen die Lieder gefallen haben, denn später erzählte er mir, dass er seinen Freunden drohte: Entweder spielt Raabe mit seinem Orchester oder niemand.

Playboy: Also wurden keine Opferhandlungen an Ihnen vollzogen?

Raabe: Glücklicherweise nicht. Dafür war die Hochzeit auch ohne Okkultismus spektakulär. In allen Ecken des Schlosses, in dem die Trauung stattfand, brannten Kaminfeuer. Dennoch war es äußerst kalt. Die teils kuriosen Gäste hatten sich denn auch ziemlich schräg angezogen. Einige wechselten mehrmals das Kostüm und kamen in immer neuer Aufmachung auf die Tanzfläche zurück. Es war ein interessanter Tag.

Playboy: Marilyn Manson kennt man nur als Kunstfigur. Ist er privat anders?

Raabe: Er ist sehr höflich, sehr ruhig und zurückhaltend – nicht wie auf der Bühne.

Playboy: Mögen Sie denn umgekehrt auch seine Musik?

Raabe: Mmhhhh…, sagen wir: Zu meiner Hochzeit wünsche ich mir andere Musik.

Playboy: Sie sind jemand, dem seine Freunde sehr wichtig sind, der gern feiert. Wie läuft ein durchzechter Herrenabend bei Ihnen ab?

Raabe: Selten geplant, immer lustig. Vor einiger Zeit ist es mir gelungen, um halb acht morgens von einem solchen Abend nach Hause zu kommen. Das habe ich lange nicht mehr geschafft.

Playboy: Lassen Sie an solchen Abenden auch mal die Sau raus – ganz klassisch mit Rülpsen und schmutzigen Witzen?

Raabe: Ausschließlich. Gerülpst wird zwar nicht, schmutzige Witze sind aber jederzeit willkommen.

Playboy: Vergessen Sie dann auch mal Ihre Haltung?

Raabe: Bis zu einem bestimmten Maß: absolut. Man kann sich ja wie Bolle amüsieren, ohne gleich die ganze mitteleuropäische Kultur über den Haufen zu werfen.

Playboy: Und bei Ihrem Hobby, dem Surfen? Wie muss man sich den blassen, dünnen Smokingträger Max Raabe auf dem Surfbrett vorstellen – als lässigen Sonnyboy in tadelloser Haltung oder doch etwas unbeholfen?

Raabe: Kein lässiger Sonnyboy, aber immer in tadelloser Haltung (*lacht*). Nein, im Ernst: Ich mache das, weil ich Spaß daran habe. Ich mag das Reduzierte beim Surfen: ein Brett, ein Segel, und man fegt übers Wasser – solange es gutgeht. Dieser Moment ist unbezahlbar schön.

Playboy: Auf Ihrer neuen Platte besingen Sie die Liebe. Was ist das schönste Kompliment, das man einer Frau machen kann?

Raabe: Auch hier mag ich das Reduzierte. Manchmal genügt es zu sagen: „Du siehst toll aus." Das ist nicht wirklich originell, aber wenn es ehrlich gemeint ist, kann man das einfach mal so feststellen.

Playboy: Können Sie Ihre Lieder auch als Hintergrundmusik beim Sex empfehlen?

Raabe: Eher kurz davor … und mit einem gewissen Abstand danach.

Playboy: Ihre Liebeslieder handeln auch von schmerzhaften Trennungen – wie sollte sich ein Mann von einer Frau gebührlich trennen?

Raabe: Das gelingt leider nie. Man kann die Liebe nicht festhalten, und wenn sie fortgeht, sollte man ehrlich genug sein, um sich das einzugestehen. Dennoch gibt es No-Gos, etwa das Beenden einer Beziehung per SMS.

Playboy: Sie besitzen angeblich kein Handy …

Raabe: Mittlerweile verfüge ich über eines, aber nur zum Telefonieren. Anrufe bekomme ich keine: Die Nummer hat niemand.

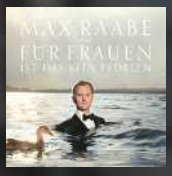
Playboy: Sie sind vor Kurzem 50 Jahre alt geworden. Was sollte ein Mann bis 50 gelernt haben?

Raabe: 50 ist eine komische, unsympathische Zahl, die überhaupt nichts mit mir zu tun hat. Wichtig ist, sich wegen seines Alters nicht verrückt zu machen, nicht in eine Midlife-Crisis zu stürzen – dafür hat man später noch Zeit.

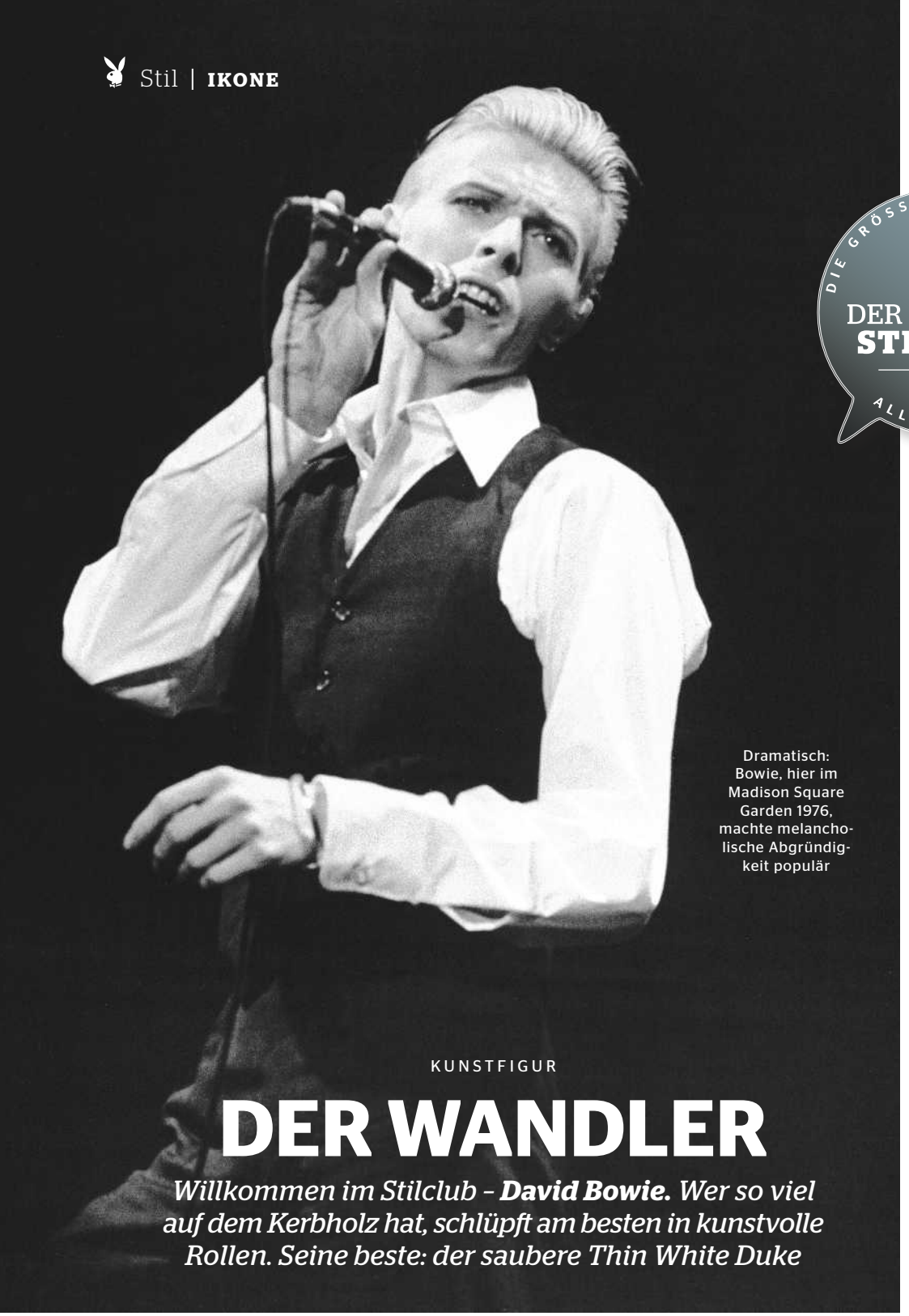
HAARE & MAKE-UP: CHRISTIAN FRITZENWANKER@PERFECTPROPS; PRODUKTIONSASSISTENZ: TATJANA PECO; VIELEN DANK AN CLASSIC REMISE IN BERLIN!

Echo der Vergangenheit

Max Raabe, 1962 im nordrhein-westfälischen Lünen geboren, wächst auf einem Bauernhof im Münsterland auf. Kurz vor seinem Abitur fliegt er von der Schule und geht nach Berlin. Dort studiert er an der Hochschule der Künste Operngesang. 1992 wird er durch den selbst komponierten und getexteten Schlager „Kein Schwein ruft mich an“ bekannt. Seitdem gehört Max Raabe hierzulande zu den wenigen Künstlern, die auch international erfolgreich sind. Mit seiner eigenen, unverwechselbaren Musik im Stil der Weimarer Zeit begeistert er sein Publikum von Tokio bis New York. Seit Januar dieses Jahres ist sein neues Album, „Für Frauen ist das kein Problem“, auf dem Markt, das in Zusammenarbeit mit Annette Humpe und Christoph Israel produziert wurde.



Anzug: *ca. 1800 Euro.*
Krawatte: *ca. 200 Euro, beides Burberry Prorsum.*
Hemd: *Boss Selection, ca. 130 Euro.* Einstecktuch: *van Laack, ca. 25 Euro*



Dramatisch: Bowie, hier im Madison Square Garden 1976, machte melancholische Abgründigkeit populär

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY STILCLUB
ALLER ZEITEN

KUNSTFIGUR

DER WANDLER

*Willkommen im Stilclub – **David Bowie.** Wer so viel auf dem Kerbholz hat, schlüpft am besten in kunstvolle Rollen. Seine beste: der saubere Thin White Duke*

Status: Irgendwas zwischen Musikgenie und Alien. Wechselte seine Pseudonyme häufiger als Prince und Eminem zusammen: Dave Jay, Major Tom, Ziggy Stardust, Nathan Adler, Aladdin Sane und natürlich Thin White Duke – sein coolstes und letztes Alter Ego: stets in weißem Hemd, dunkler Weste und vornehmer Bundfaltenhose.

Frauen: David Robert Haywood Jones (so heißt er) heiratete 1970 Mary Angela Barnett und 1992 Model Iman, hat mit jeder ein Kind. Dazwischen trieb er es mit Travestiestar Romy Haag und Slashs Mutter.

Herausragende Leistung: Verkaufte 140 Millionen Tonträger trotz musikalischer Kommerzferne. Gilt als einer der ersten Gender-Provokateure des Showbiz: Verwirrte Anfang der 70er mit der Aussage, schwul zu sein, obwohl er verheiratet war. Die Platten der Berlin-Trilogie „Low", „Heroes" und „Lodger" (1977–79) sind wegweisende Zeitgeistmusik minimalistischen Pops.

Und das können wir von ihm lernen: den Schein wahren. Vor allem als „Duke" wirkte der heute 66-Jährige wie ein normaler Dude – sein Stil war geradezu bodenständig. Was man nicht sah: Sein Drogenkonsum war so krass wie nie. Er ernährte sich vorwiegend von „roter Paprika, Milch und Kokain". Sollten Sie verkatert in die Arbeit müssen, zeigen Sie Haltung – und erscheinen Sie wie er. Ein weißes Hemd zu dezenter Weste und Bundfaltenhose ist dabei das beste Mittel, um nicht negativ aufzufallen.

So ein Outfit, wie es der „verrückte Aristokrat" Bowie um 1976 gern trug, gibt es aktuell bei Hugo Boss, Diesel Black Gold und Ralph Lauren.

REDAKTION: MORITZ PONTANI

FOTOS: RICHARD CORKERY/NY DAILY NEWS/GETTY IMAGES; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

Küssen kann man nicht alleine.

http://www.friendscout24.de

FRIEND SCOUT 24

Deutschlands Partnerportal Nr. 1

- Finde Lebenspartner, Flirts und Abenteuer
- Mehr als 1 Million aktiv Partnersuchende im Monat
- Mehr Sicherheit durch geprüfte Profile
- Finde Singles ganz in Deiner Nähe

♀ SonnenSchein79

♂ Welteroberer_38

Findet Euch!

Kostenlos losflirten auf www.friendscout24.de

S.P.I.N. KODEX Seriöse Partnersuche im Netz

Garantie: maximale Sicherheit und fairer Service bei der Partnersuche.

Besser unterwegs

WO TRÄGT MAN DOPPELREIHER?

*Windsor-Stilexperte **Matthias Mey** klärt alle Fragen rund ums gepflegte Reisen*

In angelsächsischen Ländern ist bei formellen Anlässen der Zweireiher gern gesehen

Ein Doppelreiher wirkt sehr formell und ist in Ländern wie England und den USA am meisten verbreitet. In Deutschland ist er schon lange auch bei formellen Business-Meetings oder feierlichen Anlässen kein Muss mehr. Unter modischen Gesichtspunkten ist er jedoch wieder stark im Kommen. Der Schnitt sollte kurz, schmal und leicht tailliert sein. Auf keinen Fall zu lang oder „kastig". Und bitte die Goldknöpfe am Sakko weglassen. Der Zweireiher sollte immer geschlossen getragen werden, und sein Träger sollte groß und schlank sein – nur dann wirkt der Look modern und souverän. Denn ein Irrtum ist, dass er in jedem Fall perfekt den Bauch kaschiert. Beim Anzug empfehle ich feine Wollqualitäten wie leichte Flanelle im Winter und leichte Kammgarn-Stoffe im Sommer. Als Fashion-Statement kombinieren Sie ihn aufgelockert mit einem Jeanshemd oder einem weißen Oxford-Hemd ohne Krawatte. Ein bereits konservativer Look wird durch den Zweireiher noch verstärkt, also Vorsicht!

Matthias Mey ist Brand Managing Director von Windsor Men und weiß, wie man stilvoll reist

Seien Sie zurückhaltend: Diese Trainingsjacke hält Ihr Gegenüber bei Laune. Da müssen Sie nicht viel reden

FARBSPIEL MIT FUNKTION

*Der Sommer wird bunt – wie die neue Linie des Sportlabels **Hummel.** Für die diskrete Note sorgen Sie am besten selbst*

Muster sind diesen Sommer ein großes Thema. Dann ist allerdings auch wieder Geschick gefragt: Kombinieren Sie solche Musterteile am besten mit simplen Jeans, Chinos oder einfarbigen T-Shirts. Zusätzlicher Ausgleich zur überbordenden Extravaganz: Die 14-teilige Kollektion „hummel J" des skandinavischen Sportlabels Hummel ist japanisch inspiriert, das heißt, sie ist in Kooperation mit japanischen Co-Designern entstanden, deren schlichte Schnittführung das heftige Farbspiel der Prints auf Jacken, Hemden und Bermudas etwas ausbalanciert. Zudem haben die Teile dank ihres Coolmax-Futters, das Feuchtigkeit vom Körper wegleitet, eine im Sommer höchst willkommene funktionale Komponente. Der Sommer darf also heiß werden. Ab März über *hummel.net*

GEWINN-SPIEL

SPENDABLE SCHWEIZER

***Strellson** verlost ein komplettes Outfit plus Duft*

Die Schweiz gilt auch in Sachen Stil als sichere Bank. Das verdankt sie modischen Vorzeigeunternehmen wie Strellson. Damit auch Sie mal wieder einen guten Gewinn machen und ihn gleich anlegen können, verlosen wir einen Gutschein im Wert von 600 Euro, der im Strellson-Onlineshop einlösbar ist. Es wartet ein Outfit aus der neuen Frühjahr-/Sommerkollektion, die aus Business-Mode wie Anzügen und Casual Wear in Indigo und Erdtönen besteht, modern körperbetont geschnitten. Daneben wartet der Duft Strellson „N°1" dezent erfrischend mit Noten von Zitrone und schwarzem Pfeffer auf. Mit dieser Kombination für Auge und Nase können Sie im Frühjahr nichts falsch machen. Infos über *strellson.com*. Die Teilnahmebedingungen finden Sie auf Seite 167. Viel Erfolg!

Denken Sie sich die Köpfe weg und Ihren eigenen rein: so ein Outfit plus Duft? Keine Frage, her damit!

REDAKTION: MORITZ PONTANI & JEMIMA GNACKE

FOTOS: PR (3); ILLUSTRATION: JOE MCKENDRY FÜR PLAYBOY

www.bike-magazin.de

DER BERG RUFT.

Foto: © Markus Greber

BIKE – Europas größtes Mountainbike-Magazin zeigt 12 x im Jahr, worauf die Bike-Szene abfährt: Tests & Technik, Touren und Routen, Fitness & Fahrtechnik, Rennen und Events – dazu spannende Reportagen und spektakuläre Fotos.

Auch als App fürs iPad im iTunes Store!

BIKE 4/13 + 48 SEITEN EXTRA: ALPEN-TOUREN JETZT AM KIOSK*!

THEMEN IM ALPEN-GUIDE:

- Touren-Highlights der Saison 2013
- 17 Alpentouren von leicht bis anspruchsvoll
- Regionen: Zugspitz Arena, Chiemgau, Garmisch, Engadin, Serfaus, Flims Laax, Grindelwald, Dolomiten, Alta Rezia, Ischgl, Ötztal, Vinschgau und Achensee
- mit Karten, Höhenprofilen und GPS-Daten zum Download

BIKE 4/13 jetzt am Kiosk* oder gleich im Abo (+ Geschenk!) unter Tel.: 0521 - 55 99 22 oder http://abo.bike-magazin.de

*Finden Sie Ihren nächsten Händler unter www.presse-kaufen.de!

ANZEIGE

JEANSHEMD
Lee
118123
79,95 Euro

T-SHIRT
Fred Perry
137171
35 Euro

GÜRTEL
Post & Co
131446
89,95 Euro

CHINO
ADenim
119152
99,95 Euro

SCHUHE
Tommy Hilfiger
152671
99,90 Euro

JUST4MEN.DE
MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

powered by herrenausstatter.de

GÜRTEL
Otto Kern
151822
79,95 Euro

HEMD
Replay
153177
109 Euro

T-SHIRT
Pepe Jeans
151911
40 Euro

T-SHIRT
Jockey
151482
29,95 Euro

CHINO
Tommy Hilfiger
152671
99,90 Euro

SCHUHE
Lloyd
149320
149,90 Euro

SCHUHE
Lloyd
149195
149,90 Euro

Der Männershop im Internet:
- 220 Top-Marken
- Versand und Retoure kostenlos
- 30 Tage Rückgaberecht

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PBk1211pJ4M
www.just4men.de
oder Tel. 0 18 03-55 10 55

*gültig bis 31.12.2013, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion

SEHEN STATT HÖREN

Playboy zeigt die Superstars in ihren schönsten Momenten

In der Musik zeigen sie ihre Seele. Hier offenbaren sie mehr. Vorhang auf für Lady Gaga, Shakira und zehn weitere Primadonnen des Pop, wie wir sie fast noch lieber sehen als auf der Bühne. Unser Pop-Album des Jahres – eine Augenweide

Lady Gaga

DIE EXZENTRISCHE

Grenzwertige Fummel gehören zum Gesamtkunstwerk der 26-jährigen Show-Borderlinerin. Aber wir stehen ja bekanntlich mehr aufs Dezente. Je dünner sie aufträgt, desto besser kommt zum Vorschein, dass die fünffache Grammy-Preisträgerin (90 Millionen verkaufte Tonträger) im Grunde keine Verkleidung braucht. Das „Pokerface" setzen wir auf, wenn sie wieder als Federpuschel oder Frosch auf die Bühne hüpft.

FOTO: DAVID LA CHAPPELLE

Taryn Manning

DIE ROMANTISCHE

Ihre eigene Modelinie heißt „Born Uniqorn“ (geborenes Einhorn) – und wenn Taryn Manning, 34, ihr Prinzessinnenkleidchen so trägt wie hier, glauben sogar wir an Märchen. In denen spielen Klamotten allerdings keine große Rolle. Unser Musikwunsch zur Untermalung: „Don’t Be So Shy“ oder „What U Do 2 Me“ – beides Songs ihrer Band „Boomkat“. Ohne Untermalung wär’s uns aber auch recht.

FOTOS: BYRON NEWMAN, SHERYL NIELDS

Samantha Fox

DIE DIREKTE

„Touch Me (I want your body)“ forderte uns Samantha Fox in ihrem ersten Hit auf. Wir folgen gern – aber wo sollen wir uns treffen? Öffentlich enorm präsent ist sie nicht mehr. 1996 verabredeten wir uns mit der damals 30-Jährigen und zeigten ihren schönen Resonanzkörper hüllenlos im Playboy. Seither wissen wir: Da ist weit mehr als Musik drin.

Nicole da Silva

DIE MUSE

Wenn die 30-Jährige mit der Samtstimme von ihrem „First Kiss“ singt, fragen wir uns, ob wir ihr nicht lieber den letzten gegeben hätten. Und dann gleich noch einen. Von der portugiesischen Muse geküsst waren wir beim Shooting für die Februar-Ausgabe 2004. Aber wir werden sie sicher noch häufiger sehen. Schließlich ist sie vielseitig talentiert.

FOTO: ANDREAS REITER

Courtney Love

DIE REBELLISCHE

Nichts an, außer ein paar Fetzen und einer Fluppe, dazu diese unverholene Fuck-off-Attitüde: Wir wollen mal keine Namen nennen, aber das steht nicht jeder Sängerin. „America's Sweetheart" nannte sie ihr erstes Solo-Album 2004, nette Umschreibung für 40 Jahre Lebenserfahrung unter anderem als Stripperin, Rockerin, Junkiebraut, Kurt-Cobain-Witwe. Mal unter uns Pastorentöchtern: Rock on, Courtney!

FOTO: HEDI SLIMANE/ TRUNK ARCHIVE

Rihanna

DIE TOUGHE

Ein Hintern, vollkommener als jede Phantasie. Von der Sonne Barbados' beschienene Samthaut, über 37 Millionen verkaufte Alben – eine Frau wie Rihanna kann jeden haben. Aber wer darf ihr wieder den „Umbrella" halten? Rapper und Ex-Lover Chris Brown. Der neigt zu häuslicher Gewalt. Hoffentlich lässt sich die 25-Jährige das mit ihm noch mal durch den Kopf gehen. Oder war er es, der sie hier so hübsch gefesselt hat? Dann wollen wir mal nicht so sein …

FOTO: ELLEN VON UNWERTH

Shakira

DIE SPIELERIN

Was sie im letzten WM-Sommer mit Waka Waka meinte? Das fragen Sie nicht im Ernst, oder? Die ganze Frau – eine einzige Aufforderung. „Hips Don't Lie!" Auch das hätte die Kolumbianerin, 36, nicht dazusingen müssen. Zuletzt hat Barça-Spieler Gerard Piqué die Zeichen richtig gedeutet und den Ball aufgenommen. Genialer Zug! Aber man muss auch mal wieder abgeben …

FOTOS: MARKUS AMON, JUAME LA IGUANA

Luctricia McNeal

DIE ÜBERRASCHENDE

Wenn der Ohrwurm „Ain't That Just The Way (the life goes down, down, down)" 1997 aus den Clubboxen schallte, tanzte der halbe Erdball. Da staunte der Gospelchor im heimischen Oklahoma, in dem die 39-Jährige singen gelernt hat, nicht schlecht. Noch mehr staunte nur ihr Vater, ein Priester, als sie sich – Halleluja! – im November 2004 im Playboy zeigte.

Christina Aguilera

DIE GEWINNERIN

Schon mit ihrem Debüt-Song „Genie In A Bottle" trat sie 1999 für die sexuelle Befreiung der Frau ein. Seit ihrem Album „Stripped" 2002 gefällt sie uns noch besser. Was immer die 32-Jährige seither musikalisch zu Gehör bringt, untermalt sie mit einem Körper, der mehr Grammys verdient hätte als bloß die vier, die ohnehin mittlerweile in ihrem Schrank stehen.

FOTO: ALIX MALKA

Loona

DIE ERFAHRENE

Sie brachte 1998 mit ihrem Latin-Disco-Hit „Bailando“ ganz Ibiza zum Schwitzen. Ein bisschen rhythmische Strandgymnastik in unserer Juni-Ausgabe 2012 – für die 38-jährige Niederländerin Loona alias Marie-José van der Kolk kein Problem. Sie probiert alles aus, was ihr gefällt. Auch im Bett, das sie nach ein paar Erfahrungen mit Frauen heute wieder mit Männern teilt.

La Toya Jackson

DIE REIZFIGUR

Keine rüttelte den Jackson-Clan so durch wie sie: La Toya schrieb ein Skandalbuch über ihre Kindheit, tanzte im Pariser Moulin Rouge, und als ihr kleiner Bruder Michael fragte „Who's bad?,“ antwortete sie, damals 33, ihm 1989 auf ihre Art: mit einer aufreizenden Strecke im Playboy. Ob's dem strengen Papa Joseph gefiel? Wir lieben böse Mädchen!

FOTOS: FLORIAN LOHMANN, STEPHEN WAYDA

Indira

DIE EXOTISCHE

Als Indira Weis letztes Jahr auf der Suche nach ihren Wurzeln Indien besuchte, waren wir etwas in Sorge: Ist die 33-jährige Bro'Sis-Sängerin nicht ein wenig zu heiß für Bollywood? Ihr Playboy-Shooting 2011 legte dies nahe. Jetzt spielt sie ein Hausmädchen in Mumbai. Unser Tipp: schärfste weibliche Hauptrolle.

FOTO: SACHA HÖCHSTETTER

Ein Gentleman genießt und empfiehlt uns weiter.

40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €

Akkubohrschrauberset

- 75-teilig
- 18 Volt Akkubohrschrauber mit Rechts-/Linkslauf, elektronischer Regulierung und Ladegerät
- verpackt im Kunststoffkoffer
- Maße: ca. 39,0 x 45,5 x 13,0 cm

Teufel Aureol Melody In-Ear-Kopfhörer

- hohe Klangqualität
- hohe Lautstärken an jedem Wiedergabegerät
- natürlicher, detaillierter Stereoklang
- optimale Passform (austauschbare Ohr-Adapter)
- Transport-Case im Lieferumfang

Toshiba externe Festplatte

- 500 GB
- 2,5 Zoll
- robustes Gehäuse aus mattem Kunststoff
- superschnelle Datenübertragung mit USB 3.0
- Zuzahlung: 19 €

12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY

Apple iPad mini WiFi

Neu!

- Kapazität 16 GB
- 7,9 Zoll
- FaceTime HD Kamera mit 1,2 MP für Videoanrufe über WiFi
- iSight Kamera mit 5 MP Auflösung für Fotos und 1080p (Full-HD) Auflösung für Videos
- Dual-Core A5 Prozessor
- Maße: ca. B 13,47 x H 20,0 x T 0,72 cm
- Gewicht ca. 308 g
- Farbe: Schwarz oder Weiß
- Zuzahlung: 289 €

Vorteile des Geworbenen:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:
www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

◯ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen.

◯ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 66,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49 / 1805 / 55 61 77 *). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

◯ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

◯ 40 € Verrechnungsscheck (1017)

◯ Akkubohrschrauberset 75-tlg. (E195)

◯ Toshiba 2,5" externe Festplatte 500 GB, USB 3.0 (G364) Zuzahlung 19 €

◯ Teufel Aureol Melody In-Ear-Kopfhörer (G367)

Apple iPad mini WiFi, 16 GB Zuzahlung 289 €
◯ Weiß (G365)
◯ Schwarz (G366)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 635809F04

LERNEN VON DEN **SCHLAUEN**

Folge 3

BUZZ ALDRIN ÜBER …

Souveränität. Er war „nur“ der zweite Mensch auf dem Mond. Seitdem kämpft er um Anerkennung. Ein Gespräch über die Bürde, ein Held zu sein, den Umgang mit Niederlagen und Pinkelpausen auf fernen Himmelskörpern

INTERVIEW MORITZ AISSLINGER

Buzz Aldrin

20 Minuten nach Neil Armstrong betrat er am 21. Juli 1969 (MEZ) den Mond – und gilt seitdem als ewiger Zweiter. Buzz Aldrin, der Co-Pilot der Apollo-11-Mission, wurde nie der Respekt entgegengebracht, den er verdiente. Am Stigma des Unvollendeten trug er schwer. Doch er kämpfte sich immer wieder zurück.

PLAYBOY: Mr Aldrin, Sie leben ein Leben, das auf zwei Stunden reduziert wird – zwei Stunden, die Sie auf dem Mond verbrachten. Ist es schwer, Buzz Aldrin zu sein?

ALDRIN: Klar ist es hart, wenn sich dein Leben auf einen einzigen Augenblick konzentriert. Was wusste ich schon, als sich mir plötzlich, mit gerade mal 40 Jahren, ein komplett neues Leben auftat?

PLAYBOY: Sie wurden zu einer Legende. Welche Nachteile hat es, der Held einer ganzen Nation zu sein.

ALDRIN: Ich hatte auf einmal keine Privatsphäre mehr. Wenn deine Welt immer gläserner wird, kann das einiges erschweren.

PLAYBOY: Nach Ihrer Rückkehr wurden Sie alkoholabhängig, arbeitslos, ließen sich scheiden. Wie haben Sie es dennoch geschafft, immer wieder aufzustehen?

ALDRIN: Der schlimmste Feind, den du haben kannst, bist immer du selbst. Und du besiegst ihn nur, indem du dir helfen lässt, dir Rat holst und die Menschen um dich herum in dein Leben lässt.

PLAYBOY: Wären Sie lieber bei einer späteren Mission dabei gewesen?

ALDRIN: Um ganz ehrlich zu sein: Damals sagte ich meiner ersten Frau, dass es wahrscheinlich besser sei, bei einer der folgenden Missionen mitzufliegen. Ich hätte spannendere Aufgaben gehabt und wäre nicht ein solcher Sklave der Öffentlichkeit geworden.

PLAYBOY: Sie waren das einzige Crew-Mitglied von Apollo 11, das öffentlich über seine Ängste und Niederlagen berichtete. Wie kann ein Mann souverän über seine Gefühle sprechen?

ALDRIN: Wir leben in einer Welt des Wettbewerbs, in der viele Menschen versuchen, dem Umfeld ausschließlich ihr Sonnengesicht zu zeigen. Doch Gesichter haben auch Schattenseiten. Wenn ich diese Seiten verberge, bin ich nicht nur unehrlich zu anderen, sondern zugleich mir selbst gegenüber. Deshalb ist es wichtig, aufrichtig zu sein, sodass Freunde und Familie mich als Ganzes kennen lernen können.

PLAYBOY: Ist das die schwerste Aufgabe im Leben eines Mannes – ehrlich zu sein?

ALDRIN: Ich glaube, die größte Herausforderung besteht darin, dazu beizutragen, dir und deiner Familie das bestmögliche Dasein zu ermöglichen mit all den Hindernissen, die dir in den Weg gelegt werden. Es scheint interessant, darüber nachzudenken, was wirklich wichtig ist im Leben. Vielleicht tatsächlich mit deinen Erfahrungen zu helfen, die Welt ein Stück weit besser zu machen.

PLAYBOY: Sie versuchten dies durch die Mondlandung. Dabei wurden Sie mit einer Rakete ins All geschossen, die so viel explosive Stoffe an Bord hatte, dass sie mit der Wucht von einer halben Million Kilo TNT hätte explodieren können – und Ihr Bordcomputer war leistungsschwächer als jedes Handy. Trotzdem hatten Sie einen Puls von nur 100 Schlägen pro Minute. Wie konnten Sie so cool bleiben?

Aldrin: Ich habe meinen Kameraden vertraut. Das genügte.

PLAYBOY: Es heißt, Sie sollten eigentlich als erster Mensch den Mond betreten, doch einige Monate vor dem Start wurde Neil Armstrong dafür auserkoren. Warum ließen Sie ihm den Vortritt?

ALDRIN: Dazu gibt es zahlreiche Gerüchte. Ich glaube nicht, dass, wie oft vermutet, Neil gewählt wurde, weil er nie beim Militär war und ich schon. Neil war einfach der geborene Kommandeur und einer der besten Piloten, den die Nasa je gesehen hat. Worüber man streiten kann, ist die Aufgabenverteilung während unserer Reise. Als Co-Pilot hätte mehr unter meiner Kontrolle sein müssen. Wie dem auch sei, der erste Schritt auf den Mond wurde als ein so bedeutendes Ereignis betrachtet, dass der Kommandeur damit betraut wurde. Rückblickend finde ich es befremdlich, dass alle Welt diesem Schritt so viel Beachtung schenkte statt dem viel wichtigeren Markstein dieser Mission: das Modul auf der Mondoberfläche zu landen. Zudem glaube ich, für Neil wäre es hart gewesen, mich aus dem Fenster zu beobachten, wie ich diesen riesigen Schritt für die Menschheit mache. In Amerika zählt immer nur der erste Platz, für die Zweit- oder Drittplatzierten interessiert sich niemand.

PLAYBOY: Dafür waren Sie der erste Mensch, der auf dem Mond pinkelte. Gutes Gefühl?

ALDRIN: Sehr angenehm. Und wenn man vorsichtig war, ging auch nichts daneben.

PLAYBOY: Für Ihren Trip zum Mond erhielten Sie von der Nasa eine Reisekostenabrechnung von 33,31 Dollar. Ein bisschen knauserig, oder?

ALDRIN: Oh ja, obwohl die Abrechnung nicht ganz ernst gemeint war. Generell finde ich aber, dass wir alle, die wir bei den Raumfahrtprogrammen dabei waren, unverhältnismäßig entschädigt wurden. Genauso ist es mit den Veteranen beim Militär, denen zu wenig Respekt und Anerkennung entgegengebracht wird in Bezug auf die Risiken, die sie auf sich nehmen. Aber so ist das nun mal.

Mit AXE ins Weltall

Derzeit ist Buzz Aldrin Schirmherr eines einmaligen Projekts: Zusammen mit Axe Apollo gibt er 22 Männern die Möglichkeit, selbst ins Weltall zu fliegen. Auf *axe.de* können auch Sie sich für ein Welt-raumtraining in Florida qualifizieren. Wer dort am besten abschneidet, dem winkt ein Flug ins All.

ILLUSTRATION: JAN RIECKHOFF FÜR PLAYBOY. FOTO: PR

Checken. Buchen. Freuen.

Reisegutschein gewinnen

Jetzt mitmachen
www.holidaycheck.de/gewinnspiel

alltours · Thomas Cook · ITS · JT · TUI · hotel.de · 1-2-FLY · DERTOUR · FTI TOURISTIK · 5 vor Flug · Neckermann Reisen · l'tur

Über 100 Reiseveranstalter bei HolidayCheck
vergleichen und zum günstigsten Preis buchen

HolidayCheck.de

Wir machen die glücklichen Urlauber

- ✓ Hotelbewertungen lesen
- ✓ Preise vergleichen und Geld sparen
- ✓ 100 % sicher buchen
- ✓ Urlaub genießen

DAS PLAYBOY-LIEBESINTERVIEW

»Ja, ich werde auch körperlich«

Was ist besser als Sex und dann ein Bier mit Freunden? Im Bett liegen mit **Nora Tschirner.** *Egal, was dort passiert: Sie ist so unverschämt schön und so wunderschön unverschämt – Gelegenheit, ihr offen die Liebe zu gestehen*

Sie betritt die Münchner Hotelsuite und will gleich ins Bett. Eines langen Tages Abend. Ein Bademantel. Ein netter Typ vom Playboy. Wie erholsam! Sie ist so hinreißend unkompliziert. Also ab zu ihr unter die Decke – und dann spontan rote Rosen hervorgezaubert.

INTERVIEW PHILIP WOLFF
FOTOS DIRK BRUNIECKI

Playboy: Nora, für dich. Weil du …
Nora Tschirner: Das ist das erste Mal in meinem Leben, dass ich so viele Rosen kriege!
Playboy: Trauen sich andere Männer nicht?
Tschirner: Vielleicht wissen die auch, dass meine Lieblingsblumen, äh … Herbstastern sind. Oder die denken, ich hau zu, wenn sie mir Blumen schenken. Ich sollte an meinem Image arbeiten.
Playboy: Nein, bleib so. Sag mir nur, warum dein erstes Mal im Playboy so zugedeckt sein muss.
Tschirner: Das stimmt doch gar nicht. Jahrelang war ich nackt als verschiedene Leute im Playboy. Zuletzt als Claudelle Deckert. Da siehst du mal, was für eine gute Schauspielerin ich bin. Und ich habe da auch grundsätzlich Lust drauf, nur zurzeit gerade nicht so.
Playboy: Uns ist jeder Millimeter Nora Tschirner lieber ist als keine Nora Tschirner.
Tschirner: Siehste! Und da haben euch bis jetzt die ganzen anderen Mäuslein einfach völlig missverstanden.
Playboy: Der Regisseur David Pinillos hat gesagt, du hättest eine Schönheit, die in sich selbst ruht und sehr persönlich wirkt. Hast du verstanden, was er damit meint?
Tschirner: Nicht ganz, aber man muss natürlich auch überlegen, dass spanische Frauen anders sind als deutsche. Man tut sich immer schwer mit Länderklischees, aber ich glaube, für Spanier ist das, was ich bin, in sich ruhend. Die sehen mich als stille Melancholikerin.
Playboy: Also, für mich bist du einfach die tollste Erscheinung, seit es deutschen Film gibt. Oder überhaupt Kameras. Oder Schauspielerinnen …
Tschirner: Ich habe so das Gefühl, dass du dir das vorher überlegt hast.
Playboy: Das ist doch wohl klar, wenn man jemanden verehrt. Ich habe alles von dir gesehen.
Tschirner: Auch wie ich der Marienkäfer in der „Sesamstraße" war?
Playboy: Ja, das fand ich aber nicht so herausragend.
Tschirner: Weil ich da eine Figur habe, die dir nicht so gefällt. Du willst halt lieber, dass ich im Bademantel rumliege.
Playboy: Es ist nicht nur deine Figur. Bei dir stimmen Persönlichkeit und Inszenierung immer perfekt überein. Du bringst geschmackssichere Männer um den Verstand.
Tschirner: Entschuldigung, jetzt habe ich dich aus Versehen geboxt.
Playboy: Du kannst nicht gut mit Komplimenten umgehen, oder?
Tschirner: Nee. Ich bin davon etwas überfordert. Weil man da plötzlich so einen Ball zugeworfen kriegt, den man nicht zurückwerfen und sagen kann: du aber auch. Wäre auch ein bisschen blöd, wenn du mir das mit

Wie kriegt man Nora Tschirner rum? Mit Blumen, Ironie, Ehrlichkeit. Das widerspricht sich leider. Es ist also kompliziert. Aber wir bleiben dran

der Inszenierung und den Männern sagst – also eigentlich ganz lustig: du aber auch!

Playboy: Was war das schönste Kompliment für dich?

Tschirner: Das habe ich von der kleinen Tochter meines Bandkollegen bekommen. Die hat immer, wenn Tinker Bell im Fernsehen kam, auf die Fee gezeigt und gesagt: „Noa!“ Also, damit meinte sie mich. Dann dasselbe später bei Rihanna. Da habe ich gedacht, jetzt wird es völlig geil. Und dann hat sie irgendwann „Dick und Doof“ gesehen und auf Laurel und Hardy gezeigt und gesagt: „Noa!“ Und da habe ich gewusst, besser geht's nicht mehr. Da war ich, ohne Scheiß, so glücklich …

Playboy: Mit wem wirst du noch gern verwechselt?

Tschirner: Na, oft mit Lena (*Meyer-Landrut, d. Red.*). Die ist super. Und mit Dick und Doof halt.

Playboy: Das Tolle an dir ist ja, du kannst sagen, was du willst, es klingt immer irgendwie klug und charmant.

Tschirner: Ich glaube dir kein Wort.

Playboy: Bei dir wusste ich nur einmal nicht, ob ich's glauben soll – als du über Florian Silbereisen gesagt hast „Der ist total nett.“ War das böse gemeint oder ehrlich?

Tschirner: Das ist nicht böse. Ich fand ihn tatsächlich nett. Das war für mich auch eine überraschende Erkenntnis. Aber ich finde das andererseits auch wieder sehr schön. Weil ich lieber wollen würde, dass die ganze Menschheit voll von guten Typen ist. Ich würde so etwas nicht zynisch sagen. Ich finde Zynismus schwierig.

Playboy: Woran erkennst du schlechte Typen?

Tschirner: Ich glaube, ich kann ganz gut spüren, ob jemand mir Scheiße erzählt. Und wenn jemand lügt oder eine Masche fährt, finde ich das nicht so attraktiv.

Playboy: Wie würde Lara Croft, die du im neuen „Tomb Raider“-Spiel gerade synchronisiert hast, auf so einen Typen reagieren?

Tschirner: Die würde, glaube ich, dafür keine Munition verschwenden.

Playboy: Und auf eine deftigere Anmache?

Tschirner: Also, wenn jemand übergriffig wird, würde sie ihn natürlich plattmachen. Ich auch. Also jedenfalls in der Theorie.

Playboy: Kannst du kämpfen?

Tschirner: Ja, ich werde auch körperlich. Klassischer Fall: Ich sitze auf einer Premierenfeier, und morgens um vier scharwenzelt jemand heran, der sich schon seit Stunden Mut antrinkt, und wird dann tatschig. Da findet keine große innere Diskussion mehr statt. Ich sage dann: „Hand runter vom Knie.“ Und als Nächstes setzt es was.

Playboy: Wo haust du hin?

Tschirner: Da, wo ich rankomme. Und Schubsen ist gut. Also, ich würde immer gleich schubsen.

Playboy: Du machst ja bald einen „Tatort“ mit Christian Ulmen, hast du da Stunts?

Tschirner: Es wird krass aktiv. Ich schubse viel. Weimar ist ein superheißes Pflaster. Das musst du einfach in den Actionszenen auch irgendwie repräsentativ darstellen.

Playboy: Wie weit gehst du vor der Kamera? Gibt es für dich eine Grenze, wo du sagst, da lasse ich mich lieber von Lena doubeln?

Tschirner: Ja, wenn kein Sex vorkommt, bei so Sprachszenen, so Dialogen, oder wie das heißt. Das finde ich immer ein bisschen boring.

Playboy: Ich habe das Gefühl, du nimmst das hier nicht richtig ernst.

Tschirner: Willst du einen Schluck Cola …?

Playboy: Danke, nein, ich achte auf meine Linie. Apropos: Wo fängt bei dir Verknalltsein an, so auf der Gehirnebene, wenn du merkst, einer wie Ulmen tickt wie du, oder auf der körperlichen Ebene, wenn du siehst, Brad Pitt passt optisch perfekt zu dir?

Tschirner: (*lacht*) Ich gucke immer erst mal, wie es zusammen aussieht. Also, wenn ich größer bin als er, wie sieht das dann bei der Bambi-Verleihung aus? Nee, bei mir ist es definitiv wichtiger, dass ich weiß, wie sein Kopf funktioniert. Körperliche Anziehung ist natürlich immens wichtig. Aber es muss eine bestimmte Chemie dazukommen, und die hat nichts mit Sixpacks zu tun.

Playboy: Also, so wie bei uns?

Tschirner: Ich verstehe die Frage nicht.

Playboy: Ich will im Grunde nur wissen: Gibt es bei dir einen Knopf, von dem du sagst, wenn einer den drückt, dann springe ich auf ihn an?

Tschirner: Nee. Es gibt keinen Knopf, es gibt nur Individuen, die bei mir etwas auslösen.

Playboy: Schade eigentlich. Kompliziert.

Tschirner: Ja, sorry. Also, natürlich funktioniert viel über Humor und über einen bestimmten Schlagabtausch und so was, da kann ich begeistert sein von einer Person.

Playboy: Du magst mich ein bisschen?

Tschirner: Wir haben uns ja hier gerade erst kennen gelernt. Aber ein bisschen ja,

Im Bett lässt Nora sich nicht doubeln. Wäre unserem investigativen Reporter aber auch aufgefallen

DIE ÜBER-FLIEGERIN

Mit „Liebe und andere Turbulenzen“ ist Nora Tschirner, geboren 1981 in Ostberlin, zurzeit als Stewardess im Kino. Vor ihrem Schauspiel-Durchbruch mit „Keinohrhasen“ 2007 war sie MTV-Moderatorin. Ende 2013 wird sie „Tatort“-Kommissarin, hat mit der Band Prag gerade ihre erste CD veröffentlicht und ist die Stimme der Lara Croft im neuen „Tomb Raider“-Spiel.

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN. FOTOASSISTENZ: OLIVER FIEGEL
FOTOS: PR (2)

Romantik ist Nora wichtig. „Bis einer geht“ heißt ihr Lied. Wir erfüllen ihr jeden Wunsch

das kann ich dir zusichern. Krieg jetzt bitte nicht sofort so ein hoffungsvolles Leuchten in den Augen …

Playboy: Abgesehen von solchen Blicken – was sind absolute No-Gos für dich?

Tschirner: Absolute No-Gos gibt’s nicht. Weil wenn ich in jemanden verknallt bin, finde ich plötzlich Sachen okay, die ich noch vor zwei Wochen in der Theorie total abgelehnt hätte. Zum Beispiel Gewalt (*lacht*). Nee, Quatsch! Ich finde es übrigens sooo toll, dass die Rihanna mit dem Chris Brown wieder zusammen ist.

Playboy: Lass uns rauchen.

Tschirner: Gerade nicht. Du bist Raucher?

Playboy: Schön, dass du mich auch mal was fragst.

Tschirner: Ich kann dich voll viel fragen. Wieso hast du Schmuck an im Bett? Findest du das nicht ein bisschen Poser-mäßig?

Playboy: Das ist mein Ehering, wieso hätte ich den abnehmen sollen?

Tschirner: Waren wir nicht gerade beim Thema: Woran erkennst du schlechte Typen?!

Playboy: Vielleicht führe ich ja eine offene Ehe?

Tschirner: Noch mal: Woran erkennst du schlechte Typen!!! Wie lange bist du verheiratet?

Playboy: Knapp sieben Jahre.

Tschirner: Wie hast du den Heiratsantrag gemacht?

Playboy: Im Hamburger Elbtunnel.

Tschirner: Warum da?

Playboy: Da kann keiner weglaufen und kein anderer zuhören.

Tschirner: Wie geil. Ist aber wirklich romantisch! Erzähl mal weiter.

Playboy: Lass uns über dich reden. Du singst jetzt mit der Band Prag, und euer Song „Bis einer geht“ ist ja auch total romantisch. Liegt das daran, dass du den singst? Sonst wäre er vielleicht kitschig …

Tschirner: Kitsch ist Effekthascherei. Aber das Lied ist ernst gemeint. Kitsch ist für mich nie mit Substanz verbunden. Romantik geht nicht ohne Substanz.

Playboy: Ein romantischer Moment für dich wäre zum Beispiel?

Tschirner: Wenn man sich drei Tage nicht geschrieben hat und dann exakt gleichzeitig was schreibt. Zufällig. Wenn man merkt, holy shit, jetzt gab es gerade eine Übereinstimmung in einem Sehnsuchtsgebiet, so was.

»Wenn ich in jemanden verknallt bin, finde ich plötzlich Sachen okay, die ich noch vor zwei Wochen total abgelehnt hätte

NORA TSCHIRNER

Playboy: Man hätte von dir eher Titel erwartet wie „Bis einer heult“, was Härteres. Wie reagierst du auf knallharten Machismo, wenn einer dir so sexistisch kommt wie: „Ich möchte, dass Sie meine Tanzkarte annehmen“?

Tschirner: Ich bin nicht gut im Sexismusfragen-Beantworten, weil ich wirklich nicht erkenne, wann das anfängt. Das ist also knallharter Machismo, ja? Wenn Rainer Brüderle das zu mir gesagt hätte … Tanzkarte! Das ist doch total mäuselich! Ich habe in Kapstadt auf einer Hochzeit mit einem 86-Jährigen mit künstlichen Hüftgelenken und Krücken getanzt, der hat plötzlich seine Krücken weggeschmissen, und die ganze Familie stand daneben und dachte, der stirbt. Wir haben Salsa getanzt, der konnte überhaupt nicht seinen Blick abwenden, und ich fand es total super. Hier wäre der schon längst im Knast gelandet, oder? Weiß ich nicht. Ich bin so unsexistisch aufgewachsen. Im Osten waren, glaub ich, eh alle eher auf einem Level. Da hat man es später schwer, Sexismus zu entlarven.

Playboy: Ich kann den Mann gut verstehen.

Tschirner: Du hast auch künstliche Hüften? Ich verstehe auch viele Gleichberechtigungsfragen nicht. Wir sind völlig gleichberechtigt erzogen worden zu Hause.

Playboy: Drei Brüder hast du, richtig?

Tschirner: Drei Brüder und aber auch Schwestern.

Playboy: Schwestern? Wie alt, was tun die so?

Tschirner: Wie lange bist du noch mal verheiratet? (*Eine Pressedame kommt rein und weist Nora Tschirner darauf hin, dass sie gleich ins Taxi und zum Flughafen muss.)*

Playboy: Du musst heute noch weg? Mist! Wann sehen wir uns wieder?

Tschirner: An deinem siebten Hochzeitstag?

Playboy: Da bin ich zu Hause, und ich dachte, dass du mal …

Tschirner: Ach so, dass ich mal zum Playboy komme. Ich darf ja angezogen bleiben. Wobei: Ich habe eben überlegt, dass man das jetzt eigentlich auch echt mal nackig bringen kann, nachdem man mal angezogen drin war. Darauf kann man sich jetzt immer berufen. Man kann sagen: Nö, ich wollte nicht unbedingt in den Playboy, sondern ich habe das jetzt …

Playboy: … gemacht, weil die so nett sind und ich Spaß mit denen habe.

Tschirner: Genau: Die waren so nett, da zieht man sich aus Höflichkeit auch mal aus. Das passiert mir oft im Leben, wenn Leute nett zu mir sind, dass ich sage: „Na komm!“

Playboy: Wir sehen uns!

Tschirner: Na klar.

TYPISCH SPIELE(R)-FRAUEN

Immer sexy, oft tödlich: So sind die Ladys in der Games-Wirklichkeit. Was diese hier sonst noch können, macht sie zu den Besten ihrer Art

TEXT LAURA POPESCU

TYP QUOTENSCHÖNHEIT

Die Holsom-Zwillinge Mary und Kate aus „Duke Nukem Forever"

Besonderheiten: weichen keinen Millimeter von den Idealmaßen ab. Und vom Duke, der die Welt vor Aliens retten soll. Sie sind seine Belohnung. **Schärfste Waffen:** Vorbau, Lippen, Hintern. Damit schicken sie den Mann ohne Worte in die Schlacht – beziehungsweise lenken ihn davon ab. **Artgenossinnen:** Lula („Lula 3D"), Rachel („Need for Speed 2"), alle Frauen in „D.O.A. Xtreme Beach Volleyball"

TYP FABELWESEN

Bayonetta aus „Bayonetta"

Besonderheiten: Hexe, kann sich in Tiere verwandeln, wird durch Lutscher geheilt, versteht sich aufs Peitschen. **Schärfste Waffen:** Kettensäge und Pistolen an Händen und Füßen. **Artgenossinnen:** Juliet Starling („Lollipop Chainsaw"), Piratin Isabela („Dragon Age 2"), Lady Aiendu („Lords of Everquest")

TYP FIGHTERIN

Sheva Alomar aus „Resident Evil 6"

Besonderheiten: Vereint die Athletik einer Olympionikin mit den Maßen einer Stripperin. Vernascht Zombies zum Frühstück und sieht dabei trotzdem gut aus. **Schärfste Waffen:** Furchtlosigkeit, Schnelligkeit, Nahkampferfahrung. **Artgenossinnen:** Lara Croft („Tomb Raider"), Fiona („Vindictus"), Nina Williams („Tekken")

TYP REAL-LIFE-CHARACTER

Alyx Vance aus „Half-Life 2"

Besonderheiten: Besticht durch lebensechtes Aussehen und intelligenten Humor. Das Mädchen von nebenan wirkt unscheinbar. Tatsächlich kann die Hackerin aber ziemlich unangenehm werden. **Schärfste Waffe:** ihr technisches Verständnis. **Artgenossinnen:** Chell („Portal"), Jade („Beyond Good & Evil"), Heather Mason („Silent Hill 3")

TYP JAPAN-GIRLIE

Hitomi aus „Dead or Alive 5"

Besonderheiten: Schulmädchencharme, gewagte Outfits, große Augen. Kampfamazone nach Kindchenschema – in der Realität eine eher seltene Kombination, aber dafür gibt es ja Spiele. **Schärfste Waffe:** ihr Augenaufschlag. **Artgenossinnen:** Kasumi („Dead or Alive"), Nariko („Heavenly Sword"), Ling Xiaoyu („Tekken 3")

FOTOS: PR (5)

+++ World of Playmates +++ World of Playmates +++

Tolles Fahrwerk: Doreen Seidel nach der Rennfahrt auf der Strecke

High-Speed-Bunny

*Playmate **Doreen Seidel** bewies im BMW Motorrad Test-Camp wieder einmal ihr Gespür für scharfe Kurven*

Ich habe an Stellen Muskelkater, von denen ich noch nicht einmal wusste, dass ich dort Muskeln habe", klagt Doreen Seidel, „Playmate des Jahres" 2008. Vier Tage lang heizte die Frankfurterin im BMW Motorrad Test-Camp in Almería/Spanien über die Rennstrecke und über Landstraßen. Aufhalten vom beginnenden Zwicken ließ sie sich aber nicht. Schließlich ist sie leidenschaftliche Bikerin und hatte nach der langen Winterpause „Hummeln im Hintern", wie sie sagt. Besonders von der BMW HP4 auf der Rennstrecke wäre sie am liebsten gar nicht mehr abgestiegen: „Ob es jemand merken würde, wenn ich die HP4 nicht wieder abgebe und damit nach Hause fahre?"

Für die Landstraßen-Tour am dritten Tag wählte Doreen dann trotzdem den bequemeren Roller C 600 Sport. Doch der eisige Wind, der ihr auf einsamen Passstraßen auf bis zu 2000 Meter Höhe um die Taille pfiff, machte auch diese Fahrt alles andere als gemütlich: Als Schutz musste sich Doreen sogar Luftpolsterfolie in die Lederkombi stecken.

Zum rasanten Abschluss am vierten Tag gab es für Doreen wertvolle Profi-Tipps: Rennfahrer Jürgen Fuchs verriet ihr, wie sie noch schneller wird. „Da konnte ich es mal richtig ‚fliegen lassen'. Das Dauergrinsen unter dem Helm wollte gar nicht mehr weggehen", sagt sie. Muskelkater? Für ein paar Runden war er wie weggepustet.

REDAKTION: LAURA POPESCU, ANGELIKA ZAHN
FOTO: MARKO UNGER FÜR BMW MOTORRAD

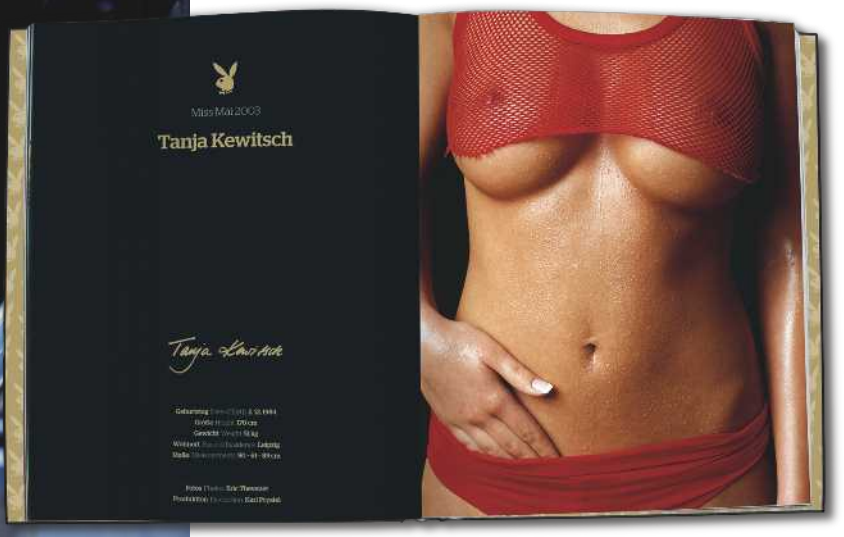
Was macht eigentlich … Sandra Latko?

Verstehen sich prima: Playmate Sandra Latko und „Schlussmacher" Matthias Schweighöfer bei der Premiere

Dass Sandra Latko hüllenlos bezaubernd aussieht, davon konnte man sich im September-Playboy 2009 überzeugen. Doch auch in knapper Zimmermädchen-Uniform macht sie eine Spitzenfigur: In der Kino-Komödie „Schlussmacher" war die 25-Jährige seit Januar in einer Gastrolle als Hotelangestellte zu sehen. Wie sie dazu kam? „Da mir schon ‚What a Man' super gefallen hat, habe ich einfach Marco Beckmann kontaktiert." Der Produzent plant nun sogar einen weiteren Film mit Sandra – „es muss mir nur noch eine Rolle auf den Leib geschrieben werden. Es soll etwas Größeres werden", verrät sie. Ihr Durchbruch als Schauspielerin? Wir glauben an sie!

September 2010
Bernadette Kaspar

Januar 2009
Jennifer Henschel



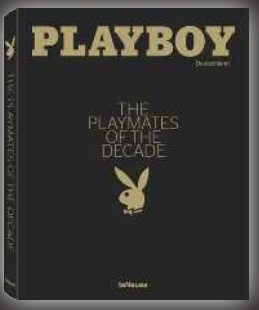
Gut in Form: Jeder Playmate ist ein eigenes Kapitel gewidmet

APRIL 2007
Cristina-Maria Stefanescu

Jahrzehnt der Lust

*Geschichtsunterricht für Männer: die schönsten **Playmates** der vergangenen Dekade – versammelt in einem opulenten Bildband*

Die heißesten Frauen des vergangenen Jahrzehnts, und alle gleichzeitig auf Ihrem Couchtisch? Yes, Sirs! Das Buch „The Playmates of the Decade" vereint in einem Band das Beste, das 22 der schönsten deutschen Playmates uns zu Beginn des 21. Jahrhunderts gaben – „so von Natur beglückt, dass (es) beim Anschaun jedermann entzückt", wie William Shakespeare dichtete. Hätte es zu seiner Zeit schon Fotografie gegeben – wer weiß, vermutlich hätte selbst der Großmeister der Worte lieber Bilder wie diese sprechen lassen: Auf 216 Seiten begleitet die Kamera in „The Playmates of the Decade" unsere bezauberndsten Mädels an sonnige Strände, auf Husky-Schlitten durch den hohen Norden und in geheime Gemächer – unter anderem in Hugh Hefners legendäre Playboy Mansion in Los Angeles. Mit jeder von ihnen befasst sich ein eigenes Kapitel. Tanja Kewitsch aus Leipzig beeindruckt bei einer Turnstunde. Nass wird es in der Waschstraße mit Daniela Wolf. Und Janine Habeck beschwört Männerfantasien bei einem Shooting als Zimmermädchen. Zweifellos ein Meilenstein der Erotikfotografie.



Mit anderen Worten: Der Prachtband „The Playmates of the Decade" (erschienen im teNeues Verlag) ist eigentlich unbezahlbar. Doch es gibt ihn – und das schon für 39,90 Euro.

Prachtband: 179 Fotos, 22 Playmates

FOTOS: FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY, TENEUES VERLAG (2), WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY (2)

CYBER CLUB

Das Paradies hat eine Homepage.

Unter www.playboy.de/cyberclub 150.000 Bilder und Videos genießen.

Jetzt Club-Mitglied werden!
Ab 4,- pro Monat.

Noch mehr Bilder von **Sarah Joelle Jahnel** nur im Cyberclub

Im XXL-Format alle Bilder genießen

noch nie gezeigte Playmate-Bilder

350 neue Bilder Woche für Woche

unveröffentlichte Promi-Fotografien

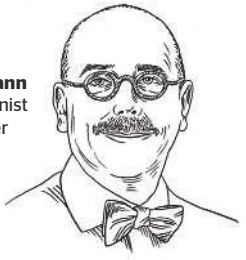
PayPal

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclub?ref=0413

Eine Frage der Etikette – Folge 10

WENN IHRE GASTGEBER PLÖTZLICH HEFTIG ZU STREITEN BEGINNEN

Wie kommen Sie aus der Nummer stilsicher wieder heraus? ***Unser Psychologe*** *weiß Rat*



DER EXPERTE:
Prof. Horst Beuermann
Unser Etikette-Kolumnist erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie brenzlige Situationen mit Anstand meistern

Sie kennen die Situation? *Ein Abend mit Freunden und Kollegen zu Hause bei Ihrem Chef – gutes Essen, guter Wein, gute Stimmung. Doch das ändert sich, als der Gastgeber seiner Frau in der Küche zur Hand geht. Sie schreit: „Immer wenn wir Gäste haben, spielst du dich auf! Chef bist du in der Firma, nicht hier!“ Die beiden kommen zurück an den Tisch, und die Gastgeberin verlangt von Ihnen: „Sagen Sie doch auch mal was. Ist er in der Firma auch so furchtbar?“*

Auch wenn Sie glauben, Sie könnten das Problem mit einem Gag leicht beilegen: Lassen Sie es! Sie ergreifen dadurch nur Partei, wissen aber nicht, worum es geht und wie emotional aufgeladen der Hintergund ist, da hier offenbar etwas auf der Beziehungsebene zwischen den beiden läuft.

Nach dem sogenannten Eisberg-Modell macht die zu Tage tretende Sach- und Inhaltsebene etwa ein Siebtel unserer Kommunikation aus, die Beziehungsebene jedoch sechs Siebtel – wie bei einem Eisberg, bei dem der größte Teil unter Wasser liegt. Das heißt, die meisten Konflikte entstehen auf der großen Angriffsfläche der Beziehungsebene, treten aber erst auf der Sachebene in Erscheinung. Vermutlich wissen die zwei selbst nicht, worum es eigentlich geht. Hören Sie also nicht darauf, was gesagt wurde, sondern fragen Sie danach, warum es gesagt wurde. Aber bitte nicht analytisch! Sie sollten nicht den Therapeuten spielen, diese Rolle steht Ihnen nicht zu, und beide empfinden analysierende Gegenfragen leicht als Herabsetzung. Appellieren Sie aber an genau dieses Empfinden Ihrer Gastgeber, indem Sie klarstellen, dass Sie der falsche Ratgeber sind, und indem Sie zurückfragen: „Sagen Sie mir doch bitte, was passiert ist, dass Sie meine Meinung hören wollen?“ Die Reaktion wird sein: „Entschuldigung, ich wollte Sie damit gar nicht behelligen.“ Dann fragen Sie, ob es noch etwas Wein gibt. Fertig. Prost!

SO MACHT ER'S

Wundert sich, warum sein präpubertärer Sohn plötzlich mehr schmutzige Witze kennt als er selbst

Erinnert sich an seine Kindheit und wie verwirrt er damals war, als die älteren Jungs ständig vom „Bumsen“ sprachen

Schmeißt schweren Herzens seine Porno-Sammlung weg, um den Buben nicht noch mehr zu verwirren

Recherchiert das Thema online und landet unweigerlich auf diversen Porno-Seiten

Plant das Gespräch dann mit dem Einsatz von schematischen Darstellungen

Findet den Einstieg ins Gespräch nicht richtig und bricht ab mit dem Hinweis: „Ach, weißte was, frag deine Mutter.“

DER KLEINE UNTERSCHIED

Folge 6

SEINE KINDER AUFKLÄREN

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Vor allem nicht bei Männern und Frauen.

SO MACHT SIE'S

Nimmt sich vor, ihr Kind freundschaftlich und sensibel auf den in der Schule anstehenden Aufklärungsunterricht vorzubereiten

Besorgt sich pädagogische Literatur in der Stadtbibliothek

Befragt alle Freundinnen mit Kindern und schließlich auch die eigene Mutter, die bei dem Thema immer noch rot anläuft

Beginnt das Gespräch mit ihrem Kind mit den Worten: „Also, wenn ein Mann und eine Frau sich ganz doll lieb haben …“

Wundert sich sehr, als ihr Kind mehr über Sex zu wissen scheint als sie selbst

ILLUSTRATIONEN: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY, ULI OESTERLE

Jetzt testen!

- Blasenentzündung
- Darmkrebsfrüherkennung
- Diabetes
- Drogenmissbrauch
- Grippe
- Kinderwunsch
- Schwangerschaft

Wir haben den richtigen Test für Sie!

FOCUS Tests: Exklusiv in allen Apotheken

PZN 02204066

PZN 02204304

PZN 02204014

PZN 02204043

PZN 02204037

PZN 02203747

PZN 02203664

Heimtest:
Die Selbst-Tests ermöglichen Ihnen ein einfaches Ergebnis. In Ihrem Umfeld, mit geringem Zeitaufwand, ohne Arztbesuch oder Wartezeit.

Ergebnis in 2–15 Minuten je nach Test

Einfach und sicher:
Einfache Handhabung und hohe Sicherheit durch regelmäßige Qualitätsüberwachung nach IVD-Richtlinien.

Gratis zu jedem Test:
Eine 32-seitige Broschüre mit wertvollen ergänzenden Informationen.

Einfach in der Anwendung, sicher im Ergebnis – für alle, die schnell Gewissheit wollen!

Exklusiv in allen Apotheken oder unter www.focus-selbsttest.de zu erwerben.

Wissen, das hilft. FOCUS GESUNDHEIT

Europa deine Frauen

LIEBESERKLÄRUNG AN: DIE ENGLÄNDERIN

Seit 20 Jahren vereint – zum Jubiläum wollen wir von einer Krise der EU nichts wissen. Wir lieben unsere Nachbarn. Vor allem die weiblichen. 2013 ist unser **Jahr der Europäerinnen:** zwölf Monate, zwölf Liebeserklärungen

SERIE TEIL 3

Es war 1988, „the summer of love", wie es später in den britischen Lifestyle-Magazinen hieß, der Sommer des Acid House, der weiten Hosen, der Hinten-kurz-vorne-lang-Popper-Frisuren. Sie hieß Michelle. Sie trug ein Moonwashed-Jeans-Hemd über der sorgfältig zerschlissenen Moonwashed-Jeans, sie war 16 und sah (zumindest in meiner Erinnerung) ein bisschen wie Sam Fox aus, nur in Dunkel. „Spielst du mit?"

Ich, 15, hatte keine Ahnung, was dieses wunderbare Wesen von mir wollte. Meine Eltern hatten mich – danke Mama, danke Papa – für zwei Wochen in das „Rainbow Camp" (Littlehampton bei Brighton) geschickt, zum Englischlernen. Auf rätselhafte Angebote dieser Art war ich nicht vorbereitet. Michelle erklärte mir, dass die Rainbow-Mädchen immer samstags einen Wettbewerb veranstalteten, der den typisch englischen, zutiefst selbstironischen Namen „slag night" (Schlampenabend) trug. Ziel desselbigen war, so viele Jungs wie möglich zu küssen. Mit Zunge.

„So. Are you doing it?"

In dem Moment wusste ich: England ist das Land für mich. Fünf Jahre später zog ich zum Studieren nach London. Ganz so einfach wie in Littlehampton war es in der Hauptstadt zwar nicht mehr, Engländerinnen näher kennen zu lernen, aber auch nicht viel schwerer. Ich entdeckte bald das geheimnisvolle Paradox, das sie umtreibt. Ein nicht zu beseitigender Rest von puritanischer Lustfeindlichkeit sorgt für eine gewisse Verklemmtheit im Umgang mit Sex und Liebe. Umso größer wirkt zugleich der Reiz, die Sehnsucht, sich im Exzess zu verlieren. Von Sonntag bis Donnerstag sind die Inselbewohnerinnen kühl und distanziert. Nie würden sie auf die Idee kommen, in der U-Bahn den Blick eines Fremden zu erwidern. Sie wollen allein gelassen werden – diese Unerreichbarkeit allein ist natürlich schon unerhört sexy. Freitag und Samstag, wenn sie sich mit geradezu sportlichem Ehrgeiz in eskapistische, feuchtfröhliche Abenteuer stürzen, geht dann einiges, gern auch alles. Als Mann muss man in diesen Augenblicken einfach nur da – und verfügbar – sein. „Wie war dein Wochenende?", fragte ich neulich eine Mittdreißiger-Bekannte. „Oh, großartig", sagte sie, „ich kann mich an nichts erinnern."

KATE MOSS

Phänotyp „English Rose": Sie ist mal kühl und distanziert, mal exzessiv und direkt – aber stets von beeindruckender Schönheit

Am Morgen danach, das macht sie so besonders liebenswert, fühlen sich die Engländerinnen oft ein bisschen schuldig. Das selbstbewusst Spaß und anspruchsvolle Unterhaltung fordernde, nicht selten auch verbal erstaunlich direkt vorgehende Biest („Can we go to your place? It's quite late.") verwandelt sich bei Tageslicht wieder in die höfliche, zurückhaltende Lady. Anstrengende Gespräche über große Themen (Liebe, Beziehung) braucht man von ihr nicht zu befürchten. Den anderen so zu bedrängen gehört sich nämlich nicht.

Klar, manche übertreiben es auch. Nördlich von London gehen die Mädchen bei Wind und Wetter im Minirock und mit zu Oberteilen entfremdeten Plastikschläuchen auf die Straße, das muss nicht sein. Die Engländerinnen, die ich kennen und lieben lernte, waren dagegen vom ungleich begehrenswerteren Phänotyp „English Rose". Ihre Schönheit ist leise, regelrecht klandestin, ihrem Gesicht ist die Banalität der Perfektion, der vollkommenen Symmetrie fremd. Engländerinnen sind sexy, weil sie „anders" aussehen und sich ihrer immensen Wirkung oft gar nicht bewusst sind. Sie haben, wie nirgends sonst, den Mut zur modischen Extravaganz. Alles Tussihafte, Hysterische, Überdrehte geht ihnen völlig ab.

Ich behaupte sogar: Engländerinnen sind die einzigen Frauen auf der Welt, die über sich selbst lachen können. Kann man mehr verlangen? I don't think so.

Raphael Honigstein, 39, lebt seit 1993 in London, arbeitet u. a. für die „Süddeutsche Zeitung". Vor einigen Jahren durfte er seine Lieblingsengländerin Kate Moss live in der Horizontalen erleben: Sie wurde nach zu viel Party aus einem Club getragen.

FOTOS: DDP, ISTOCK-PHOTO, PRIVAT

kabeleins.de

kabeleins

© 2009 FX Networks, LLC. All rights reserved.

Das kriegen Sie gebacken

Auch wenn manche Jungs Kuchenverächter sind – Frauen sind es nie! Für ein großes Menü ist ein **warmer Schokoladenkuchen** ein grandioses Finale

VON HOLGER STROMBERG

Ein Dessert ist wie die Visitenkarte eines Kochs. Wenn ein Menü sich allmählich seinem Ende nähert, kann er noch mal aufdrehen. Denn ein Dessert ist auch das, woran sich der Gast hinterher noch am besten erinnert: einfach der letzte Geschmack, den er im Mund hatte.

So funktioniert das nicht nur in der Gastronomie, sondern auch zu Hause. Ein Kuchen beschert unseren Gästen ein echtes Grande Finale. Ich denke da jetzt nicht an Tante Ernas Gugelhupf. Sondern an einen warmen, weichen Schokoladenkuchen. So schokoladig und dunkel, dass man sich reinlegen möchte. Wie jetzt, ihr mögt gar keinen Kuchen? Es soll ja unter den Herren Kostverächter geben. Aber bitte bedenken: Es geht nicht immer nur um uns Männer. Es geht auch um Frauen. Und die lieben Schokokuchen. Da können wir punkten. Ganz besonders, wenn er warm und weich serviert wird und so schokoladig ist, dass … aber das hatten wir schon besprochen.

Das Gute an diesem Dessert: Es dauert nicht lange und ist einfach zu machen. Wir lösen einfach dieselbe Menge Schokolade und Butter in einem Wasserbad auf, während sich eine Schaummasse aus Eigelb und Zucker im Rührgerät dreht. Das Eiweiß haben wir schon vorher steif geschlagen. Nun erst die Schaummasse in die Schokomasse unterrühren und dann den Eischnee unterheben. Rein in die Form, ab in den Ofen! Eigentlich idiotensicher. Wichtig ist dabei, dass man eine gute Schokolade verwendet mit mindestens 70 Prozent Kakaoanteil. Denn mit der Schokoqualität steht und fällt unsere Kuchen-Performance (und wie sie bei den Mädels ankommt). Übrigens, falls ihr Mehl vermisst: Das Rezept gehört tatsächlich ohne Mehl.

Dieses Dessert hat einen unschlagbaren Vorteil: Wenn wir es noch mal im Ofen erwärmen, wird der Kuchen sofort wieder soft. Und warm natürlich, wie gerade frisch gebacken. Da kann man wunderbar eine Kugel Eiscreme dazu servieren, die daran anschmilzt.

Wenn euch dann euer weiblicher Gast nach den Kalorien fragt, stellt euch einfach dumm. Denn da kann bei einem guten Dessert einfach nur eine falsche Antwort kommen …

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf ***www.derberater.de***

Das Rezept:
SCHOKOKUCHEN

250 g	Butter
250 g	Bitterschokolade (Kuvertüre)
250 g	Eischnee (aus Eiweiß von ca. 8 Eiern)
250 g	Vollrohrzucker
3–4	Eigelb (je nach Größe)
1	ganzes Ei
	+ Puderzucker, Vanilleeis

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 20 Minuten + Backzeit

Zubereitung: Bitterschokolade und Butter in einem Gefäß in einem Wasserbad auflösen. Eier trennen. Das Eiweiß zu Eischnee steif schlagen. Zucker und Eigelb mit dem ganzen Ei schaumig schlagen und unter die aufgelöste Butter und Schokolade rühren. Eischnee vorsichtig unterheben. Die Masse ca. 4 bis 5 cm hoch in eine Auflaufform füllen und bei 160 Grad Celsius im Backofen ca. 30 bis 35 Minuten backen. Aus dem Ofen nehmen, etwa auskühlen lassen. Mit Puderzucker bestreuen. Warm mit Vanilleeis servieren.

STROMBERG-KNIFF:
Mit Orangenzeste, Pfeffer und Muskat kann man den Kuchen noch ein wenig tunen.

IM NÄCHSTEN HEFT: FLAMMKUCHEN

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY, MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY
REDAKTION: KLAUS MERGEL

Domaines Barons de Rothschild, Merlot 2011, 8,90 Euro, *www.hawesko.de*

Climbing Merlot, Orange Cumulus Wines, 2009, 10,90 Euro, *www.tvino.de*

Vistorta, Merlot DOC, 2007, Conte Brandolini d'Adda, 23,90 Euro, *www.hawesko.de*

WEINPROBE FOLGE 31

ROTWEIN

DAS WUNDERKIND

Heiter, zugänglich und extra fruchtig: ***Merlot*** *ist in einer Cuvée echt der Bringer. Doch auch reinsortig gibt es ein paar Merlots, die man unbedingt mal probieren sollte*

Merlot ist der Mozart unter den Rebsorten: heiter, zugänglich und irgendwie genial. Denn er ist eine wahre Fruchtbombe – Pflaume, Kirsche, Johannisbeere, da ist alles drin. Und er gedeiht praktisch überall auf der Welt. Allerdings ist Merlot – genau wie Mozart – ein Luftikus, dem es gelegentlich an Tiefe fehlt. Darum bekommt die Traube häufig in der Cuvée einen Partner wie Cabernet Sauvignon, damit das eine solide Angelegenheit wird.

Reinsortiger Merlot? Selten. Wenige Winzer trauen sich da ran. Doch einigen gelingt damit ein runder Tropfen.

Das Haus Rothschild (der Lafite-Zweig der Familie) produziert unter dem Namen „Domaines Barons de Rothschild" auch einen Merlot zum moderaten Preis. Ohne Umschweife punktet er gleich nach dem Öffnen mit seiner Kernkompetenz: Himbeere in der Nase, Johannisbeere am Gaumen. Ein samtiger Nelken-Nachhall verleiht ihm die nötige Eleganz, noblesse oblige. Leider ist er mit 14 Prozent Alkohol echt ein Brummer – also, bitteschön, das Essen nicht vergessen!

Auch in Australien versucht man sich an der Rebe. Der Climbing Merlot startet mit Waldbeere und Kirsche – und zieht das bis zum letzten Tropfen durch. Allerdings steckte der Bursche in französischen Eichenfässern, was ihn recht zupackend macht: Zimt, Pfeffer, Rauch. Kein großer Wein, aber ein origineller und ordentlicher.

Der Vistorta ist eine echte Prominenz im Friaul, bekam schon fünfmal die Höchstwertung (drei Gläser) im „Gambero Rosso". Zu Recht. Neben der betörenden Frucht (Brombeere!) bringt er noch weiche Tannine und filigranere Aromen auf die Waage: Kastanie, Schokolade. Klar, der Tropfen schmeckt sofort. Aber mit ein wenig Belüften kommt er noch ordentlich in Fahrt: So muss wahrer Merlot schmecken.

FOTOS: PR (2), SMARTOBJEKTS.DE REDAKTION: KLAUS MERGEL

Playboy Lokal-Termin

TSCHEBULL, HAMBURG

ÖSI IM NORDEN

Nach Hamburg fährt man nicht unbedingt wegen der österreichischen Küche. Ist man aber mal da, sollte man unbedingt bei Alexander Tschebull im Levantehaus vorbeischauen: K. u. k. Klassiker wie Tafelspitz oder Gulasch gibt es ebenso wie Haute-Cuisine-Ausflüge, etwa Krebstatar oder gebratenes Kalbsbries. Toll: die reiche Auswahl österreichischer Weine. Mehr braucht es wirklich nicht! Vier Gänge ca. 65 Euro, *www.tschebull.de*

Genuss an der Alster – aus Österreich: das „Tschebull"

KAFFEE-AUTOMAT

BARISTA-BOLIDE

Wenn Männer Kaffee kochen, geht es meist archaisch zu: entweder mit der italienischen Macchinetta (auf dem Herd) oder dem Mokkatopf (auf dem offenen Feuer). Oder aber mit einem Vollautomaten – dann muss aber auch alles vollautomatisch sein: Milchaufschäumen, Düsenreinigung, Mahlgrad, und das alles nur mit einem Fingerdruck. Gibt's nicht? Gibt's doch: beim Krups EA 9000. Das Beste: Dieser Bolide sieht auch noch stylish aus (in Aluminium/Schwarz). Diese Qualität hat ihren Preis: ca. 1500 Euro, im Fachhandel. Info: *www.krups.de*

Alles mit einem Knopfdruck: der Krups-EA-9000-Vollautomat

WALKAMPF AUF DMAX.
Neue Staffel
Whale Wars - Entscheidung im Nordatlantik
Ab 28. März | Do | 22:15
DMAX
dmax.de

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

Allein auf weiter Flur: So mag es Musiker, Schriftsteller und Schauspieler Heinz Strunk am liebsten

FOTO: PHILIPP RATHMER

INTERVIEW

„ICH VERACHTE COMEDIANS“

Fleisch war sein Gemüse: ***Heinz Strunk*** *über Spacken, Jazz und den Ernst im Witz*

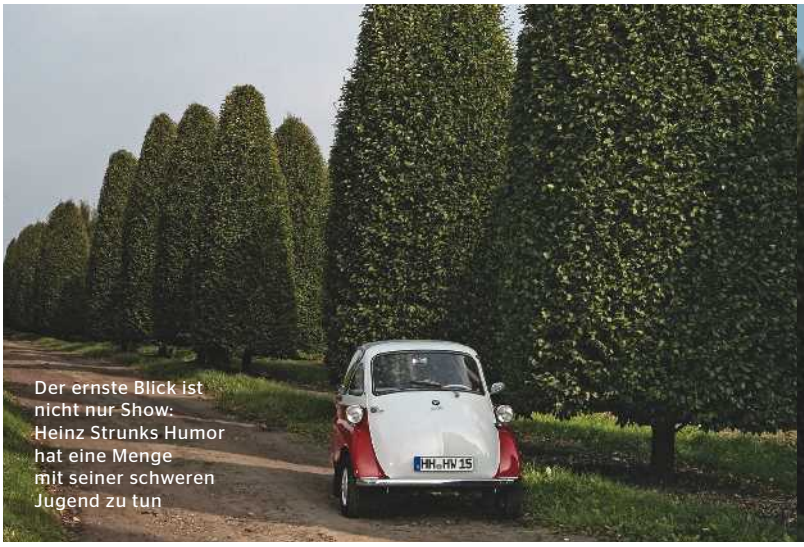
Playboy: Herr Strunk, kann es sein, dass Sie eigentlich ein ernster Mensch sind?

Strunk: Richtig. Deswegen werde ich auch nicht müde zu betonen, dass ich kein Comedian bin und Comedians auch verachte. Es gibt einen schönen Satz von meinem Verleger: Humor ist die Antwort auf Melancholie, um diese zu überwinden. Genau dieser Antrieb hat mich zum Humor getrieben.

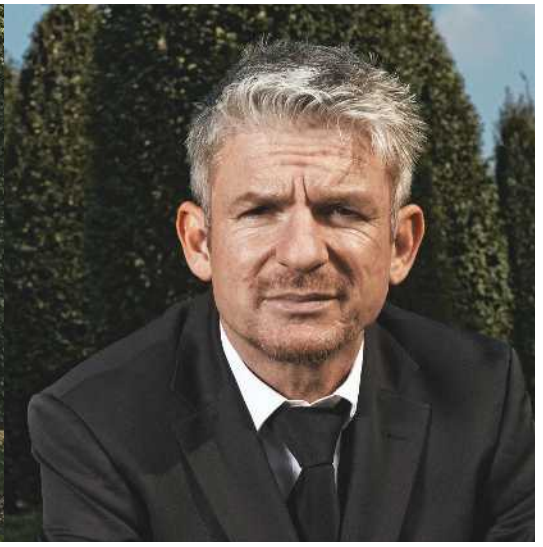
Playboy: Hatten Sie eine schwere Kindheit?

Strunk: Eine schwere Kindheit nicht. Meine Kindheit war schön, aber meine Jugend war schwer. Ich war zwölf, als meine Mutter

➤➤



Der ernste Blick ist nicht nur Show: Heinz Strunks Humor hat eine Menge mit seiner schweren Jugend zu tun



wirklich schwer erkrankte, depressiv wurde. Dann wurde es dramatisch.

Playboy: „Fleisch ist mein Gemüse" fanden alle irre komisch. Aber eigentlich ist es das Protokoll einer verzweifelten Adoleszenz.

Strunk: Das Dramatische war, dass ich nicht ahnen konnte, dass ich da jemals rauskomme. Da hat sich, als ich 30 wurde, so langsam, aber sicher die Horrorvorstellung bei mir manifestiert: dass ich möglicherweise mit 40 oder 50 immer noch im pinkfarbenen Glitzersakko auf der Bühne stehe und Hochzeiten im Landkreis Harburg bespielen muss. Eine grauenvolle Vorstellung.

Playboy: In dem Buch schrieben Sie, dass es in der Jugend wegen Akne mit den Frauen nicht so geklappt hat.

Strunk: Ja, wegen der Akne und anderer Handicaps. Ich war bis Mitte 30 das, was man heute einen Nerd nennt. Oder wie man in Norddeutschland sagt: spackig. Ich war weit davon entfernt, ein cooler Typ zu sein, den die Frauen toll finden.

Playboy: Heute läuft es besser, oder? Was hat es ausgemacht?

Strunk: Ja. Zum einen glaube ich, dass ich heute besser aussehe als früher, obwohl ich ja schon 50 bin. Zum anderen war ich immer bereit zu lernen. Ich hatte das Glück, tolle Leute kennen zu lernen, zu denen unter anderem meine Spießgesellen Rocko Schamoni und Jacques Palminger zählen. Rocko war immer unglaublich stilsicher. Ich habe mir immer wahnsinnig viel abgeguckt. Ein Prozess, der hoffentlich noch nicht beendet ist.

Playboy: Ich wette, Sie haben mit dem Buch vielen Spacken Hoffnung gegeben!

Strunk: Genau. Gelegentlich schreiben mir Leute, dass sie mein Wirken deswegen so schätzen, weil es ihnen Hoffnung gibt, oder dass sie sich verstanden fühlen. Das ist auch eine Aufgabe der Literatur. Genug Leute lasen mit 16 Hermann Hesse und dachten: Der Mann spricht mir aus dem Herzen.

Playboy: War Hesse auch ein Spack?

Strunk: Kann gut sein. Ich habe das jetzt erwähnt, weil ich Hesse damals auch gelesen habe. Ich kann mich an keinen Plot mehr erinnern, aber ich fand das ganz toll. Ich will nicht zu pathosgeschwängert klingen, aber wenn es ein paar hundert Leute in Deutschland gibt, denen ich mit meiner Arbeit ein wenig Trost spenden kann, ist das ein schöner Nebeneffekt.

»Wenn man als Frau halbwegs okay aussieht, kann man sich aussuchen, mit wem man Sex hat«

Playboy: Haben Sie sich selbst, wie man so sagt, Probleme von der Seele geschrieben?

Strunk: Ich glaube nicht, dass man sich irgendwelche Probleme von der Seele schreiben kann. Ich finde es nur im Nachhinein schön, wenn man aus sehr tristen Jahren später noch etwas machen kann.

Playboy: Sie sind also kein Comedian. Was dann?

Strunk: Ich würde den etwas weiter gefassten Begriff „Künstler" nennen. Entertainer bin ich, wenn ich auf einer Bühne stehe. Mit meinen mittlerweile 500 Soloauftritten seit 2004 glaube ich, dass sich die Leute doch von mir gut unterhalten fühlen. Hier in meinem kleinen Kabuff bin ich dann Schriftsteller. Je nachdem, was gerade anliegt.

Playboy: Sie haben gern Ihre Ruhe, stimmt's?

Strunk: Ich fühle mich generell allein am wohlsten. Das heißt, allein hier sitzen und schreiben. Ich kann auch ins Grüne fahren oder allein im Studio sitzen. Aber ich finde es zwischendurch angenehm, im Künstlerkollektiv was zu machen. Dieses Philip-Roth-artige einsame Schriftstellerdasein über Jahrzehnte wäre nichts für mich.

Playboy: Und auch nicht der Thomas-Mann-Typ, der jeden Tag eine Seite schreibt?

Strunk: Doch. Aber dann nicht nur eine Seite, sondern ganz viele. Ich habe einen Küchenwecker, und den stelle ich mir. Meine Vorgabe bei einem neuen Buch ist: am Tag vier Stunden netto. Was meistens auf acht bis neun Stunden brutto hinausläuft. Man kann ja nicht vier Stunden durchschreiben.

Playboy: Ihr Buch „Fleckenteufel" erinnerte äußerlich an „Feuchtgebiete" von Charlotte Roche. Man warf Ihnen vor, dass Sie auf ihren Zug aufgesprungen wären.

Strunk: Das kann ich schlecht abstreiten. Das war irgendwie eine Steilvorlage. Inhaltlich hat das Buch eigentlich gar nichts mit „Feuchtgebiete" zu tun, außer dass diese Pupsi-, Kacka- und Wichsi-Sachen vermeintlich eine Replik auf das Buch von Charlotte darstellten. Aber es war natürlich extrem nah in der optischen Aufmachung.

Playboy: Würden Sie das wieder machen?

Strunk: Nein. Ich finde, das, was dabei rauskam, war ein gutes Coming-of-Age-Buch, echt gut. Aber die Umstände waren schlecht. Und ich bereue das ein bisschen. Ich be-

FOTOS: PHILIPP RATHMER (2), PR (5)

Allround-Unterhalter

Als Teil des Spaßtrios Studio Braun war er in den 1990ern bereits einem Szenepublikum bekannt, doch seinen Durchbruch schaffte **Heinz Strunk,** (eigentlich Mathias Halfpape) 50, mit dem Buch „Fleisch ist mein Gemüse", in dem er selbstironisch über seine Zeit als pickliger Tanzmusiker berichtet. In die Kinos kam

er mit der Bandlegenden-Parodie „Fraktus": Derzeit ist Fraktus als echte Band auf Tour. Sein aktueller Roman „Junge rettet Freund aus Teich" (Rowohlt, 19,95 Euro) ist wieder ein autobiografischer Stoff.

haupte, das war mein einziger Fehltritt, ansonsten habe ich eine weiße Weste.

Playboy: Sie tragen gar keine Weste.

Strunk: Nee. Schwarzen Pullunder.

Playboy: Sie wollten mal Mario Barth bei der Produktionsfirma rauswerfen lassen. Weil Niveau Ihnen am Herzen liegt?

Strunk: Das will ich hoffen. Wobei ich nicht auf elitäre Feinheiten Wert lege. „Nackte Kanone" fand ich immer super, ich bin auch großer Fan von Louis de Funès.

Playboy: Aber Mario Barth geht Ihnen dann auf den Wecker?

Strunk: Das ist was anderes. Aber ich finde es mittlerweile auch leicht öde, dieses Mario-Barth-Bashing. Der ist mittlerweile der kleinste gemeinsame Nenner dessen, was offensichtlich nicht so doll ist. Deswegen konzentriere ich mich – wenn ich schon Leute angehe – auf die, die ich genauso ärgerlich finde, die aber irgendwie in der öffentlichen Kritik besser wegkommen.

Playboy: Zum Beispiel?

Strunk: Etwa Dieter Nuhr. Vollkommen öde. Fassungslos bin ich auch bei diesem ganzen ZDF-Kabarett „Neues aus der Anstalt". Die Kollegen mit ihrem völlig antiquierten Polit-Kabarett!

Playboy: Was ja alles mit öffentlichen Geldern bezahlt wird.

Strunk: Und nicht zu knapp. Man weiß ja, was die da teilweise so kassieren. Aber es sei ihnen gegönnt.

Playboy: Frustriert es Sie, dass das Niveaulose scheinbar siegt in diesem Land?

Strunk: Nee, das ernsthaft zu beklagen, finde ich kleinbürgerlich. Und ich glaube auch nicht, dass das ein deutsches Phänomen ist. In jedem Land dieser Welt ist das so: Die Masse der Leute bevorzugt einfache Unterhaltung. Das letzte Große, an das ich mich hierzulande erinnern kann, war Loriot. Als Klammer der Schichten und Generationen. Ansonsten ist das eben so Mario Barth halt. Manchmal muss man sich nur das Publikum angucken, dann kann man schon ziemlich klare Rückschlüsse ziehen, was einen da auf der Bühne erwartet.

Playboy: Was glauben Sie: Trifft Ihr Humor eher Männer oder eher Frauen?

Strunk: Eher Männer. Diese ganzen Wichsgeschichten und die wahnsinnige Frustration, die man hat, wenn man jung ist und nicht zum Schuss kommt. Das haben Mädchen nicht. Wenn man halbwegs okay aussieht als Mädchen oder Frau, kann man sich im Grunde aussuchen, mit wem man Sex hat und wie oft. Da ist man als Junge in einer deutlich schlechteren Position.

Playboy: Derzeit sind Sie mit Fraktus auf Tour. Was als Film eine Parodie war. Wo fängt der Ernst an? Also der, jetzt wirklich gute Musik machen zu müssen?

Strunk: Wir suchen im Moment nach einer gelungenen Form, gleichzeitig die mehr oder weniger ernst zu nehmende Band Fraktus zu sein, aber auch die Studio-Braun-Humortruppe. Ganz klar, wenn wir jetzt ein zweites Album machen, dann soll das musikalisch gut sein. Da hört die Parodie auf. Wenn wir dann das Gefühl haben, dass irgendwas durch ist oder wir selber zu unserer eigenen Parodie werden, dann ist sofort Schluss.

Playboy: Woran merkt man das?

Strunk: Etwa wenn nur noch die Hälfte der Leute zu den Konzerten käme.

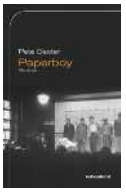
Playboy: Sie haben ja einen soliden Musikerhintergrund. Gibt es da Pläne? Den deutschen Woody Allen machen, der regelmäßig mit seiner Jazzband aufdudelt?

Strunk: Nee. Aber getreu dem Motto „Nichts war umsonst" habe ich mit der Sängerin Jasmin Kay, die auch bei Fraktus auftritt, zwölf meiner alten Songs aufgenommen.

Playboy: Welche Musik?

Strunk: Ich würde sagen Popmusik – ohne den Anspruch, irgendwie cool zu sein. So wie mein Musikgeschmack auch eher einfach ist. Vor Jazz habe ich zu viel Respekt. Ich habe selbst vier Jahre Jazz gelernt, also: versucht zu lernen. Das kann ich für mich privat machen. Ich kann es üben. Aber Jazz ist einfach so eine große Kunst, dass ich das keiner Öffentlichkeit zumuten möchte. *Interview: Klaus Mergel*

Lesenswert



Paperboy
Pete Dexter
Florida, 60er-Jahre. Der alte Sheriff Call – ein verhasster Rassist – wird ausgeweidet wie ein Vieh an der Straße gefunden. Ein Mörder ist schnell gefunden, Hillary Van Wetter, und zum Tode verurteilt. Doch die Reporter Yardley Acheman und Ward James glauben nicht an dessen Schuld – auch wenn Van Wetter ein übler Kerl ist. Bestärkt werden sie von der attraktiven Charlotte Bless, die eine Schwäche für Todeskandidaten hat … Ein echter Krimi noir aus den Sümpfen des Südens (Liebeskind, 19,80 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie alte Schwarz-Weiß-Streifen lieben.

Hoffnung
Shalom Auslander
Okay, man darf über Hitler lachen. Aber darf Anne Frank, das Uropfer des Holocaust, Akteurin in einer Tragikomödie sein? Wenn der Autor ein Jude ist: ja. Seine Anne Frank ist nie gestorben, inzwischen ist sie steinalt. Sie lebt als ungebetener Gast auf dem Dachboden eines alten Farmhauses an der Ostküste. Der Besitzer kann sie nicht rauswerfen. Denn er ist selbst Jude, wurde nie verfolgt und hat Schuldgefühle. „Hoffnung" (Berlin Verlag, 19,99 Euro) ist ein befreiend politisch unkorrektes Stück Literaturspaß. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Dani-Levy-Filme mögen.

Die Sekte der Engel
Andrea Camilleri
Viele kennen Camilleris Montalbano-Krimis. Doch der Sizilianer schreibt auch Romane über die Zeit, als die Mafia laufen lernte. Sein neuer Roman (Nagel & Kimche, 18,90 Euro) ist eine Tragikomödie aus dem Jahr 1901: Sieben junge Frauen werden in einem Städtchen schwanger, obwohl sie keinen Kontakt zu Männern hatten. Unter Beschuss steht auch der Anwalt und Journalist Teresi, der die Sache aufklären will. Wer hat die Frauen geschwängert? Sie waren doch nur beim Beichten … Deftige Erzählkunst! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Don Camillo und Peppone verehren.

WIEDER ENTDECKT

Berlin Alexanderplatz
Alfred Döblin
Er stirbt im Hipster-Berlin langsam aus, der Typus Franz Biberkopf, der in den Berliner Eckkneipen sitzt und sich durchs

Leben schlägt. Aber in Döblins Hauptstadtroman (dtv, 8,90 Euro) bleiben er und die 20er-Jahre lebendig, in denen es ein kleiner Mann mit Knastvergangenheit schwer hatte. Klassiker!

REDAKTION: KLAUS MERGEL

Rausch reloaded: The Growlers lassen die Sixties weiterleben

AUF ZEITREISE

HAUSMITTEL VON OMI

*Die kalifornische Band **The Growlers** hat die Sonne im Herzen und macht psychedelischen Surfrock, als hätte Woodstock nie aufgehört*

Was soll man tun, wenn man den Ozean vor der Tür hat und einem den ganzen Tag die Sonne ins Gesicht scheint? Arbeiten? Eben. Das denken sich 2006 auch fünf junge Surfer aus Dana Point/Kalifornien. Erst verdingen sie sich als lokale Gras-Dealer. Eher erfolglos, da sie lieber selber konsumieren als verkaufen. Um dennoch weiter ihrem Hobby frönen zu können, gründen sie eine Band: The Growlers starten mit psychedelischem Surfrock eine eindrucksvolle Zeitreise direkt in die Swinging Sixties, als hätten Woodstock & Co. niemals aufgehört, sondern im Gegenteil: eine Frischzellenkur bekommen.

„Hung At Heart" heißt ihr drittes Album, das jetzt über Everloving Records erscheint. Produzieren sollte es Grammy-Gewinner Dan Auerbach von den Black Keys. Nach einigen Tagen in dessen Studio befand das Quintett jedoch, dass der Sound zu glatt klänge. Auerbach wurde entlassen und die Platte in alter Hippie-Tradition selbst aufgenommen. Aus Marketingsicht ziemlich unvernünftig. Aber das Gegenteil von Vernunft ist immer noch der Rausch, in dem man Trost, Enthemmung und Sinn sucht. Kurzum: Dem Sound der Platte hat es nicht geschadet.

Die 15 Songs klingen wie ein bewährtes Hausmittel von Großmutter, das gegen alles hilft. Schleppende Schlagzeugbeats treffen auf Surfgitarren und abgefahrene Zirkusorgelfantastereien. Und über allem schwebt Brooks Nielsens einzigartiger Gesang wie in einer riesigen Nebelschwade. Manchmal erinnert er dabei an Jim Morrison. Hätte es ein paar Jahrzehnte früher schon Bands wie The Growlers gegeben, wer weiß, der Geist der Sixties hätte seine Wirkung bis heute voll entfalten können.

The Growlers: „Hung At Heart" (Everloving Records)

Hörenswert

Alice Russell
To Dust (Differ-Ant Rec.)
Der große David Byrne hat sich ihre Stimme geliehen, ebenso The Roots und Massive Attack. Mit ihrem fünften Album lotet die 37-jährige Engländerin sämtliche Facetten des Funk und Soul aus. Dabei schaut sie nicht wie Amy Winehouse oder Duffy in die Vergangenheit, sondern richtet ihren Blick in die Zukunft. Verspulte Elektrospielereien vertragen sich hier mit knochentrockenem Funk. Und die unglaubliche Stimme von Russell bekommt von ihrem langjährigen Produzenten TM Juke den gebührenden Raum, um sich uneingeschränkt entfalten zu können. **Für Fans von** Adele

Black Rebel Motorcycle Club
Specter At The Feast (Abstract Dragon Records)
Auch auf seinem siebten Album bleibt das Trio auf Kurs. Stilvoll lärmend mit einer Überdosis anmaßender Unbekümmertheit segeln die Kalifornier durch die zwölf Songs, immer darauf bedacht, nicht zu kentern, auch wenn es augenscheinlich jeden Moment passieren könnte. Die Gitarren sind immer noch tiefer gestimmt und einander klanglich Schicht um Schicht überlagert, bis sich das Ganze im entscheidenden Augenblick in ein süßes Nichts auflöst. Und auch der – trotz aller Nonchalance – hypnotisch-düstere Grundsound des Trios ist geblieben. **Für Fans von** Primal Scream

Fredrika Stahl
Off To Dance (Columbia)
Die gebürtige Schwedin, die in Frankreich ihre Heimat gefunden hat, verabschiedet sich auf ihrem vierten Album endgültig von ihren Jazzwurzeln. Dank der hervorragenden Produktion von Rob Ellis fällt der Abschied aber nicht schwer. In den zehn Songs setzt die 28-Jährige vielmehr auf verspielten Pop. Egal, ob sie dabei Richtung Dancefloor schaut oder zum Träumen einlädt, der Stilwechsel ist mehr als gelungen. **Für Fans von** Feist

WIEDER ENTDECKT

The Wiseguys
The Antidote (Wall Of Sound)
Bei ihrer zweiten CD, 1998, war zwar nur noch einer der „Schlaumeier" an Bord, den 15 Songs hat das aber nicht geschadet. Im Gegenteil. Selten wurden Samples aus Jazz und Soul stilvoller mit Breakbeats zu einer tanzbaren Mischung verschmolzen. Die funktioniert auch heute noch auf jeder Party.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

FOTOS: PR (6)

Zum güldenen Hirschen München, Foto: Markus Tedeskino

WER SEINEN PARTNER LIEBT, SCHICKT IHN ZUR DARMKREBSVORSORGE

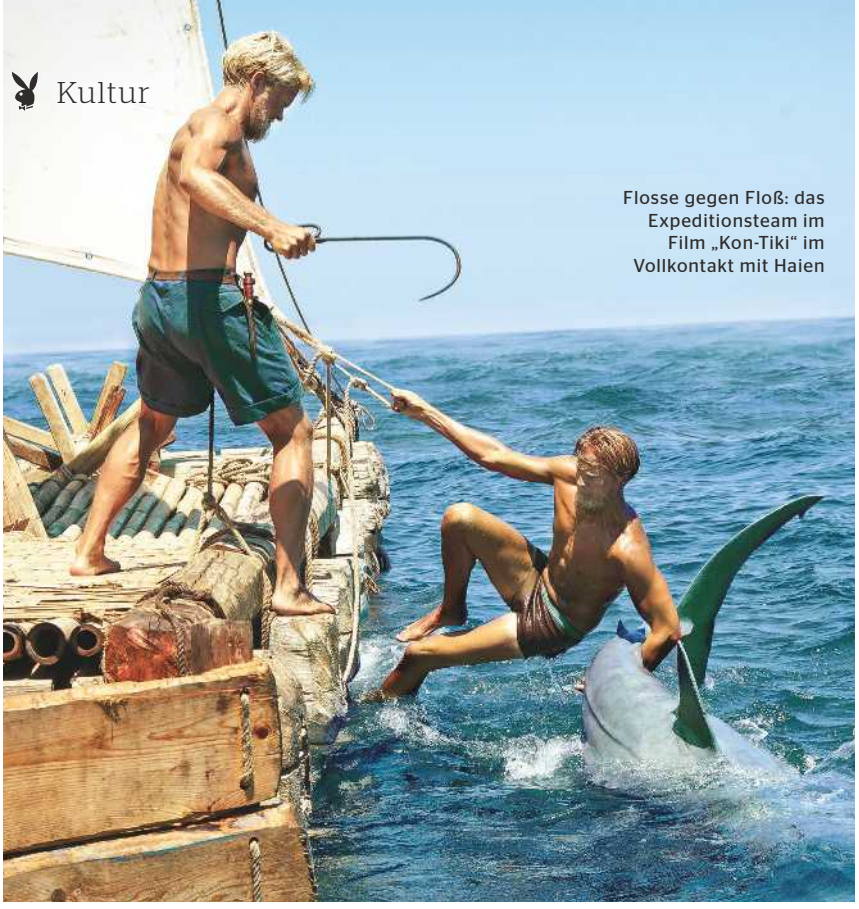
Denn die Untersuchung ist sicher und schmerzfrei. Und schon nach 20 Minuten haben Sie wieder Zeit für die schönen Dinge des Lebens:

aus-liebe-zur-vorsorge.de

Erol und Caroline Sander

Mehr Informationen unter:

FELIX BURDA STIFTUNG



Flosse gegen Floß: das Expeditionsteam im Film „Kon-Tiki“ im Vollkontakt mit Haien

LEGENDÄRE PAZIFIKREISE

MANN GEGEN MEER

*Seine Floß-Expedition machte den Forscher Thor Heyerdahl 1947 weltberühmt. Nun erobert **„Kon-Tiki“** die Kinos*

Zoologe, Geograf, Abenteurer, Wissenschaftler, Dokumentarfilmer, fünffacher Familienvater – ganz schön viel für einen einzigen Kerl, aber all das war Thor Heyerdahl. Jener Norweger, der 1947 mit 33 Jahren auf einem selbst gebauten Floß und ohne moderne Ausrüstung aufbricht, um die Wissenschaft Lügen zu strafen.

Heyerdahl ist nämlich der festen Überzeugung, dass Polynesien einst per Floß aus Balsaholz von Südamerika aus besiedelt wurde – und nicht, wie die Forschung zu seiner Zeit behauptet, von Asien aus. Um diese These zu belegen, sticht er unter den gleichen Bedingungen wie die Auswanderer vor 1500 Jahren in See. Sein schlichtes Floß nennt er „Kon-Tiki“, nach dem Sonnengott der Inkas.

So tritt er als Nichtschwimmer wagemutig die legendäre Expedition an und setzt alles auf eine Karte. Heyerdahl und sein fünfköpfiges Team müssen in den drei Monaten auf offenem Meer Stürmen, Riesenwellen und Haiangriffen trotzen. Doch am 7. August 1947 erreichen die Männer tatsächlich ihr Ziel: Die „Kon-Tiki“ läuft im polynesischen Tuamotu-Archipel auf Grund, Heyerdahls Theorie ist somit erhärtet.

In Norwegen gelang den Regisseuren Joachim Rønning und Espen Sandberg mit diesem historischen Stoff jüngst ein Rekord: Ihr Werk ist der bislang erfolgreichste norwegische Film. Und auch bei uns schippert „Kon-Tiki“ (Filmtitel) ab dem 21. März über die Leinwand.

Schauspieler Pål Sverre Hagen porträtiert Thor Heyerdahl als charismatischen jungen Mann, dessen Willenskraft jedes Hindernis zu überwinden scheint, aber auch große Einsamkeit mit sich bringt. Spektakuläre Schauplätze, eine spannend erzählte Story und beeindruckende Bilder machen Lust auf Meer. *Laura Popescu*

Pål Sverre Hagen als Abenteurer Thor Heyerdahl

Sehenswert

Oblivion
Mit: Tom Cruise
Es ist eine düstere Zukunftsvision: Nach einer Apokalypse hat die Menschheit die Erde verlassen, Techniker Jack (Tom Cruise) ist als einer der Letzten auf dem Planeten stationiert. Als er eine Überlebende in einem abgestürzten Raumschiff findet (Ex-Bond-Girl Olga Kurylenko), setzt das eine Reihe von Ereignissen in Gang, die so nie hätten passieren sollen. Bildgewaltiger Endzeit-Actionkracher. **Mögen Sie, wenn** Sie „Prometheus – Dunkle Zeichen“ mochten. **Start:** 11.4.

Spring Breakers
Mit: James Franco
Weil sie zu den Spring-Break-Partys in Florida wollen, bessern fünf junge Mädchen ihre Reisekasse durch den Überfall auf ein Fast-Food-Restaurant auf. Bald geraten sie in einen verführerisch-gefährlichen Strudel aus Sex, Drogen und Gewalt und an den unberechenbaren Dealer Alien (grandios: James Franco). Ein erschreckend realistisches, bis zuletzt spannendes Abbild der Spring-Break-Exzesse. **Mögen Sie, wenn** Sie es selbst abends nicht vor die Tür schaffen. **Start:** 21.3.

Hitchcock
Mit: Anthony Hopkins
„Hocherfreut. Ich wünsche Ihnen viel Glück“ – das waren die Worte, die Hitchcock zu Anthony Hopkins sprach, als sie sich 1979 das einzige Mal begegneten. Hopkins' Karriere ging in der Tat glücklich weiter. Beinahe ein Vierteljahrhundert später verkörpert er jetzt den legendären Regisseur während der Entstehung von „Psycho“. Sehr sehenswert. **Mögen Sie, wenn** Sie Anhänger des Gruselmeisters sind. **Start:** 14.3.

WIEDER ENTDECKT

Schindlers Liste
Mit: Liam Neeson, Ben Kingsley
Mit seinem Holocaust-Drama berührte Steven Spielberg vor 20 Jahren Menschen auf der ganzen Welt – und räumte sieben Academy Awards ab. Die Geschichte des Industriellen Oskar Schindler, der während des Zweiten Weltkriegs mehr als 1000 Juden vor dem Tod im Vernichtungslager rettete, erscheint nun, digital überarbeitet, auf Blu-ray. Ab 11.4.

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

FOTOS: PR (6)

Achtung! Länger als 10 Sekunden gucken gilt als Abo!

PLAYBOY

6 x Playboy testen + Geschenk wählen

Fahrradleuchte Mini Bikerphoton

- wetterfest, inklusive praktischer Lenkerhalterung, inklusive Batterie
- LED-Technologie, ca. 60 Stunden Dauerlicht

Rettungsmesser „Cut&Rescue“

- scharfe rostfreie Edelstahlklinge sowie Gurtschneidemesser und Scheibenzertrümmerer
- GripStop-Oberfläche, feststellbarer Klinge und Sicherheitsbügel
- Lieferung in einer Holzschatulle, im Designkarton

Funkwetterstation

- Anzeige der Innentemperatur und Luftfeuchtigkeit
- Wettersymbol
- Uhr mit Kalender
- Alarm und Snooze-Funktion
- Hintergrundbeleuchtung

Halfar Reisetasche

- Reisetasche aus Nylon 420d
- Maße: 57 x 30 x 28 cm
- längenverstellbarer abnehmbarer Schultergurt mit Rutschsicherung

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10% Rabatt im Playboy-Shop
+ exklusives Star-Cover
+ 1 Geschenk nach Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag
+ Tablet Edition gratis unter: www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:
www.playboy.de/abo
Tel.: 0 18 05/55 61 77*
Fax: 0 18 05/91 00 70*
@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY ◯ für mich ◯ zum Verschenken

Ab sofort für zunächst 6 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung halbjährlich, zzt. 33,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*).
Das Abonnement kann ich nach der Bezugszeit jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x kostenlos

BEZAHLEN

Geldinstitut
BLZ
Kto.-Nr.
Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.

◯ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Bitte hier Name und Adresse des Beschenkten eintragen:

VERSCHENKEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

◯ Fahrradleuchte Mini Bikerphoton (G373)
◯ Rettungsmesser „Cut&Rescue“ (G130)
◯ Funkwetterstation (G372)
◯ Halfar Reisetasche (G371)

Der Versand des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang. Lieferung des Geschenks nur solange Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland.

Aktions-Nr.: 635809E04/G04

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *93-64-88*
Geburtsdatum: *16.10.1991*
Wohnort: *Langenhagen*
Größe: *168 cm*
Gewicht: *54 kg*
Was ich mag: *Spaghetti Carbonara, meinen Hund Bijou und meine Familie*
Was ich nicht mag: *Spinnen, Lügner, Neider, Regen*
Mein größter Traum: *mich mit einem eigenen Kosmetikstudio selbstständig machen*
Meine Zukunftspläne: *eine Familie gründen*
Wo kann man mich treffen: *im „Phoenix Club" und im „Steintor" in Hannover*
Darum will ich in den Playboy: *weil es eine große Ehre ist und ich gern nackt bin*

Schön und stolz: Fabienne ist in jeder Pose ein Leckerbissen

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

FABIENNE LIEBT'S WILD

*Cybergirl **Fabienne Gierke** bekommt, was sie will. Denn sie versteht, es sich zu nehmen: lustige Männer, heiße Bilder und Leidenschaft im Bett*

Wer mich nicht mag, wie ich bin, kann sich ja eine andere suchen", ruft Cybergirl Fabienne beim Shooting durch die Münchner „Lola Bar". Will heißen: Eine wie sie bekommt kein Mann so schnell wieder. Das stellten auch wir sofort fest, als wir sie in dem intimen Nachtclub trafen: Wir würden rein gar nichts an ihr ändern. Vor der Kamera blühte die 21-Jährige richtig auf – obwohl es das erste Mal war, dass sie sich hüllenlos fotografieren ließ. Ob jetzt noch mehr Verehrer bei der Kosmetikerin Schlange stehen? Sie hätte nichts dagegen. Treue Kerle mit Humor haben bei ihr gute Karten. Nur zu soft sollten sie nicht sein: „Im Bett mag ich's wild", gesteht sie. Mehr Bilder von Fabienne und anderen Cybergirls gibt es unter *www.playboy.de/cyberclub.*

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Was macht eine Mary so richtig bloody? Wie wurde der Cuba Libre zum Revolutionsdrink? Welcher beliebte Cocktail verbirgt sich hinter dem „kleinen Hinterwäldler", und wie eroberte der Moscow Mule die Szenebars? Pünktlich zum Frühling liefern wir die besten Cocktail-Rezepte, die hilfreichsten Mix-Anleitungen und spannende Fakten, mit denen Sie die Schöne an der Bar künftig zum Staunen bringen werden – auf *www.derberater.de.*

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

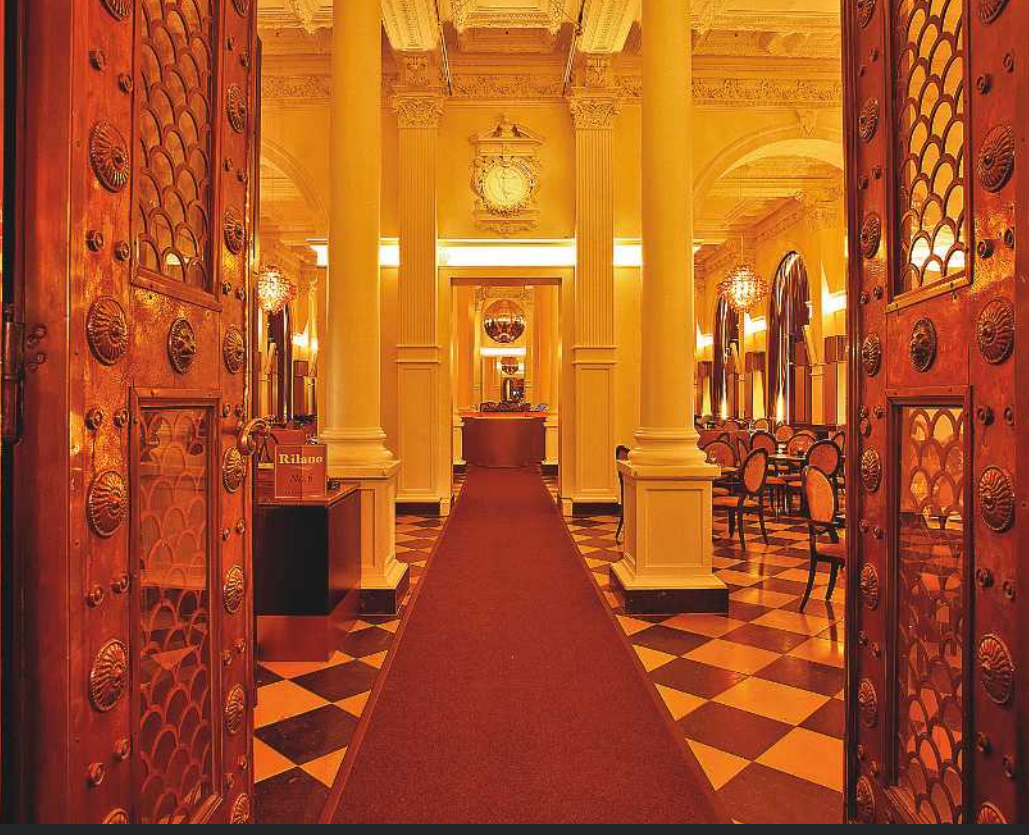
Jeden Monat neues Bonusmaterial

Jeden Monat zum Kiosk rennen? Sie werden auch nicht jünger. Wenn Sie darüber nachdenken, sich ein Playboy-Abo mit allem, was Männern Spaß macht, frei Haus liefern zu lassen, haben wir ein besonders überzeugendes Argument: Abonnenten bekommen die Tablet-Edition gratis zum Heft dazu. Und die bietet jede Menge Bonusmaterial! Zum Formel-1-Spezial liefert sie zum Beispiel Videos der packendsten Duelle zwischen den Rivalen der Rennstrecke (Seite 60). Und Sie können sich über die 15 legendärsten Sprüche über den Formel-1-Zirkus amüsieren – wie diesen von Michael Schumacher: „Im Prinzip geht es darum, als Erster Feierabend zu machen." **Nichtabonnenten downloaden die iPad-Version für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* oder über diesen QR-Code:**

REDAKTION: LAURA POPESCU, ANGELIKA ZAHN

FOTOS: BERNARD ASSET/ATP, FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY (2), GETTY IMAGES, PR

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook:
www.facebook.com/PlayboyGermany



Vielen Dank an das **„Rilano No. 6“** in München für die Bereitstellung der tollen Location für unsere Oster-Playmate-Produktion!
www.rilano-no6.com

Vielen Dank an Roland Bauer für die freundliche Unterstützung unserer Oster-Playmate-Produktion!
www.aubinger-haserer.de

Wir danken dem CutClub für die tolle Zusammenarbeit bei unserem Pflege-Spezial.
www.cutclub.de

„Classic Remise“ Berlin, Wiebestr. 36–37, 10553 Berlin
Herzlichen Dank an das Team der „Classic Remise“ für die Bereitstellung der Location während unseres Shootings mit Max Raabe.

>>> Playmate, Seite 88–104

Darling Frivole (Handschellen mit Goldkette), 089/21020860, www.darling-frivole.de; **Wolford** (schwarze Netz-Stay-ups), 089/72309903, München, www.wolford.de; **Valisere** (schwarzes Höschen, schwarzer Strapsgürtel), 089/51118602, München, www.triumph.de

>>> Stil

Max Raabe, Seite 118–123

Boss Selection über Hugo Boss, 089/32989052, München, www.hugoboss.com; **Burberry Prorsum** über Loews, 089/21937953, München, www.burberry.de; **Ermenegildo Zegna** über Lohr-Nehmer PR, 07221/3960916, Baden-Baden, www.zegna.com; **J.Lindeberg** über Andrea Leitner PR, 0043/664/4339880, Wien, www.jlindeberg.com; **Olymp** über Olymp, 07142/5920, Bietigheim-Bissingen, www.olymp.com; **Sonja Kampy** über Sonja Kampy, 089/62081710, München, www.sonja-kampy.de; **Tiger of Sweden** über Silk Relations, 030/84710830, Berlin, www.tigerofsweden.com; **Windsor** über Holy Fashion Group, 0041/71/6863218, Kreuzlingen, www.windsor.ch

PFLEGE-SPEZIAL
Stilregeln, Seite 107–108

Aesop über Henri + Frank, 040/32027711, Hamburg, www.aesop.com; **Biotherm** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43788 39, Düsseldorf, www.biotherm.de/men; **Douglas** über Douglas PR, 02331/6906212, Hagen, www.douglas.de; **Vichy** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43781 37, Düsseldorf, www.vichy.de; **Paul Mitchell** über Wild Beauty AG, 06257/5036313, Seeheim-Jugenheim, www.paul-mitchell.de; **Right Guard** über Nicole Weber PR, 040/41494 80, Hamburg, www.rightguard.de; **Sen7** über Stilart PR, 089/41312700, München, www.sen7.eu

Rasur, Seite 110

Gillette über Ketchumpleon, 069/24286129, Frankfurt, www.gillette.com; **Golddachs** über Dittmar GmbH, 02683/936844, Neustadt/Wied, www.golddachs.de; **L'Oréal** Men Expert über L'Oréal Deutschland, 02 11/43783 68, Düsseldorf, www.loreal-paris.de; **Kiehl's** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43789 29, Düsseldorf, www.kiehls.de; **Nivea** über Beiersdorf AG, 040/49096466, Hamburg, www.nivea.de; **Nuxe** über Häberlein & Mauerer, 089/38108114, München, de.nuxe.com; **Remington** über Häberlein & Mauerer, 089/38108217, München, www.remington-europe.com; **Tweezerman** über Grayling Deutschland, 069/962190, Frankfurt, www.tweezerman.com

Düfte, Seite 112–114

Aigner über E. A. Cosmetics Distributions, 089/90006020, Kirchheim bei München, www.douglas.de; **Armani** über Giorgio Armani Parfums, 02 11/43785299 44, Düsseldorf, www.armanibeauty.de; **Azzaro** über Clarins GmbH, 089/8151260 30, Starnberg, www.azzaroparis.com; **Bogner** über Willy Bogner GmbH, 089/43606450, München, www.douglas.de; **Brecourt** über Stilart PR, 089/41312700, München, www.brecourt.fr; **CK** über Häberlein & Mauerer, 089/38108185 München, www.calvinkleinfragrances.com; **Ermenegildo Zegna** über Estée Lauder Companies, 089/23686209, München, www.zegna.com; **Esprit** über Cotybeauty, 069/96221987, Frankfurt am Main, www.esprit.com; **Gucci** über Procter & Gamble, 06196/893908 0049, Schwalbach, www.gucciparfums.com; **Hilfiger** über über Estée Lauder Companies, 089/23686209, München, www.tommy.com; **I Coloniali** über White Communications, 089/36076642, München, www.icoloniali.de; **Molton Brown** über Rheincom PR, 040/43213621, Hamburg, www.moltonbrown.co.uk; **Rituals** über Häberlein & Mauerer, 089/38108269, München, www.rituals.com; **Shiseido** über Shiseido Deutschland, 02 11/9176532, Düsseldorf, www.shiseido.com; **S.Oliver** über Mäurer & Wirtz, 02 11/67996 01, Düsseldorf, www.soliver.de; **Tabac** über Mäurer & Wirtz, 02 11/67996 01, Düsseldorf, www.tabac-original.com

Haare, Seite 116–117

Aveda über Estée Lauder, 089/23686363, München, www.aveda.de; **Bertram Sans** über Numandistribution, 0176/82085040, Hamburg, www.bertram-sans.com; **Crisan** über Rheincom PR, 040/43213621, Hamburg, www.crisan.de; **Head & Shoulders** über Ketchumpleon, 069/24286137, Frankfurt, www.headandshoulders.de; **L'Oréal Professionnel** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43784 41, Düsseldorf, www.lorealprofessionnel.de; **Redken** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43785994 19, Düsseldorf, www.redken.de; **Schwarzkopf Professional** über Nicole Weber PR, 040/41494845, Hamburg, www.schwarzkopf-professional.de; **Shu Uemura** über L'Oréal Deutschland, 02 11/43784 41, Düsseldorf, www.shuuemuraartofhair.com; **SigmaSkin** über Numandistribution, 0176/82085040, Hamburg, www.sigmaskin.com

GEWINNSPIEL S. 126
Bitte senden Sie Ihre Postkarte mit dem Stichwort „Strellson“ an die Playboy-Redaktion. Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 21, 81925 München. Einsendeschluss ist der 17. April 2013.

Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

DIE RALF-HUSMANN-**KOLUMNE**

Die Spitze des Liebes-Irrsinns: sich in die Haut ritzen lassen, wie der andere heißt

Du sollst dir kein Bild machen

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** versteht Paare nicht, die Fotos von sich aufstellen. Vergessen sie sonst, wie sie aussehen? Bei einigen wäre das vielleicht sogar besser …

In der freien Wirtschaft wird das, was nichts taugt und keiner haben will, auch nicht mehr hergestellt. Zum Beispiel Betamax, Crystal Pepsi, Jeans mit Glöckchen. Beim Menschen nicht. Da halten sich hartnäckig Typen, die keiner braucht und die nichts taugen. Mark zum Beispiel. Mark ist ein typischer Beziehungsstreber. Einer, der zu Hause bei seiner Freundin immer alles richtig macht. Eine Art Peter Weck fürs 21. Jahrhundert. Quasi eine Schande für die ganze Männer-Innung. Seit Mark mit Sina zusammen ist, geht er eher zum Brunch als zum Grillen und stöbert plötzlich gern auf Flohmärkten, was genetisch im Mann eigentlich nicht angelegt ist. Er hat seine komplette Würde bei Sina abgegeben. Dass es solche Typen immer noch gibt, lässt mich arg am Darwinismus zweifeln.

Entsprechend hat Mark ein Foto von Sina als Desktop-Hintergrund auf seinem Handy und seinem Laptop, und meine Ramona frug mich, warum auf meinem Handy nicht sie zu sehen ist, sondern eine Fußballmannschaft, und auf meinem Laptop Scarlett Johansson. Ich hätte nicht mal ein analoges Foto von ihr auf dem Schreibtisch, hieß es.

Ich habe flapsig geantwortet, dass ich alles sofort ändern würde, sollte Ramona jemals Deutscher Fußballmeister werden oder sollten ihr scarlettartige Brüste wachsen. Das kam nicht gut an. In der Tat verstehe ich aber die Leute nicht, die sich im Alltag mit Fotos von sich und ihren Lieben umgeben. Was soll das? Haben die Angst zu vergessen, wie sie aussehen? Im Fall von Mark und Sina wäre das sogar eher hilfreich, denn optisch sind beide keine Highlights. Es ergibt doch keinen Sinn, dass sich Heerscharen von hochbezahlten Designern Gedanken über das Erscheinungsbild eines Handys machen, wenn man das dann mit einem Foto von Mark und Sina konterkariert. Man hängt sich ja auch keinen Wunderbaum in den Ferrari. Selbst die Museumswärter, die im Louvre die „Mona Lisa“ bewachen, gucken eher selten auf das Bild, sondern meist gelangweilt aus dem Fenster, und die Einheimischen auf Hawaii versammeln sich auch nicht jeden Tag, um den Sonnenuntergang zu betrachten, sondern sitzen in dieser Zeit vor dem Fernseher und gucken hawaiianisches GZSZ. Soll heißen: Egal, wie schön etwas ist, wenn man es jeden Tag sieht, lässt der Reiz doch nach. Und da reden wir wie gesagt vom Sonnenuntergang auf Hawaii und der „Mona Lisa“. Und nicht von Mark und Sina. Und natürlich auch nicht von mir. Ich erwarte nicht, dass sich Ramona ihr Büro mit Fotos von mir zunagelt. Ehrlich gesagt, reicht es sogar mir selbst, wenn ich mich beim Rasieren und Zähneputzen sehe und den Rest des Tage eher selten. Oder sollen die allgegenwärtigen Selbstbildnisse überall eher beruhigen? Im Sinne von „auch du hattest einen Moment, wo du mal fast gar nicht so schlecht ausgesehen hast“. So, wie das Abitur der Beweis dafür ist, dass man irgendwann einmal wusste, wie man bei einer Pyramide die Höhe aus der Kantenlänge berechnet.

Vielleicht sind solche Fotos, ähnlich wie Eheringe, einfach nur der sichtbare Hinweis an alle da draußen, dass wir jemanden gefunden haben, der mehr als einmal freiwillig mit uns ins Bett geht. Mark und Sina denken jetzt jedenfalls sogar ernsthaft darüber nach, sich zum nächsten Jahrestag gegenseitig ihre Namen tätowieren zu lassen. Ich habe Sina gesagt, dass schon viele dachten, der oder die Mark hält ewig, und dann kam der Euro oder Ryan Gosling. Aber das versteht Sina natürlich nicht. Ich kann nur hoffen, dass es mit beiden so endet wie mit Schulterpolstern bei Frauenblusen: als vorübergehende Erscheinung.

Ralf Husmann, 48
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Die Kiste der Beziehung“ (Scherz Verlag, 19,95 Euro)

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

Nach dem dritten WM-Triumph:
Vettel vor vier

Jetzt im Handel!

ZUR WM-SAISON 2013 ALLES DRIN:

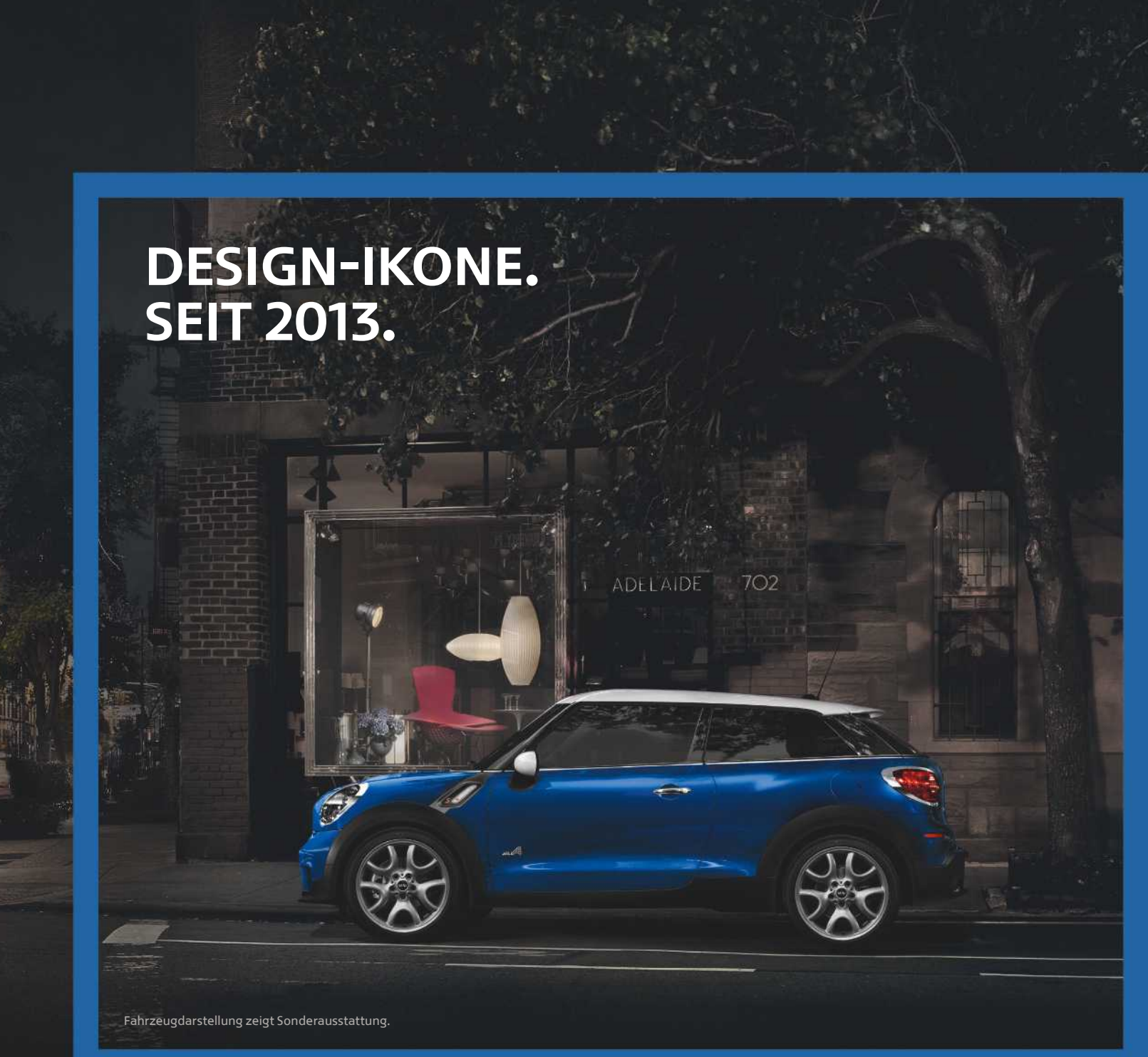
- **Alle Fahrer, alle Teams, alle Strecken**
- **Reportagen, Interviews, Porträts, Hintergründe**

ALS EXTRAS:

- **Die Stecktabelle für Fahrer- und Teamwertung**
- **Das Super-Wendeposter Weltmeister Sebastian Vettel/ Fernando Alonso**

Oder gleich bestellen: Telefon: +49 911 216 22 22,
Telefax: +49 911 216 22 30,
E-Mail: sonderhefte@kicker.de,
online: www.kicker.de/sonderhefte
(Versand zzgl. Porto)

9880_0213_tk_af



Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

DER NEUE MINI PACEMAN.
DESIGN, DAS AUF DIE STRASSE MUSS.

Der neue **MINI Paceman** ist schon jetzt ein echtes Kultobjekt. Denn mit seinem exklusiven Design, der weit nach hinten abfallenden Dachlinie, und seinen starken Motoren verbindet er Ästhetik mit jeder Menge Gokart-Feeling. Und der optionale Allradantrieb ALL4 macht ihn endgültig zu einem echten Gesamtkunstwerk. Mehr Infos unter www.MINI.de, der MINI Kundenbetreuung 089 1250 16060 oder **ab 16. März live bei Ihrem MINI Partner.**

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 7,4 [7,9] bis 4,4 [5,7] l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 172 [184] bis 115 [150] g/km. Werte in [ ] gelten für Fahrzeuge mit Automatic-Getriebe Steptronic.

MINI